Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 412. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 17. Juni 1887.**

Zur Geschichte der Grundsteuer.

Der Herr Abgeordnete Freiherr von Mirbach hat am Montag bei der zweiten Berathung des Branntweinsteuer-Gesetzes auch einige Aeußerungen über die Grundsteuer gethan, welche nicht ohne Zurückweisung bleiben dürfen. Der Redner erklärte die Meinung für unzutreffend, daß die Grundsteuer als Gegenleistung für empfangene Leistung gezahlt werde. Er selbst bezahle 1500 Thaler Grundsteuer, ohne dafür irgend etwas empfangen zu haben. Es könnte mithin, wenn diese Anschauung allgemein stichhaltig wäre, die Grundsteuer als eine Ueberlastung der Grundbesitzer erscheinen und die Forderung einer ausgleichenden Einkommensteuer vom beweglichen Capitalbesitze erhielte einen Schimmer von Berechtigung.

Allein in Wahrheit beruht die Ansicht des Herrn von Mirbach auf einer unzureichenden Kenntniß der Geschichte. Zunächst ist es Jedermann bekannt, daß im Jahre 1861 in Preußen die Steuerfreiheit gewisser Rittergüter vom Staate geradezu abgekauft wurde, indem die Besitzer den Capitalwerth der Grundsteuer in 4½ procentigen Staatspapieren ausgezahlt erhielten. Zu diesem Zwecke mußten die übrigen preußischen Steuerzahler dreißig Millionen aufbringen. Die Steuer ist also nichts als die Verzinsung erhaltenen Capitals. Ihre Aufhebung würde nur ein Geschenk in Höhe von 30 Millionen an diese einzelne Kaste der Grundbesitzer bedeuten.

Indessen auch von dieser privilegirten Kaste abgesehen, ist es keineswegs historisch richtig, daß die Grundsteuer außer Zusammenhang mit Staatsleistungen an die Grundbesitzer stehe. Ein Blick in die Geschichte dieser Steuer gerade in Deutschland wird Herrn von Mirbach genügend widerlegen. Die conservative Partei beruft sich immer auf das historische Recht. Mit diesem Rechte begründet sie die Steuerfreiheit der ehemals reichsunmittelbaren Standesherren; mit diesem Rechte entschuldigt sie alle Klassenprivilegien. Folgerichtig aber sollte sie auch nicht vergessen, daß die Rittergüter einst Lehne gewesen und daher dem Rechtsgrundsatze unterworfen: Wer die Lehnspflicht weigert, verliert das Lehn!

Die Lehnspflichten waren sehr verschiedener Art; sie bestanden in Diensten und Gefällen. Der Lehnsmann, der Vasall, mußte getreulich an den Herrn, an den Landesfürsten seinen Canon zahlen und ihm im Kriegsfalle Heeresfolge leisten. Wer vier Hufen besaß, mußte schon seit Karl dem Großen persönlich ins Feld rücken; wer nur eine Hufe besaß, mußte den vierten Theil zur Ausrüstung eines Reiters stellen. Die Zeiten sind freilich andere geworden; Kriegsdienst und Frohnen wurden anders geordnet, das Lehnswesen hatte sich überlebt, als die stehenden Heere Sitte wurden. Sollte man nun den Lehnsleuten die Güter nehmen, da sie Lehnspflichten nicht mehr zu verrichten hatten? Nein, die Güter wurden ihnen gelassen, doch als als Aequivalent für jene Pflichten zugleich — die Grundsteuer auferlegt.

In diesem Sinne ist die Grundsteuer gar nicht eine Steuer, sondern eine Reallast, die auf dem Gute haftet, die erste Hypothek, die sich der Staat für die Hingabe des Bodens, für Forderungen an den Lehnsmann an erster Stelle eingetragen hat. Fast allenthalben in Deutschland ist die Grundsteuer auf diese Weise entstanden. Ueberall hatten die Ritter vermöge des Lehnsverhältnisses dem Landesherrn Mannschaften zu stellen, falls sie nicht selber ins Feld rücken konnten. Noch im Jahre 1635 sind in der Mark Brandenburg diese Ritterdienste in Natur verrichtet worden. Als damals kaiserliche und schwedische Heere feindlich die Marken durchzogen, wurden die „Lehnpferde" aufgeboten. Der große Kurfürst warb zuerst ein stehendes Heer und verwandelte die Kriegspflicht in eine Geldabgabe, in die Grundsteuer — im Jahre 1657 35 Thaler von jedem Pferde, von einer Hufe.

Aber auf den Gütern lastete nicht nur die Kriegsdienstpflicht. Der Lehnsherr hatte von seinen Mannen, den Nutznießern seiner und des Staates Güter, noch andere Leistungen zu fordern. Sie hatten Rationen aufzubringen, für Fourage zu sorgen, die Landreiter mit Naturalien zu versehen, Korn zu liefern, — in Pommern acht Scheffel auf die Hufe — Tribunalsteuer zu zahlen und dergleichen mehr. So hatte die hinterpommersche Ritterschaft 681 Pferde zu gestellen, welche Pflicht im Jahre 1672 in eine Grundsteuer von 48 Thalern pro Lehnpferd umgewandelt wurde. Die sächsischen Lande hatten 6000 Portionen und Rationen aufzubringen, welche ebenfalls unter der Berechnung der täglichen Ration mit 6½ guten Groschen in Grundsteuer umgesetzt wurden.

Theilweise hat sich diese Ritterpflicht noch bis in das vorige Jahrhundert vererbt. Unter dem ersten preußischen Könige waren die ritterdienstpflichtigen Vasallen der Provinz Preußen, welcher auch Herr von Mirbach angehört, noch in zwei Regimenter Dragoner eingetheilt. Die Ritter mußten sich zu den Uebungen in Person einfinden oder einen montirten Mann mit Waffen und Pferd stellen. Was diese Lehnspflicht zu bedeuten hatte, wußte man schon damals sehr genau. Denn bei dem Verkauf der Güter wurde der Ritterdienst zu tausend Mark in Anschlag gebracht. Ueberdies waren die Ritter immer noch in der Verfügung über das Gut beschränkt. Dieses Verhältniß wurde von Friedrich Wilhelm I. gelöst durch Edict vom 5. Januar 1717. Der König hob darin den Lehnsverband auf, erklärte die Lehnsgüter für freies Eigenthum, über welches die nunmehrigen Eigenthümer nach Belieben verfügen könnten, behielt sich aber für diese erfolgte Verbesserung und Werthsteigerung der Lehen seitens sämmtlicher Ritterschaft, Vasallen und Lehnsleute einen jährlichen Canon, den Allodificationspreis, die Grundsteuer, vor.

Aus diesen historischen Erinnerungen geht hervor, daß die Grundsteuer mit gar keiner anderen Steuer zu vergleichen ist. Sie ist keine allgemeine Leistung, wie sie jedem Bürger obliegt, sondern der Entgelt für erhaltene Güter und Rechte, der Preis für die Ueberlassung des Lehns zu freiem Eigenthum; sie ist der Ersatz für die geschuldeten Ritterdienste, Frohnen und Reallasten, welche mit dem Besitze des Gutes verbunden waren. Ohne die Leistung dieser Dienste oder ihres Geldsurrogates, der Grundsteuer, hätte der Staat das Recht, die Lehnsgüter zurückzufordern. Die Ritter freilich haben sich lange genug der Grundsteuer zu entziehen gewußt und deren Erhebung oft Widerstand geleistet. Mußte doch noch im Jahre 1810 Friedrich Wilhelm III., als er die Grundsteuerbefreiungen aufheben wollte, den Junkern klar machen: „Wir hoffen, daß Diejenigen, auf welche diese Maßregel Anwendung findet, sich damit beruhigen werden, daß künftig der Vorwurf sie nicht weiter treffen kann, daß sie sich auf Kosten ihrer Mitunterthanen öffentlichen Lasten entziehen, sowie mit der Betrachtung, daß die von ihnen künftig zu entrichtenden Grundsteuern dem Aufwande nicht gleichkommen, den sie haben würden, wenn man die ursprünglichen, auf ihren Gütern haftenden Ritterdienst-Verpflichtungen von ihnen forderte".

Aus diesen Thatsachen geht zur Genüge hervor, wie die Grundsteuer entstanden ist und welche Bedeutung sie hat. Ueberdies hat sie längst, da sie bei Kauf und Verkauf der Güter genau im Preise in Anschlag kommt, den Charakter einer Steuer verloren und denjenigen einer Reallast angenommen, wie irgend ein nachbarliches Wasserrecht oder ein Altgedinge oder ein Kirchencanon. Nichts ist mithin historisch verkehrter, als unter Berufung auf die Grundsteuer besondere Vorrechte für den Grundbesitz zu verlangen. Die Grundsteuer ist eine Zinsleistung für erhaltene Capitalsvermehrung. Am klarsten tritt diese Eigenschaft in dem Abkauf der Grundsteuerbefreiungen durch das Gesetz von 1861 in die Erscheinung. Herr v. Mirbach hat mithin sehr Unrecht, zu leugnen, daß die Grundsteuer eine Gegenleistung für erhaltene Leistung sei, wenngleich der Einzelne sich dieser Thatsache nicht immer erinnert. Mit den Angriffen auf die Grundsteuer aber zerfällt auch das ganze Fundament, auf welchem das Agrarierthum sein wirthschaftspolitisches Gebäude errichtet hat.

Deutscher Reichstag.

Abend-Sitzung vom 15. Juni.

8 Uhr. Am Bundesrathstische: von Böttticher, Dr. von Schelling u. A.

Das Haus tritt in die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete. — In der ersten Lesung bemerkt der Abg. Dr. Meyer (Jena, ntl.): Der Gesetzentwurf kann meiner Meinung nach in der vorliegenden Form nicht erledigt werden, muß also bis zum Winter verschoben werden. Nur einen Punkt möchte ich sofort erledigt sehen. Die Anwendung der deutschen Consulargerichtsbarkeit in den Colonien hat zu mancherlei Unzuträglichkeiten geführt. Es wird demnach ein von allen größeren Parteien des Hauses unterstützter Antrag eingebracht werden, wonach unter Ablehnung des Gesetzentwurfs dem § 3 des Gesetzes betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete vom 17. April 1886 die Bestimmung hinzugefügt werden soll, daß durch kaiserliche Verordnung die dringend nothwendige Regelung der Rechtsverhältnisse an unbeweglichem Vermögen erfolgen soll.

Director im Reichsjustizamt Dr. v. Schelling: Die verbündeten Regierungen haben mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses den Wunsch, daß wenigstens der dringendste Theil dieser Vorlage noch zur Verabschiedung gelangt. Diesen dringenden Punkt hat der Vorredner bereits richtig bezeichnet.

Die zweite Berathung findet sofort statt.

Dazu liegt der oben erwähnte Antrag Dr. Meyer (Jena) vor. Unter Ablehnung der übrigen Bestimmungen des Gesetzes wird dieser Antrag in zweiter Berathung angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzes, betr. die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei Herstellung von Nahrungsmitteln. Hierzu liegt folgende Resolution vor:

> den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Wege internationaler Vereinbarung diejenigen Farben bezeichnet werden, welche von den betheiligten Staaten bei der Fabrikation von Spielwaaren zugelassen werden sollen.

Das Gesetz wird in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Die Abstimmung über die Resolution, gegen welche sich Staatssecretär v. Bötticher erklärt, wird in dritter Berathung stattfinden, für welche Abg. Baumbach eine weitere Begründung und verbesserte Fassung der Resolution in Aussicht stellt.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute.

Zu § 1 bemerkt

Abg. Dr. Windthorst, er sei der Meinung, die Rhederei, soweit sie mit Holzschiffen arbeite, werde nicht im Stande sein, die ihr durch dieses Gesetz auferlegten Lasten zu tragen. Auch erscheine ihm das ganze Gesetz nicht als genügend vorbereitet.

Staatssecretär Dr. v. Bötticher hält dies nicht für zutreffend; nach allen den gründlichen Vorbereitungen, die man getroffen habe, könne er nicht zugeben, daß die deutsche Rhederei oder auch nur ein Theil derselben durch die ihr hier auferlegten Lasten zu leiden hätte. Dieses Gesetz sei eine unbedingte Nothwendigkeit. Erst nach Erledigung der Unfallfürsorge für die Seeleute werde man bereits im nächsten Winter an den Schlußstein der socialreformatorischen Gesetzgebung, an die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter, herangehen können.

Abg. Wörmann (ntl.) erkennt an, daß in der Commission allseitig man es sich habe angelegen sein lassen, den Beschlüssen der nautischen Vereine und den von diesen geäußerten Bedenken möglichst gerecht zu werden. Zu diesen Bedenken hätte besonders die Frage der zu hohen Belastung der Rhederei gehört. Die Beschlüsse der Commission verringerten die Kosten der berufsgenossenschaftlichen Organisation ganz bedeutend und stellte sich schon dadurch eine erhebliche Verminderung der Belastung ein. Er befürchte daher durchaus nicht, daß die kleinen Rhedereien eingehen würden. Auch würde dereinst der Nordostseecanal für die kleinen Rheder bedeutende Vortheile bieten. Wenn er auch bedauern müsse, daß die von ihm beantragte weitergehende Befreiung der Rheder von der Haftpflicht keine Aussicht auf Annahme habe, so werde er doch angesichts der Vortheile, die das Gesetz den Seeleuten und auch den Rhedern biete, für dasselbe stimmen.

Abg. Brömel (dfr.) hält es für eine der Hauptschwierigkeiten dieses Gesetzes, daß hier auch für die durch Elementarereignisse verursachten Unfälle Entschädigung gegeben werden solle. Daher erkläre sich denn auch die Höhe der Kosten, die 3½ mal höher seien wie die entsprechenden Kosten für die Industrie. Der Rhederei werde damit eine sehr bedeutende Last auferlegt. Die von ihm in der Commission gegebene Uebersicht über den Betrieb der kleinen Rhedereien sei leider nicht genügend berücksichtigt worden. Er müsse daher gegen das Gesetz stimmen.

Staatssecretär v. Bötticher hält die Klagen des Vorredners für viel zu allgemeiner Natur. Er hätte zur Begründung seiner Bedenken lieber zahlen- und ziffermäßiges Material beibringen sollen. Nach den ihm (dem Minister) zugegangenen Mittheilungen von Rhedern seien diese der Meinung, daß sich mit diesem Gesetz sehr wohl marschiren lasse. Wenn dieses Gesetz verabschiedet würde, so hegte er die Hoffnung, daß es nicht allein den Seeleuten, sondern auch den Rhedern zum Heil gereichen würde. (Beifall.)

Abg. Spahn (Centrum) tritt für die Commissionsbeschlüsse ein.

Abg. Kräcker (Socialdem.) erklärt, daß seine Partei nicht den Bedenken der Abgg. Windthorst und Brömel beitreten könnte, die nur auf eine Verschleppung der Sache hinausgingen. In diesem Fall ständen er und seine Partei auf dem Standpunkt der Regierungsvorlage und würden alles daran setzen, daß diese Gesetz würde. Es sei allerdings zu befürchten, daß in Folge dieses Gesetzes die Heuerlöhne zurückgehen würden. Die Vortheile für die Seeleute seien aber gleichwohl überwiegend.

Die Discussion wird geschlossen und § 1 mit großer Majorität nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Zu § 2 liegt ein Antrag des Abg. Struckmann vor, wonach als ein deutsches Seefahrzeug im Sinne dieses Gesetzes jedes ausschließlich oder vorzugsweise zur Seefahrt benutzte Fahrzeug, welches unter deutscher Flagge fährt, gilt.

Nachdem Abg. Struckmann seinen Antrag begründet und Staatssecretär v. Bötticher die Annahme des Antrages dem Ermessen des Hauses anheimgestellt hat, wird § 2 mit dem Antrage Struckmann angenommen.

§ 3 bestimmt in seinem letzten Absatz:

> Ausgeschlossen von der Versicherung sind Unfälle, welche der Versicherte während des Urlaubs oder während einer Zeit erleidet, in welcher er sich ohne Erlaubniß des zuständigen Vorgesetzten von Bord entfernt hatte.

Abg. Struckmann beantragt, statt der Worte „ohne Erlaubniß des zuständigen Vorgesetzten" zu setzen: „pflichtwidrig".

Staatssecretär v. Bötticher erklärt den Antrag Struckmann für eine wesentliche Verbesserung der Vorlage.

§ 2 wird mit diesem Antrage angenommen.

§§ 6 und 7 handeln von der Ermittelung des Jahresarbeitsverdienstes.

Abg. Wörmann (nl.) bestreitet, daß dieses Gesetz eine Herabsetzung der Löhne verursachen würde.

Abg. Schrader (dfr.) kann die Art der Berathung dieses Gesetzes für eine angemessene nicht halten. Sachlich meint Redner, die den Seeleuten zu gewährende Rente sei zu niedrig bemessen. Mit Rücksicht auf die Situation verzichte seine Partei auf die Stellung von Verbesserungsanträgen. Auch dieser Paragraph zeige, daß man besser gethan hätte, mit diesem Gesetz noch eine Zeit lang zu warten.

Präsident v. Wedell: Der Abg. Schrader hat bemerkt, daß die Art der Berathung dieses Gesetzes eine angemessene nicht sei. Ich muß bemerken, daß eine derartige Censur des Verfahrens dieses Hauses einem Abgeordneten nicht zusteht.

Abg. Struckmann bestreitet, daß das Gesetz in überhasteter Weise zu Stande gekommen sei, und verliest zum Beweise dessen eine Rede des Vorsitzenden des Nautischen Vereins. An den Berathungen des Nautischen Vereins hätte sich auch Herr Dr. Witte in so hervorragender Weise betheiligt, daß ihm die Versammlung sogar den Dank für diese seine Betheiligung votirt hätte.

Abg. Schrader verwahrt sich dagegen, als habe er der Commission einen Vorwurf gemacht. Seine Bemerkungen hätten sich nur auf die Verhandlungen im Plenum bezogen.

§ 6 wird angenommen, ebenso der Rest der Vorlage ohne Debatte.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 10 Uhr. (Rechnungssachen; Zuckersteuervorlage; Vorlage, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung; Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen; elsässische Gesetze.)

Schluß 11½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. [Parlamentsbrief.] Die Erledigung des von der Nachsteuer handelnden Paragraphen nahm heute noch die ganze Sitzung in Anspruch. Was verhandelt worden ist, bietet das größte praktische Interesse dar für alle Diejenigen, die bei der Erzeugung, Verarbeitung und Verbreitung des Spiritus betheiligt sind. Allein große principielle Gesichtspunkte vermag ich der Sache nicht abzugewinnen. Einzelne kleine Erleichterungen sind ja durchgesetzt worden. Es droht sich eine Reihe von Processen aus Veranlassung des Gesetzes zu entspinnen. Wer trägt die Nachsteuer, wer die Consumsteuer für alle die Geschäfte, die abgeschlossen worden sind, bevor das Gesetz und bevor die Commissionsbeschlüsse bekannt wurden und die erst nach dem 1. October zur Erfüllung kommen? Der Verkäufer hat ein Interesse, unversteuerten Spiritus zu liefern und der Käufer hat ein Interesse, versteuerten Spiritus zu empfangen. In der Commission hatte der Finanzminister auf eine betreffende Frage kurzer Hand erklärt, das ginge ihn Nichts an; der Richter möge darüber entscheiden. Allein woher soll der Richter die Norm nehmen, wenn der Gesetzgeber sie ihm nicht an die Hand giebt? Der Chef des Reichsjustizamts wohnte der heutigen Sitzung bei, allein als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Sache ihn auch anginge, wußte er nichts Besseres zu thun, als sein Erstaunen über diese Zumuthung an den Tag zu legen. Trotzdem der Reichstag drei sehr anstrengende Sitzungstage hinter sich hat, beschloß er doch noch in eine Abendsitzung einzutreten. Die Regierung besteht darauf, das Gesetz über die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen noch zu erledigen, dem der Reichskanzler eine sehr große Bedeutung zumißt, und das ein großer Theil des Reichstages gern unter den Tisch fallen ließe. Vielleicht kommt eine Verständigung auf der Grundlage zu Stande, daß man die Bestimmungen des Gesetzes auf Fälle des Landesverraths beschränkt. Und auch der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten ist vielleicht dadurch zu retten, daß man den kleinen berechtigten Kern desselben herausschält.

⊙ **Berlin,** 15. Juni. [Die Debatte über die Nachsteuer.] „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust", das ist gegenwärtig das Motto der Centrumspartei. Bei jeder Abstimmung heben sich die beiden Hälften der Partei gegenseitig auf. Spricht jetzt Herr Spahn, so weist im nächsten Augenblicke Herr Szmula die Ausführungen seines Parteigenossen zurück, und redet jetzt Herr Windthorst, so kann man im nächsten Augenblick eine Gegenrede von Herrn v. Huene erwarten. Dieses interessante Schauspiel bot sich auch heute den Tribünen. Herr Dr. Lieber hielt eine schöne Rede, und sein Antrag — wurde mit Hilfe der Mehrheit des Centrums abgelehnt. Herr v. Huene und sein Anhang stimmten für die Nachsteuer, und Herr Windthorst verwarf dieselbe grundsätzlich als Verletzung wohl erworbener Rechte. Die Centrumspresse bietet ebenso wie die Partei ein Bild vollkommener Zerfahrenheit. Während etwelche Blätter das Branntweinsteuergesetz wie eine Ungeheuerlichkeit bekämpfen, erklären sich andere mit demselben vollständig einverstanden. Während Herr Windthorst heute keinen Zweifel ließ, daß er gegen die Nachsteuer wie gegen das ganze Gesetz stimmen werde, war Herr von Huene der beste Secundant des Finanzministers von Scholz, dem er die Mühe der Vertheidigung der verdreifachten Exportbonification abnahm. Der Herr Minister hatte heute nicht sonderlich schwere Arbeit. Die Beschlüsse standen im voraus fest, und dieses Bewußtsein erfüllte Freunde wie Gegner. Es muß allerdings anerkannt werden, daß durch die heutigen Beschlüsse die Nachsteuer mancher Härten entkleidet worden ist. Einmal ist das steuerfreie Quantum auf 40 Liter reinen Alkohols für die Gewerbetreibenden erhöht worden. Da der Finanzminister selbst diesen Antrag befürwortete, so ist nicht zu begreifen, weshalb er nicht selbst ursprünglich diese Bestimmung beantragt hatte. Der Regierungsentwurf wollte nur 5 Liter steuerfrei lassen. Jetzt hat sich Herr von Scholz mit dem achtfachen Betrage einverstanden erklärt. Dadurch werden allerdings wenigstens 100 000 Betriebe überhaupt steuerfrei. Denn 40 Liter reinen

Alkohols sind durchschnittlich 100 Liter Branntwein, und die meisten Kleingeschäfte, welche den Branntweinausschank nur als Nebengewerbe betreiben, haben kaum einen so großen Vorrath. Alsdann ist endlich die von uns wiederholt aufgeworfene Frage beantwortet worden, wie es mit der Nachsteuer bei Lieferungsverträgen gehalten werden solle. Hier hat die freisinnige Partei durchgesetzt, daß wenigstens die gröbsten Unbilligkeiten vermieden werden. Nach dem Wortlaut der Verträge hätte der Verkäufer von Spiritus, der im April verkauft, aber erst im October zu liefern ist, unzweifelhaft die Nachsteuer tragen, d. h. an jedem Hektoliter 30 Mark verlieren müssen. Es wurde heut ein Antrag Witte angenommen, nach welchem bei Verträgen, welche vor dem 7. Juni, dem Tage des bekannt gewordenen Commissions-Beschlusses über die Nachsteuer, geschlossen, aber erst nach dem 1. October 1887 zu erfüllen sind, die Käufer die Nachsteuer entrichten. Im Uebrigen beliebte der Reichstag keine nennenswerthen Aenderungen. Ein Antrag des Abg. Dr. Meyer-Halle, welcher entsprechend dem Antrag über die Verträge auch die Ueberführung in steuerfreie Läger gestatten will, wurde bis zur dritten Lesung vertagt. Blickt man auf die Verhandlungen des heutigen Tages zurück, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß dieselben eine gewisse Müdigkeit verriethen, welche allerdings nur zu erklärlich ist. Gestern ist nicht weniger als 8 Stunden lang berathen worden. Und die Gewißheit der Erfolglosigkeit kann die Redner nicht eben beleben. Im Allgemeinen sind ja der Nachsteuer manche Spitzen genommen worden. Außerdem hat die Regierung Vollmacht, alle möglichen Erleichterungen und Ausnahmen zu gestatten. Es wird mithin vorzugsweise von der Ausführung abhängen, inwieweit die Nachsteuer Unheil anrichtet.

[Verfolgung eines Centrumsblattes durch eine geistliche Behörde.] Die „Bonner Volksztg.“ berichtet: Gegen die in Bonn erscheinende „Dtsch. Reichsztg.“ hat der Coadjutor des Bischofs von Straßburg bei der erzbischöflichen Behörde in Köln wegen Beleidigung, begangen in vier verschiedenen Artikeln, Strafantrag gestellt. Wie wir hören, ist die erzbischöfliche Behörde bereits in die Voruntersuchung eingetreten und hat den verantwortlichen Redacteur und einen bekannten Mitarbeiter der „Dtsch. Reichsztg.“ vor ihr Forum geladen. Letzterer hat es abgelehnt, vor den Schranken des Kölner Gerichts zu erscheinen, ersterer ist allerdings im Termin erschienen, hat aber den Verfasser der incriminirten Artikel natürlich nicht genannt. Der Umstand, daß die Klage bei dem geistlichen und nicht bei dem weltlichen Gerichte anhängig gemacht worden ist, deutet darauf hin, daß man Geistliche als die Verfasser der Artikel vermuthet. Von zweien der incriminirten Artikel, welche ihren Ursprung aus einer Berliner Fabrik herleiten, weiß man indeß bestimmt, daß sie einen Laien zum Verfasser haben, und der verantwortliche Redacteur der „Deutschen Reichsztg.“ soll ebenfalls ein Laie sein. Diese letzteren zwei Artikel haben aber auch verschiedene andere Centrumsblätter gebracht, gegen welche bis jetzt noch kein Stranfatrag vorliegt, offenbar weil sie der Coadjutor des Bischofs von Straßburg nicht gelesen hat.

[Eine neue Irrenanstalt.] Die Stadtverwaltung von Berlin geht damit um, ein Rittergut anzukaufen, welches zu einer Irrenanstalt eingerichtet werden soll. Sie folgt in der Anlage einer Irrenheilanstalt mit ländlichem Charakter nur dem Vorgange anderer communaler Verbände, wie z. B. der Provinz Sachsen. Zu dieser Mittheilung bemerkt die „Voss. Ztg.“: Es hat ein historisches Interesse, darauf hinzuweisen, daß bereits vor 70 Jahren vorgeschlagen wurde, in Berlin eine solche Anstalt zu errichten. Der Urheber dieses Planes war der Kliniker Prof. Reil. Derselbe hat sich um die Irrenpflege viel Verdienst erworben. Er glaubte, als er 1810 von Halle nach Berlin berufen wurde, in der preußischen Residenz etwas für die Aufbesserung der Irrenpflege thun zu können, zumal ein so bewährter Irrenarzt, wie Langermann dem preußischen Medicinalwesen vorstand. Reil nun unterbreitete dem Staatsrathe von Schuckmann eine Eingabe, in welcher er dafür eintrat, daß man in Berlin im Schlosse Monbijou eine ländliche Irrenanstalt herrichte. Allein dazumal fand sein Vorschlag nur Spott, während heute die ländliche Irrenpflege sich praktisch bewährt hat. In einem Berichte von Schuckmann aus dem Jahre 1812 heißt es: „Prof. Reil hat vorgeschlagen, die Irren Viehzucht und Ackerbau betreiben zu lassen und Grotten, magische Tempel, auch eigene Schauspiele und Komödien für die Verrückten zu errichten. Es bedarf wohl keiner Gründe, welche mich gehindert haben, eine solche Förderung in Antrag zu bringen.“

Frankreich.

[Die Reformen,] welche der Kriegsminister mit Einwilligung des Parlaments durchführen will, sind nach dem „Temps“ folgende:

1) Bildung von 6 Cavallerie-Regimentern, 4 in Frankreich, 2 in Algerien. — Diese Bildung wird die Vervollständigung der 6. Cavallerie-Division und die Heimkehr der dem 19. Armeecorps zugetheilten Cavallerie-Brigade gestatten.

2) Unterdrückung der Depots-Compagnien. — Diese Compagnien sind Instructions-Einheiten und nicht Kampfes-Einheiten, so daß sie sehr leicht im Augenblicke eines Krieges hergestellt werden können.

3) Unterdrückung in Friedenszeiten der vierten Bataillone, jedoch unter Beibehaltung des Bataillons-Commandanten, von 4 Hauptleuten und 4 Lieutenants als Cadre. Das Bataillon wird auf dem Papier immer gebildet sein, und nichts an den Regeln seiner Mobilmachung geändert werden. Im Frieden wird der Bataillonschef à la suite des Regiments sein, die Hauptleute und Lieutenants ebenfalls, oder werden in den Generalstäben oder Rekrutirungsdiensten verwendet werden. Mit diesem Cadre wird die Herstellung des Bataillons im Augenblick des Krieges eine leichte sein. Die Rolle des Bataillons bleibt in der Ordre de bataille die gleiche.

4) Für die Garnisonen der Plätze der ersten Zone und die Pariser Garnison: Bildung von achtzehn Regional-Regimentern, von denen jedes einzeln sich aus der gesammten Region recrutirt. Diese Regimenter werden ihre Reserve-Magazine in der Hauptstadt der Gegend haben. Diese Organisation wird die Unterdrückung von nahezu siebenhundert Compagnien nach sich ziehen und in zwei Jahren, nach Beurlaubung der aufgehobenen Cadres, eine Ersparniß von nahezu drei Millionen zur Folge haben. Um das Avancement der Offiziere nicht zu weit hinauszuschieben, wird der Minister von dem Parlament die Erlaubniß nachsuchen, eine gewisse Anzahl ermüdeter Offiziere schon nach 25jähriger Dienstzeit pensioniren zu dürfen. Die Mehrausgabe ist keine bedeutende, da die Offiziere nach 30 Jahren Dienst ex officio pensionirt würden. Diese Unterdrückung von Compagnien und die Einverleibung des ganzen Contingents werden die Erhöhung des Friedensstandes der Compagnien auf 125 Mann ermöglichen.

5) Bezüglich der Recrutirung beabsichtigt der Kriegsminister, ehestens die dreijährige Dienstzeit vor der Promulgirung des Gesetzes einzuführen; denn wie schnell es auch durchberathen würde, es könnte doch kaum rechtzeitig promulgirt werden, um auf die Klasse 1888 angewendet zu werden, wodurch der Beginn der dreijährigen Dienstzeit erst 1890 erfolgen könnte. Der Minister wird eine Klasse im nächsten Frühjahre und eine weitere im nächsten Herbst beurlauben, die Lücken durch Einberufung von Befreiten mit Zustimmung des Parlaments ausfüllen, so daß die dreijährige Dienstzeit im November 1888 regelrecht functioniren kann.

Großbritannien.

London, 14. Juni. [Die Jubiläumsfeier.] Das officielle Programm für den Jubiläums-Dankgottesdienst in der Westminsterabtei am 21. d. liegt nunmehr vor. Danach werden drei Auffahrten nach der Abtei stattfinden. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr werden sich die indischen Fürsten, welche Gäste der Königin sind, die Königin von Hawaii, der Herzog und die Herzogin von Teck mit ihren Kindern, Prinz Edward von Sachsen-Weimar und Prinz Victor von Hohenlohe, die Prinzessin Alexandra von Hessen, die Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen, sowie die Söhne und Töchter des Herzogs von Edinburgh und des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein in einer Reihe von Galawagen nach der Abtei begeben. Eine Viertelstunde später wird sich vom Buckingham-Palast ein aus 15 vierspännigen Galawagen bestehender Zug mit den königlichen und fürstlichen Gästen der Königin, darunter der König von Dänemark, der König und die Königin der Belgier, der König von Sachsen, der König, der Kronprinz und Prinz Georg von Griechenland, der Kronprinz von Oesterreich, der Kronprinz von Portugal und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz nach der Abtei in Bewegung setzen. Der Zug der Königin, welcher den Buckingham-Palast um $11\frac{1}{4}$ Uhr verläßt, wird aus elf Wagen bestehen. Die ersten fünf Wagen werden die Hofwürdenträger, die zweiten fünf die weiblichen Mitglieder der kgl. Familie einnehmen. In dem von 8 Falben gezogenen elften Wagen werden sich die Königin, die deutsche Kronprinzessin und die Prinzessin von Wales befinden. Zwischen dem zehnten und elften Wagen reiten zu Dreien der Herzog von Connaught, der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh, Prinz Christian, der deutsche Kronprinz und der Großherzog von Hessen. Hinter dem Wagen der Königin reiten die übrigen königl. Prinzen, sowie der Großfürst Sergius von Rußland, der Erbgroßherzog von Hessen, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Leibgardisten eröffnen und schließen den Zug. Dem ersten Wagen des kgl. Zuges reiten die Offiziere des Hauptquartierstabes im Kriegsministerium, Lord Wolseley an der Spitze, voran.

Die Londoner Hotels beginnen bereits eine goldene Ernte anläßlich des Jubiläums der Königin einzuheimsen. Im Langham Hotel wohnt der Maharajah-Holkar mit einem Gefolge von 18 Personen, während im Hotel Metropole ein indischer Premierminister während der letzten zwei Monate eine Rechnung von 1580 Pfd. St. bezahlt hat. Ein Amerikaner hat in einem anderen Hotel Zimmer bestellt und 100 Gäste für den großen Tag in der nächsten Woche eingeladen. Die Blätter bringen ein Verzeichniß der Preise, welche in den verschiedenen Jahrhunderten gezahlt wurden, um der Krönungsfeierlichkeit zuzuschauen. Zu Eduard I. Zeiten wurde ein Farthing ($\frac{1}{4}$ Penny) für einen Platz gezahlt, bei der Thronbesteigung Richard II. schon ein Penny, von der Krönung Heinrichs V. bis zu der Heinrichs VII. gar ein halber Grote oder 2 Pence. In den Tagen Heinrichs VIII. und Elisabeth's wurde ein ganzer Grote gezahlt, und bei der Krönung Jacobs I. gar schon 1 Schilling. Dann stieg die Summe bei der Krönung Karls II. auf eine halbe Krone ($2\frac{1}{2}$ Sh.) und bei Wilhelm III. auf eine Krone (5 Sh.) Bei Georg II. Krönung bezahlten die Schaulustigen eine halbe Guinea, und als Georg III. den Thron bestieg, war der höchste Preis 10 Guineen. Auch in dieser Beziehung dürfte das bevorstehende Jubiläum alle ähnlichen Anlässe in Schatten stellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Juni.

Der Brand der Opéra Comique in Paris hat auch hier in Breslau von Neuem wieder die Aufmerksamkeit auf unsere Theater-Verhältnisse hingelenkt, von denen mehrfach angenommen wird, daß sie noch Manches zu wünschen übrig lassen. Im Publikum wurde der Wunsch laut, daß die zuständigen Behörden eine genaue Untersuchung unserer Theater in Bezug auf ihre Feuergefährlichkeit anordnen mögen. Das Kgl. Polizeipräsidium war dieser Sache bereits vor längerer Zeit näher getreten, und hatte eine Commission zusammengesetzt, die den Bau und die Einrichtungen unserer Theater einer eingehenden Prüfung unterwerfen sollte. Zu Mitgliedern der Commission wurden ernannt: die Herren Polizei-Inspectoren von Oerthel und Eitelt, Polizei-Assessor Grunwald, Stadtbaurath Plüddemann, Baurath Schmidt, Branddirector Herzog, sowie die Theaterdirectoren Brandes und Schönfeldt. Vorgestern hat nun die Commission ihre Arbeit begonnen und das Thalia-Theater einer Besichtigung unterworfen. Gestern wurden das Lobe- und heute das Stadt-Theater in Bezug auf ihre Feuergefährlichkeit geprüft. Die Commission wird das Resultat ihrer Untersuchungen dem Herrn Polizei-Präsidenten Frhrn. von Uslar-Gleichen unterbreiten, der darnach seine Maßnahmen treffen wird.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 5. bis 11. Juni cr. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 53 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 241 Kinder geboren, davon waren 200 ehelich, 41 unehelich, 223 lebendgeboren (123 männlich, 100 weiblich), 18 todtgeboren (12 männlich, 6 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 162 (mit Einschluß von 8 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 57 (darunter 17 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 21, über 80 Jahre 2. — Es starben an Masern und Rötheln 2, an Rose 1, an Diphtheritis 9, an Wochenbettfieber 2, an Keuchhusten —, an Brechdurchfall 4, an anderen acuten Darmkrankheiten 12, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 15, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, an Bräune 1, an Lungenschwindsucht 11, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 13, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 4, an anderen Krankheiten der Ath-

Petersburger Briefe.*)

St. Petersburg, Anfang Juni.

Wenn ich in meinem letzten Briefe das deutsche Hoftheater das Stiefkind der russischen Theaterintendanz nannte, so sind die Betrachtungen, welche mir durch die letzte Vorstellung der Saison nahegelegt werden, nicht darnach angethan, mich zur Zurücknahme dieses Ausdrucks zu bewegen. Von Jahr zu Jahr ist der Rückblick auf die abgelaufene Saison unbefriedigender, die Zahl der guten Novitäten geringer und die der classischen Vorstellungen unbedeutender. Dieses Mal hat sogar kein Gastspiel einer schauspielerischen Kraft ersten Ranges die klägliche Monotonie, die auf unserer deutschen Bühne herrscht, unterbrochen, während es doch gewiß nicht unmenschliche Schwierigkeiten bereitet hätte, den in Moskau gastirenden Possart auf ein paar Wochen herüberzulocken. Während der männliche Theil der Truppe durch Ferdinand Suske, Dessoir und Johannes mittleren Ansprüchen vollauf genügt, ist es für die Damen, mit Ausnahme der uralten, aber tüchtigen Frau Pollert, schmeichelhafter, sie mit Schweigen zu übergehen, als ihre Talente an das Tageslicht zu ziehen. Der Oberregisseur Philipp Bock, welcher von Zeit zu Zeit in komischen Operettenrollen auftritt, sonst aber die ganze Administration der Bühne in Händen hat, wird freilich nicht müde, auf die Geringfügigkeit der dem deutschen Hoftheater bewilligten Mittel und auf die Gleichgiltigkeit des Publikums klagend hinzuweisen, doch muß man diese Jeremiaden „cum grano salis“ aufnehmen. Allerdings sind die Mittel des deutschen Theaters recht gering, wenn man sie mit den Augen des Neides mit den kolossalen Summen vergleicht, welche das französische Theater verschlingt, aber absolut genommen, sind sie gar nicht so unzulänglich, was schon daraus erhellt, daß gerade die Ausstattung der Stücke auf der deutschen Bühne stets von der Presse einstimmig gelobt und hervorgehoben wird. Auch die Gleichgiltigkeit des Publikums läßt sich nicht so ohne Weiteres als Axiom aufstellen, denn als vor zwei Jahren die Meininger gastirten, war das Theater stets ausverkauft, und als voriges Jahr Ludwig Barnay den König Lear und Hamlet spielte, standen Schaaren von Wiederverkäufern vor dem Theater und machten brillante Geschäfte, während sich jetzt in recht langen Zwischenräumen kaum eine menschliche Seele vor dem Kassenschalter blicken läßt. Unser Publikum ist eben an gute Leistungen gewöhnt und ist, um etwas Hervorragendes zu sehen, stets zu hervorragenden Geldopfern bereit, dagegen geizt es selbst mit einem oder zwei Rubeln, wenn es sich um etwas Mittelmäßiges handelt. Andererseits muß das deutsche Theater schon deswegen etwas Gutes bieten, weil es nicht den Ruf eines „théâtre chic“ besitzt und jedermann nur der Vorstellung und nicht des Publikums wegen hingeht. Die russische Aristokratie läßt sich im deutschen Theater nie blicken, die decolletirten Toiletten und der schwarze Frack, die im französischen Theater und in der italienischen und russischen Oper auf der Tagesordnung sind, unterbrechen hier nirgends die bescheidene Monotonie der Versammlung, die gewöhnlich zu neun Zehnteln aus deutschen Kaufmannsfamilien besteht, welche ins Theater wirklich um des Theaters willen hingehen. Ein Zehntel der Besucher liefert der in Petersburg ansässige baltische Adel, so daß man nur deutsches Gespräch in den Zwischenacten vernimmt. Ein mehr kosmopolitisches Gepräge nimmt der Saal bei Operettenvorstellungen an, welche in letzter Zeit eine bedeutende Anziehungsfähigkeit an den Tag gelegt haben und die besten Einnahmen erzielen, so daß die leichte Offenbach'sche und Strauß'sche Muse als finanzieller Rettungsengel im Repertoire des deutschen Hoftheaters die Oberhand gewonnen hat.

Während die Vorstellungen in deutscher Zunge meist vor einem sehr spärlichen Publikum vor sich gehen, ist es im russischen Kunsttempel ein Kunststück, sich zu irgend einer beliebigen Aufführung einen Platz zu erobern. Es ist allerdings nicht mehr als natürlich, daß, wenn eine Riesenstadt, wie Petersburg, ein einziges Theater, in welchem in der Landessprache gespielt wird, besitzt, sie dasselbe auch allabendlich zu füllen im Stande ist. Auch im russischen Alexandertheater läßt sich die russische Aristokratie nicht gern blicken, denn das Theater gilt nicht als fashionabel und elegant. Für die russischen Kaufmannskreise dagegen bietet das grobe russische Lustspiel mit seiner urwüchsigen Komik und seinen auf grobe Lacheffecte ausgehenden Schauspielen ein wahres Aranjuez. Gelacht wird hier laut und ungezwungen, der Lärm ist in dem mit einer abscheulichen Akustik ausgestatteten Theater oft derartig, daß man kaum ein Wort von dem hört, was auf der Bühne gesprochen wird. Wie gesagt, schöne und geschmackvolle Toiletten muß man hier nicht suchen, doch Diamanten und Perlen giebt es hier in seltener Fülle, denn die russischen Kaufmannsfrauen in den Logen bringen es mit einem hohen Grade schlechten Geschmackes fertig, die einfachsten, ja oft ordinärsten Roben mit dem Inhalte eines ganzen Juwelenladens zu schmücken, was sich um so lächerlicher ausmacht, als der Herr Gemahl manchmal ohne Cravatte sich daneben breit macht. Während des Zwischenactes werden in den ersten Sperrsitzreihen ruhig Apfelsinen und Birnen geschält und verspeist, und doch befinden wir uns im ersten russischen Kunstinstitut, in dem Theater, auf welchem die erste russische Schauspielerin der Gegenwart, Maria Gawrilowna Sawina, spielt. Ueber diese in jeder Hinsicht hervorragende Künstlerin muß ich ein paar Worte sagen, um so mehr, als die Truppe im Allgemeinen, wenn auch gute und tüchtige Kräfte, so doch keineswegs besonders interessante Persönlichkeiten besitzt.

Stellt man sich eine Frau mittleren, aber schlanken und zierlichen Wuchses, mit schwarzem glattem Haar, feinen, wenn auch nicht allzu regelmäßigen Zügen, großen tiefschwarzen, glühenden Augen, eine Frau ganz aus Nerven, Gefühl und Laune bestehend vor, so hat man das Bild der von den Petersburger Russen vergötterten Sawina.

Ihrem Naturell entsprechend ist die Künstlerin unvergleichlich, wenn sie die Rollen capriciöser und launischer Frauen spielt, doch wäre es zu weitschweifig, alle Kategorien von Rollen zu nennen, in denen die Sawina allein ein Stück aufrecht zu halten im Stande ist. Schon seit mehreren Jahren ist die Sawina Gattin eines der Löwen des Petersburger high-life, des einem sehr alten russischen Adelsgeschlechte angehörigen und durch seine imposante Schönheit stadtbekannten Wsevoloshskij. Obgleich ihr Mann ein Vetter des Hoftheater-Intendanten gleichen Namens ist, fehlt es an Reibereien und Differenzen zwischen der Direction und der Künstlerin nicht.

In dieser Saison gab es geradezu eine Cabinetsfrage, welche tout Petersbourg wochenlang in Athem hielt. Der bekannte Chef-Redacteur des „Grashdanin“, eine politische Plaudertasche der Journalistik, hatte den kühnen Plan gefaßt, ein neuer Gribojedoff für die russische Literatur zu werden, und wie dieser das Salonleben unserer Aristokratie in einem Lustspiel, nur den Zeitumständen entsprechend, darzustellen. Gesagt, gethan, und des Fürsten Meschtscherskij „Million“ gab das seltene Schauspiel einer Première im vollsten Sinne des Wortes im plebejischen Theater. Ebenso glänzend aber wie die Versammlung war auch das Fiasco des weder beißenden, noch satirischen, noch geistvollen, dafür aber herzlich langweiligen Stückes. Die Sawina, welche eine kleine und undankbare Rolle in dem mißlungenen Stücke hatte übernehmen müssen, weigerte sich nunmehr, dieselbe weiter zu spielen, worauf sie die Direction sofort ihrer Benefizvorstellung für verlustig erklärte. Nun muß man aber wissen, was das Benefiz der Sawina bedeutet, um zu verstehen, daß die Künstlerin hierauf sofort ihre Entlassung einreichte. Man muß das tobende, tücherschwenkende Parquet und bis zur brüllenden Galerie herauf das ganze beifallklatschende Haus, man muß die dutzendweise vom Dirigentenpulte überreichten Blumenkörbe, Jardinièren und Bouquets und die zahllosen Juwelenkästchen, silbernen Theeservice und anderen Kostbarkeiten, welche das Publikum seinem Lieblinge an diesem Ehrenabende darzubringen pflegt, gesehen haben, um den Verlust zu ermessen, den die Künstlerin erlitt, die nach dem Muster ihrer französischen Colleginnen den Billetverkauf selbst besorgt und fast ausschließlich ein Hundertrubelbillet für einen Logencoupon erhält. Lange Wochen dauerte die Theaterkrise, während welcher die Sawina kein einziges Mal auftrat und es dem Autor des durchgefallenen Lustspiels sehr schlecht ging, denn ihm und seinem unglückseligen Stücke gab die erboste Presse die ganze Schuld. Endlich zertheilten sich die drohenden Wolken am Theaterhimmel, die Künstlerin unterwarf sich, die Direction hielt ihre Strafe aufrecht und das Publikum hielt die Sawina schadlos, denn bei ihrem Wiederauftreten wurde ihr eine seltene Ovation dargebracht. Sie wurde mit Blumen überschüttet, erhielt prachtvolle Geschenke, eine Sympathieadresse vom Publikum und von einem ihrer glühendsten Verehrer in einem Rosenbouquet verborgen ein versiegeltes Packet mit dem gegen 5000 Rubel ausmachenden Betrage ihrer Benefizeinnahme. In großer Gunst beim Publikum befindet sich jetzt die junge Abarinowa, eine hübsche Blondine mit prachtvollen blauen Augen, welche als ingénue ganz

mungsorgane 12, an allen übrigen Krankheiten 53, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 4, in Folge von Selbstmord 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,79, in der betreffenden Woche des Vorjahres 29,85, in der Vorwoche 29,33.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 5. bis 11. Juni cr. betrug die mittlere Temperatur + 15,4 ° C., der mittlere Luftdruck 750,0 mm, die Höhe der Niederschläge 10,86 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 5. bis 11. Juni cr. wurden 371 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois 2, an Diphtheritis 43, an Typhus abdom. 2, an Scharlach 17, an Masern 302, an Kindbettfieber 5.

* **Für die diesjährigen General-Lehrerconferenzen** hat die königl. Regierung zu Oppeln das Thema „Ueber die Bedeutung des Kirchenliedes und seine zweckentsprechende Verwendung für den Religionsunterricht in der Volksschule“ zur Behandlung gestellt.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 15. d. M. bestanden nachgenannte Herren die pharmaceutische Staatsprüfung: Herbert Lasker aus Kempen und Clemens Tomaczewski aus Malachowo. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren: Geh. Rath Professor Dr. Löwig (Vorsitzender), Geh. Rath Prof. Dr. Poleck, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Engler und Apotheker J. Müller.

—d. **Bezirksverein für die Stadttheile südlich der Verbindungsbahn.** In der letzten, im Locale des Herrn Enderwitz abgehaltenen Versammlung erfolgte zunächst die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden die Herren: Kaufmann und Stadtv. Wienanz (Vorsitzender), Ofenbaumeister Fraas (stellvertretender Vorsitzender), Maurermeister Fiebiger (Schriftführer), Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Kleemann und Herr Schneider (stellvertretende Schriftführer), Inspector Winkler (Kassirer), ferner die Herren Weiß, W. Meier, Hanke und Schneider (Ausschußmitglieder) wiedergewählt. Zur Feier des Stiftungsfestes des Vereins soll an einem der nächsten Sonntage ein Ausflug mit der Bahn nach Zobten gemacht werden.

=ββ= **Erster deutscher Böttchertag.** Der provisorische Centralvorstand des Innungsverbandes „Bund deutscher Böttcher-Innungen“ ladet seine Fachgenossen durch Circular zur Theilnahme am ersten deutschen Böttchertage in Magdeburg für den 10., 11. und 12. Juli cr. ein, indem er gleichzeitig mittheilt, daß das Statut für den neu zu begründenden „Bund deutscher Böttcher-Innungen“ seitens des Reichskanzlers bereits unterm 3. April d. J. bestätigt worden ist. Auch wird darauf hingewiesen, daß bis zum Verbandstage Böttcher-Innungen, welche sich bisher noch nicht erklärt haben, ihren Beitritt zum Verbande kundgeben können, für welchen Zweck der Obermeister der Magdeburger Böttcher-Innung W. Meyer (daselbst, Apfelstraße Nr. 7) zu jeder Auskunft bereit ist.

=ββ= **Ausflug.** Gestern Nachmittag haben die Zöglinge der hiesigen Blindenanstalt, etwa 50 an der Zahl, mit ihren Lehrern, Lehrerinnen und Werkmeistern, denen sich später noch Herren vom Verwaltungsrath anschlossen, einen Sommerausflug mit dem Dampfer nach Wilhelmshafen gemacht.

=ββ= **Bebauung an der Wilhelmsbrücke.** Das lange Zeit als indifferenter Platz brachliegende Terrain an der Schießwerderstraße nahe der Wilhelmsbrücke erschließt sich nunmehr einer lebhaften Bauthätigkeit. Ganz in der Nähe des östlichen Brückenkopfes wird gegenwärtig ein großes Eckhaus aufgeführt; weitere Bauten sind theils in Angriff genommen, theils werden sie vorbereitet. Hiermit ist die bauliche Ausbreitung des Weichbildes der Stadt nach Nordwesten hin angebahnt, eine Ausbreitung, welche dem Schießwerderplatze mit den angrenzenden Territorien begründete Aussicht auf eine günstige Zukunft eröffnet. Der Schießwerderplatz, welcher 1849 den städtischen Anlagen zugezählt wurde, hat nach dieser Zeit den Charakter eines wenig beachteten, man könnte fast sagen, aufgegebenen Stadtgebiets angenommen. Die Ausstellung von 1881 hat ihn regenerirt, aber leider nur vorübergehend. Gegenwärtig nimmt sich der Platz wenig einladend aus — und doch ist er seiner Ausdehnung und Lage nach nicht unwerth, dereinst der Matthiasplatz des Nordwestens zu werden.

=ββ= **Stör- und Welsfang. — Beendigung der Frühjahrs-Fischschonzeit.** In den letzten Tagen wurden im Unterwasser durch Fischer mehrere Störe und Welse unweit der Füllertinsel gefangen, welche an den Fischtrögen (Burgstraße) ausgeschlachtet wurden. — Die Frühjahrs-Schonzeit hat ihr Ende erreicht. Nunmehr beschränkt sich die Schonung für alle nicht geschlossenen und nicht als Laichschonrevier erklärten Gewässer nur noch auf den Zeitraum von Sonnabend Abend bis Sonntag Abend. Während jede Art des Fischfanges während der Frühjahrs-Schonzeit verboten war, war der hiesigen Fischer-Innung auf ein diesbezügliches Gesuch von der königlichen Regierung die Genehmigung ertheilt worden, an einem Tage in jeder Woche, und zwar am Dinstag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu fischen, wobei jedoch folgende Bestimmungen zu beobachten waren: 1) Der Fischfang durfte nur von gewerbsmäßigen Fischern und mittelst Zugnetzes mit der gesetzlichen Maschenweite ausgeübt werden; 2) von den gefangenen Fischen durften nur Schwarzbauch, Lachs und Forellen behalten, alle anderen mitgefangenen Fische mußten aber sofort wieder in das Wasser zurückversetzt werden. Ebenso durften alle laichreifen Fische, mit Ausnahme der Hechte, nicht gefangen werden. In den in Breslau als Laichschonrevier erklärten Strecken, und zwar in der alten Oder vom Strauchwehr bis zur Fürstenbrücke, in der Oder von der Sand- und Vordombrücke bis zur Königs- und Wilhelmsbrücke, ist jede Art des Fischfanges verboten. Nur nach Raubfischen sollen die gedachten Reviere nach Ablauf der gesetzlichen Schonzeit mindestens alle vier Wochen einmal abgefischt werden, und zwar in Gegenwart der Fischereiaufseher.

+ **Ein großer Bienenschwarm** hat sich am 14. d. Mts. in dem Garten des Grundstücks Neue Junkernstraße Nr. 8 eingefunden und sich daselbst niedergelassen. Der Eigenthümer dieser Flüchtlinge kann sie sich bei dem daselbst wohnhaften Gymnasiallehrer Pohl abholen.

+ **Der Maurer Langner,** welcher, wie wir bereits mitgetheilt haben, am 13. d. M. früh gegen 6 Uhr durch Messerstiche schwer verwundet, am Höfchener Wege aufgefunden wurde, ist gestern durch den Polizeicommissarius Feder im Allerheiligen-Hospital vernommen worden. Langner erklärte, daß er sich am Sonntag in dem Bräuer'schen Tanzlocale auf der Bohrauerstraße so stark betrunken habe, daß er den Heimweg verfehlte und statt nach seiner in der Friedrichstraße gelegenen Wohnung sich zu begeben, nach dem Friebeberg hinauswanderte. Dort angekommen, gewahrte Langner seinen Irrthum und kehrte um. Bald darauf traf er einen unbekannten Mann, welcher sich in Begleitung einer Frauensperson befand. Langner rannte mit demselben zusammen, worauf beide in Streit geriethen, der in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde Langner von dem Unbekannten mit einem Messer am Kopfe und im Rücken schwer verletzt. Das Messer ist später am Thatorte aufgefunden worden. Nähere Angaben über den Uebelthäter vermochte Langner nicht zu geben.

+ **Lebensrettung.** Der 5 Jahre alte Gustav Klein, Sohn eines Arbeiters von der Löschstraße, stürzte am 15. d. M., während er mit anderen Kindern spielte, an der Brücke zwischen der Klosterstraße und dem Weidendamm in die Ohle. Ein Schlossergeselle, dessen Persönlichkeit unbekannt geblieben ist, rettete den Knaben von dem sichern Tode des Ertrinkens.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Fräulein von der Nachodstraße ein goldener Ring mit drei Corallen; der Frau eines Kaufmanns von der Freiburgerstraße eine werthvolle rothe Corallenkette, und einem Kaufmann von der Gräbschenerstraße ein seidener Regenschirm mit Horngriff, welcher die Inschrift „M. David“ trägt. — Gefunden wurden eine silberne Damenuhr mit Nickelkette (die Uhr trägt die Fabriknummer 3187); ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt; eine Corallenberloque mit goldener Einfassung; ein Mohairtuch; ein seidener Sonnenschirm mit seidenen Spitzen; ein silbernes Gliederarmband mit Granaten; eine Prioritätsobligation der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, lautend über 300 M., nebst Talon- und Couponbogen.

Z. **Hirschberg,** 16. Juni. [Mord und Selbstmord.] In Schreiberhau spielte sich ein trauriges Familiendrama ab. In der Nacht zum Mittwoch hat die verw. Frau Werkführer K. aus Wernersdorf, welche sich dort in den Siebenhäusern zum Besuch ihrer Schwiegermutter aufhielt, zuerst sich und dann ihre beiden Kinder vergiftet. Als gestern früh ihre Anverwandten ihr Schlafzimmer betraten, fanden sie die Kinder bereits todt, während die Frau noch ganz schwache Lebenszeichen zeigte. Als Motiv zu der traurigen That ist Schwermuth anzusehen, weil ihr Mann vor ungefähr 14 Tagen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

---

a. **Greiffenberg,** 16. Juni. [Verhaftung.] Großes Aufsehen erregte heute die früh um 4 Uhr in der Wohnung erfolgte Verhaftung des Getreidehändlers B. K. Als Grund zu derselben wird Majestätsbeleidigung, ausgesprochen am Biertisch, bezeichnet.

=ch= **Oppeln,** 15. Juni. [Aufhebung der Societätsschulen.] Eine in die Gemeindesteuer-Verhältnisse der hiesigen Bürgerschaft tief einschneidende Veränderung steht insofern bevor, als die gegenwärtigen evangelischen und katholischen Societätsschulen, welche zur Zeit von den betreffenden Confessionsgenossen unterhalten werden, zu Communalschulen umgewandelt, und demgemäß die gesammten Schullasten auf den Communaletat übernommen werden sollen. Der Grund für diese Maßregel liegt in den Mißständen, unter welchen die weitaus größere und dabei weniger prästationsfähige katholische Schulgemeinde wegen der kaum noch erschwinglichen Schullasten und wegen der Nothwendigkeit, der Ueberfüllung der Schulklassen durch Herstellung neuer Schulgebäude abzuhelfen, leidet und von denen sie auf eine andere Weise, als durch Mitübertragung der Lasten auf die evangelischen und jüdischen Steuerzahler füglich nicht zu befreien sein dürfte. Die katholische Schulsocietät ist bereit, zur Herbeiführung dieser Umwandlung ihre sämmtlichen Vermögensobjecte an Grundstücken und Stiftungscapitalien der Commune zu übereignen, und ebenso hat sich der Vorstand der evangelischen Schulsocietät bereits damit einverstanden erklärt, daß die evangelische Schule unter Uebergabe ihres in einem Stiftungscapital und dem Schulinventarium bestehenden Vermögens, aber unter Wahrung ihres confessionellen Charakters, an die bürgerliche Gemeinde als Communalschule übergeht, und daß die Schullasten als Gemeindelasten übernommen werden. Da sich aber die evangelische Schulgemeinde im Besitz von Schulgebäuden nicht befindet, letztere vielmehr als Eigenthum der evangelischen Kirchgemeinde nur auf Grund eines Vertrages gegen bestimmte Leistungen benutzt werden, so wird vor definitiver Regelung der ganzen Angelegenheit jetzt von der städtischen Verwaltung noch mit dem evangelischen Gemeindekirchenrath wegen weiterer Ueberlassung jener Schulgebäude in Verhandlung getreten werden müssen.

---

a. **Ratibor,** 16. Juni. [Verhaftung.] Der Gasthausbesitzer Codowa aus Brzezie ist gestern unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Die Besitzung desselben war erst im Jahre 1880 und dann in den letzten 2 Jahren 2 Mal abgebrannt. Das Feuer war regelmäßig zur Nachtzeit in der dicht an den Wohngebäuden belegenen Scheune entstanden, ohne daß man für die Entstehung des Feuers eine Erklärung hätte abgeben können. C. soll die Aeußerung gethan haben, wenn man ein reicher Mann werden wolle, so brauche man nur 2 Mal abzubrennen.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 16. Juni.

Der heut abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ging eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung voran, in welcher unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Friedensburg die Herren Kreisgerichtsrath a. D. von Rosenberg-Lipinsky, Geheimer Kriegsrath a. D. Walter, Hofjuwelier Sommé, Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly und Apotheker Bluhm zu Mitgliedern des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen pro 1888 gewählt wurden.

Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung selbst wurde von dem Vorsitzenden, Justizrath Freund, bald nach 4½ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Herr Dr. Franz Hulwa ladet die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zur Besichtigung der von ihm auf dem Zehndelberge errichteten Anlage zur Reinigung städtischer Abwässer ein. Die Reinigungsarbeiten werden jeden Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 2 Uhr von Herrn Dr. Hulwa persönlich erläutert. Der Vorsitzende ersucht diejenigen Mitglieder, welche sich an einer Besichtigung betheiligen wollen, dies im Bureau der Versammlung am Tage vorher mitzutheilen, um Herrn Dr. Hulwa vorher rechtzeitig in Kenntniß setzen zu können.

Nach Eintritt in die Tagesordnung genehmigte die Versammlung einen Antrag des Magistrats, betreffend die Deckung von Mehrkosten für Straßen-Pflasterungen in Höhe von 12 003,36 Mark. Im Anschluß hieran macht Stadtv. Hainauer auf die Unzuträglichkeiten aufmerksam, welche sich bei dem regen Verkehr auf der Weintraubengasse durch den Mangel jeglichen Trottoirs auf derselben und aus dem Umstande ergeben, daß diese schmale Straße in beiden Richtungen befahren wird. Redner will nicht näher darauf eingehen, wie wenig die Straßen-Fahrordnung befolgt wird und nur den Magistrat ersuchen, dahin zu wirken, daß die Weintraubengasse nur in einer Richtung befahren werde.

Stadtv. Scholz I tritt diesen Ausführungen bei und bittet, vielleicht wenigstens an einer Seite einen schmalen Bürgersteig herzurichten.

Die weiteren Vorlagen betreffen:

Städtische Bank. Die Versammlung erklärt sich mit der Ertheilung der Decharge für die Rechnung der städtischen Bank pro 1886 einverstanden und wählt die Stadtv. Haber I, Kaulisch, Schweitzer und Weinhold zu Mitgliedern der Revisions-Commission der Rechnung pro 1887.

Wahlen für städtische Ehrenämter. Neu-, resp. wiedergewählt werden Bäckermeister Hoffmann zum Vorsteher des 35. Stadtbezirks, die Stadtv. Eckhardt und Epstein zu Mitgliedern der städtischen Promenaden-Deputation, der Stadtv. Seidel II zum Vorsteher der evangelischen Elem.-Mädchenschule Nr. 10, der Juwelier Emil Sommé zum Vorsteher der ev. Elem.-Schule Nr. 13.

Zur Prolongation des Miethsvertrages um das Verkaufslocal links am östlichen Eingange zum Rathhause erklärt sich die Versammlung auf Vorschlag des Referenten Stadtv. Reimann einverstanden. Ebenso spricht sie ihr Einverständniß mit dem vom Magistrat beantragten

Verkauf einer Dorfauenparzelle zu Jäschkendorf, der vom Referenten, Stadtv. Tietze, befürwortet wird, aus.

Bewilligt werden u. A. 1402,96 M. zur Verstärkung des Titels der Bauverwaltung. Zur Unterhaltung und zum Aufeisen der Fluthrinnen, Rechen, Schleusen, Barrièren, Furthen und Wassertreppen 2c., 820,55 M. zur Verstärkung des Titels XI der Bauverwaltung pro 1886/87, welcher die Mittel für Sicherheitsvorkehrungen bei Eisgang und Hochwasser bereitstellt; 4030,87 M. zur Deckung von Mehrausgaben bei der Verwaltung der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben (s. Nr. 403 d. Ztg.).

Neues Armenhaus. Mit dem Bau des an der Göppertstraße zu errichtenden neuen Armenhauses soll nunmehr begonnen werden. Wir haben die diesbezüglichen Anträge des Magistrats in Nr. 403 d. Ztg. mitgetheilt. Ref. Stadtv. Vogt empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

reizend spielt. In letzter Zeit macht die junge Schauspielerin viel von sich reden durch das Gerücht ihrer bevorstehenden Verlobung mit dem Fürsten S . . . . w. Qui vivra verra.

Kürzlich langte der Hof von der Reise nach Südrußland wieder in Gatschina ein, allerdings nur auf wenige Tage, denn die Uebersiedelung nach der Sommerresidenz Peterhof ward alsbald in Aussicht genommen. Die Reise der Majestäten nach Nowotscherkask, wo dem Großfürsten-Thronfolger vor dem versammelten Kosakenvolke die Insignien der Atamanswürde übergeben wurden, bot viele feierliche und imposante Momente.

Besonders documentirte sich der im Laufe der Jahrhunderte keineswegs veränderte kriegerische Geist der Kosaken. Jedermann ist dort Soldat, in der Wiege werden dem Kosakenkinde Soldatenlieder gesungen, der Kosak lebt als Soldat und stirbt als solcher. Ganz besonderer Anerkennung sollen während des allerhöchsten Besuches zwei Regimenter von Kosakenkindern gewürdigt worden sein. Die im Alter von 8—14 Jahren stehenden Kosakenknaben zeigten eine vortreffliche militärische Schulung, waren tadellos im Sattel und führten ihre Evolutionen nicht nur mit größter Präcision aus, sondern auch mit einem Eifer und einer Freude, welche den angenehmsten Eindruck machen mußten.

Die Enthüllungen, welche der General Leflô im „Figaro“ veröffentlicht hat, sind natürlich von allen unseren Zeitungen übersetzt und abgedruckt worden, der Eindruck, den sie aber auf unsere Gesellschaft gemacht haben, war ein sehr unbedeutender. Der ehemalige Botschafter ist hier recht schnell vergessen worden, und es wäre naiv, seinen Mittheilungen Folgen von irgend welcher Tragweite beimessen zu wollen.

Wladimir Demonow.

Vom Persischen Hofe.

Der berühmte Orient-Reisende, derzeit Professor an der Universität in Budapest, H. Vambéry, bespricht im „Globus“ ein interessantes Buch: „Persia and the Persians“ von S. G. W. Benjamin, der die nordamerikanische Republik am Hofe des Schah von Ende 1882 bis 1885 vertreten hat.

„Bei der reichen Fülle an interessanten Daten des Buches“ — meint Vambéry — „fällt es uns schwer, einzelne markante Stellen vorzuführen. Wir wollen uns daher mit solchen Momenten befassen, die als außerordentliche Erscheinung auf die Anschauungen und Gesinnungen des freien Amerikaners geradezu verblüffend gewirkt haben müssen. Zu diesen gehört in erster Reihe der Zug des wilden Despotismus und der Tyrannei, welcher nicht nur den Charakter der höheren Beamten, sondern auch den des Schah selbst kennzeichnet und der in der That ein grelles, betrübendes Licht auf die Zustände des heutigen Persien wirft. Eine Scene solcher Art ist z. B. Seite 176 geschildert, als der Schah kurz vor seiner Abreise nach Europa auf offener Straße um Gerechtigkeit gegen einige seiner diebischen Beamten ersucht wurde und wo während des „Rummels“ zufälligerweise ein Stein auf den Wagen des Schahs gefallen war. Der Schah, empört und erschrocken, kehrte eilends in den Palast zurück, ließ zwölf der auf's Gerathewohl gefangenen Soldaten vor sich führen und die armen, festgebundenen, todtbleichen Opfer sich stellen. Dieselben wild anstarrend, hielt er einige Augenblicke schrecklicher Erwartung stille und gab dann mit einer leisen Handbewegung das verhängnißvolle Zeichen. Sofort hatten die Henker zwölf Stricke um die Hälse der Armen geworfen, in Gegenwart des Königs aller Könige wurden die vielleicht ganz Unschuldigen ohne jegliches Verhör erwürgt, und ein kräftiger Junge hauchte erst dann seine Seele aus, als man auf seiner Brust herumgetreten war. Ein anderer Zug ist der, welcher vom erstgeborenen Sohne des Schah, nämlich Massud Mirza, betitelt Zil-î-Sultan, das heißt Schatten des Fürsten, erzählt wird. Dieser Zil-î-Sultan, eigentlich der Tüchtigste der Nachkommen des jetzigen Königs, der nach dem Tode seines Vaters große Wirren hervorrufen wird, weil sein jüngerer Bruder zum Thronfolger ernannt worden ist, zeichnet sich bekanntermaßen durch sein Regierungstalent und durch seine streng militärischen Eigenschaften aus. Als Musterbild der europäischen Cultur schwebt ihm Deutschland, namentlich das preußische Militärwesen vor; er hält sich stramm, ist kurz angebunden im Sprechen, und als Zeichen seiner Sympathien trägt er eine Pickelhaube auf dem Kopfe, und wie der Leumund berichtet, soll er dieselbe selbst bei Nacht im Bette nicht ablegen. Allerdings der erste Kadscharenprinz und mohammedanische Fürst, der die deutsche militärische Kopfbedeckung liebgewonnen, ungeachtet sie zum buntfarbigen Kaftan so schlecht paßt! Heute ist der Zil-î-Sultan der gefürchtete Gouverneur von Isfahan, und da er als solcher an dem Geldsäckel eines reichen Kaufmannes sich vergriff, so eilte Letzterer behufs Schutzes zu dem Throne des königlichen Vaters. Nasreddin Schah nahm sich seines bedrängten Unterthanen an; als aber dieser, mit einem königlichen Schreiben nach Isfahan zurückgekehrt, sich dem Prinzen vorstellte, fuhr ihn Zil-î-Sultan folgendermaßen an: „Wohlan, Du wolltest einen Prinzen mit einem königlichen Schreiben erschrecken; fürwahr, Du bist ein tapferer Mann, ich hätte Dir nicht so viel Muth zugetraut, und Du mußt wirklich ein braves, großes Herz haben! Dieses Herz muß ich sehen und muß von ihm Courage lernen!“ Hierauf wendete er sich, mit lauter Stimme zu seinen Dienern sagend: „Nehmt ihm das Herz heraus!“ Die Schergen warfen sich sofort auf den von panischem Schrecken befallenen Kaufmann, öffneten ihm auf der Stelle den Leib, rissen ihm das Herz heraus und präsentirten dasselbe dem Prinzen auf einem Teller. Andere nicht minder grauenvolle Scenen werden von dem amerikanischen Diplomaten geschildert, der aber trotz alledem nicht den Stab über den Schah und seine Würdenträger bricht, indem er die barbarische Rechtspflege der alten tyrannischen Regierungsform und der Verwilderung der in Knechtschaft auferzogenen Bevölkerung zuschreibt. Den Laien mag dies mit vollem Recht befremden, Nasreddin Schah könnte allerdings seine despotische Willkür mäßigen, doch im Grunde genommen zeichnet er sich in vortheilhafter Weise vor seinen Vorgängern aus; er hat kein schlechtes Herz, er ist aufrichtig bemüht, Persien auf die Bahn der modernen Cultur zu lenken; doch muß man das schauerliche Bild Jahrhunderte langer Tyrannei kennen, um einzusehen, wie schwer es einem asiatischen Despoten fallen muß, inmitten der alten Verkommenheit, umgeben von einer habsüchtigen, gewissenlosen Bureaukratie und in steter Gefahr vor meuchlerischen Anfällen inmitten der asiatischen Welt europäisch zu schalten.

Am interessantesten sind jedenfalls jene Theile des Buches des Herrn Benjamin, welche sich mit dem Leben des Hofes, mit den Intriguen der Minister und mit dem ewigen Ränkespiel der am persischen Hofe beglaubigten europäischen Diplomaten befassen. Wir erhalten da ein sonderbares Bild der verschiedensten politischen Sympathien und Strömungen, bei welchen natürlich der mehr oder minder starke Zufluß fremden Goldes den Ausschlag giebt. Dem Schah selbst ist es bisher jedenfalls gelungen, seine Neutralität aufs Strengste zu bewahren, und nur im verborgensten Winkel seines Herzens will man einige Spuren mehr englisch als russisch gefärbter Gefühle entdecken. Der gute Mann denkt wahrscheinlich: „Britannien liegt weit entfernt und Rußland steht mir schon am Nacken. Das erste kann ich, das zweite muß ich fürchten.“

Seine Söhne bekennen schon offen Farbe. Der Thronfolger Muzaffar-eddin Mirza, der, wie üblich, in Täbris die Gouverneurstelle vertritt, hält entschieden zu Rußland. Es ist dies ein fanatischer, höchst beschränkter Mann, der aus Furcht vor seinem älteren Bruder und Rivalen noch zu Lebzeiten seines Vaters unter die Fittige des moskowitischen Adlers gekrochen ist und sein zukünftiges Glück mehr von Tiflis und Petersburg als von Teheran erwartet. Der früher erwähnte Zil-î-Sultan lehnt mit seinen deutschen Sympathien in politischer Beziehung sich an England an, während der dritte Sohn, Kamran Mirza, betitelt Naib-es-Saltana (Vertreter des Reiches), bisher als ganz farblos gilt. Seiner officiellen Stellung nach ist er Kriegsminister und Administrator von Teheran. Vor der Hand begnügt er sich mit seiner Stellung, doch welcher Partei er sich in Zukunft anschließen wird, wäre schwer vorauszusagen. Daß diese verschiedenartigen Strömungen unter den Mitgliedern des königlichen Hauses von den Repräsentanten des Abendlandes nach Thunlichkeit ausgebeutet werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Jede Gesandtschaft hat ihre eigenen Privat-Prinzen, Privat-Prinzessinnen, Mirzas, Khane 2c., die, im diplomatischen Gaukelspiele als Marionetten verwendet, den respectiven Landesinteressen zu dienen haben. Die Gesandten Englands und Rußlands stehen hier im Vordergrunde, und namentlich ist es letzterwähntes Land, welches, von jeher am stärksten engagirt, sein Scherflein zur Deckung des Haushaltes einzelner Prinzen und Minister am reichlichsten zukommen läßt.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an

Advocat Dr. **S. Pokorny** und Frau
Margarethe, geb. **Riegner**.

Prag, den 12. Juni 1887. [8723]

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an [8743]

Apotheker **Max Freund**
und Frau **Amalie** geb. **Friede**.
Breslau, den 16. Juni 1887.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an [8739]

Dr. Carl Reich
und **Frau**.
Breslau, den 16. Juni 1887.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden hocherfreut [8726]

D. Freudenthal und Frau
Henriette, geb. **Apt**.
Berlin SW., Alexandrinenstr. 67,
den 15. Juni 1887.

Am 14. Juni cr. wurden durch die Geburt einer gesunden Tochter hocherfreut. [8725]

Newyork.

Bäckereibesitzer **Georg Fechner** und Frau **Leopoldine**, geb. **Zapf**.

(Verspätet.)

Heute Abend 9¾ Uhr entschlief am Herzschlage unser theurer Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der Kaufmann [7211]

Gerson Holschaur,

im 44. Jahre.

Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Strehlen, den 13. Juni 1887.

Lobe-Theater. 7223

Sonnabend. 1. Ensemble-Gastspiel der Münchener Mitglieder des königl. Theaters am Gärtnerplatz in München unter Leitung des kgl. baier. Hofschauspielers Hrn. Max Hofpauer. **„Der Herrgottschnitzer von Ammergau."** Oberbaierisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Acten von L. Ganghofer und Hans Neuert. Musik von F. M. Prestele.

Sonntag. **„Almenrausch und Edelweiß."**

☞ Der Billetverkauf beginnt Freitag, den 17. d.



Neudorf-Strasse 35
und [7217]
Kaiser Wilhelmstrasse 20.

Heute Freitag:

Monstreconcert
und
Alpen-Feuerwerk.

Kassenpreis à Person
50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren
15 Pf.,
Passe-partouts haben heute keine Giltigkeit.

Anfang 4½ Uhr.

Alles Andere besagen die Placate.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute zweites Gastspiel
des
Altmeisters der Hypnotiseure
Carl Hansen,

welcher vor mehreren Jahren in Breslau sowohl als in allen europäischen Hauptstädten so kolossales Aufsehen erregte.

Demonstrationen und Experimente
auf dem Gebiete des
animalischen Magnetismus.

☞ **Alles Nähere die Placate.** ☜

Anfang des Concerts 7 Uhr.
Auftreten des Herrn **Hansen** präcis 8½ Uhr.
Entree 60 Pf. [7224]

Zeltgarten.
Heute: [7221]
Großes Concert
von der gesammten Stadttheater-Capelle. Musik-Director
Herr **Pohl.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saale 20 Pf.

Schiesswerder.
Heute Freitag: [8728]
Gemengte Speise.

Ulmer Dombau-Loose
à M. 3.–, 5 St. M. 14.–, 11 St. M. 30.
Haupttr.: M. 75000, Zieh. 20. Juni bei
Carl Krauß, München.

Eine gebildete Dame sucht in Breslau bei einer achtbaren Familie

Pension.

Offerten mit Preisangabe sub R. S. an die Annoncen-Expedition „Mercur" in Görlitz erbet. [7212]

Eine ältere Dame, verw., **sucht** z. 1. Octbr. d. J. in einer anständ. Fam. Pension. Off. u. H. 20 hauptpl.

Eine heitere, gebildete, alleinstehende Frau wünscht **zur Begleitung** m. a. Reisen z. gehen. R. J. postl. Bresl.



Heut Freitag
in Wilhelmshafen
Militair-Concert
und Wasser-Feuerwerk,
auf der Oder abgebrannt.

Dampferverbindung von 2 Uhr Nachmittag ab stündlich.
Um 3 Uhr mit Musik.
Täglich Nachm. 2¼ Uhr nach Ohlau.
Abonnements-Billets nach Zoolog. Garten für Wochentage in Heften zu 30 Stück gebunden 3 Mark. [7222]

Zoologischer Garten. 6619
Heute Freitag: Concert. Anfang 4 Uhr.

Constitutionelle Bürger-Ressource.
Freitag, den 17. d. M.:
☞ **Stiftungsfest.** ☜
Anfang 4 Uhr. Concert, Illumination ꝛc., dann Tanz.
[7209] **Der Vorstand.**

Wein-Handlung
Knauth & Petterka
☞ **Ring 51.** ☜
Große Krebse.
Fernsprecher 317. [3509]

Ich bin zurückgekehrt.
Meine Nachmittags-Sprechstunde halte ich jetzt von 3–4 Uhr ab.
Dr. August Wolff.

R. Peter, Dentist, Reuschestr. 1, I, Ecke Herrenstraße.
Zähne, Plomben, Zahnziehen ꝛc.

Aprilscherz. Brief liegt.

Darf ich Sie heute, Freitag, 8 Uhr, Tivoli erwarten? Sonst bitte ich Brief direct n. m. Wohnung.
Ines.

Julius Rosenthal's
Tägliches Notizbuch
f. Compt. f. 1888
erschien soeben und ist zu beziehen durch **Emil Reimann** und and. ren. Papier-Handlungen.

☞ **Pianinos** ☜
von sehr renom. Fab. sind m. wegen Auflösung ders. z. Verk. übergeb. u. empfehle dieselben als sehr preisw.
P. Janssen, Universitätspl. 5.

Seltene Gelegenheit.
300 Stück Jersey-Taillen

statt 5,00, 7,50, 8,50, 10,50
für 3,00, 4,00, 5,00, 6,00.

So lange der Vorrath reicht.

Albert Fuchs,
Kaiserl. Königl. Hofl.,
49. Schweidnitzerstraße 49.

Einen Taschenspiegel gratis. [7227]

Deutsche
Militairdienst-Versicherungs-Anstalt
in Hannover.

Zugang im Monat **Mai** 1887: **1741** Anträge (von Police Nr. **87136** bis Police Nr. **88876**) über M. **2046360.** –.

Günstigste Versicherung zur Versorgung von Knaben im zartesten Alter bis zu 12 Jahren.

Nähere Auskunft, Prospecte ꝛc. gern gratis. Zum Abschluß von Policen empfiehlt sich [7147]

Adolph Bruck, General-Agent,
Bureau: Gräbschnerstraße Nr. 4, part.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien:

Zur Geschichte und Charakteristik
Friedrichs des Großen.

Vermischte Aufsätze von **Dr. Eduard Cauer,**
weiland Stadtschulrat in Berlin. [4543]

Mit einer Lebensbeschreibung des Verfassers von **Ernst Hermann.**
gr. 8. 25 Bogen. Eleg. geheftet. Preis 8 M., eleg. geb. 9,50 Mark.

Inhalt: Paul Eduard Cauer. Ein Lebensbild von Ernst Hermann. — Friedrich der Große und das klassische Altertum. — Friedrichs des Großen Grundsätze über Erziehung und Unterricht. — Friedrichs des Großen Gedanken über fürstliche Gewalt. — Ein Regierungsprogramm Friedrichs des Großen. — Zur Litteratur und Polemik gegen Friedrich den Großen. — Ueber die Flugschriften Friedrichs des Großen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. — Die Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse Schlesiens unter Friedrich dem Großen. — Die Ernennung des Grafen Schaffgotsch zum Koadjutor des Bischofs von Breslau 1744. — Zur Geschichte der Breslauer Messe, eine Episode aus der Handelsgeschichte Breslaus. — Friedrich der Große und seine Freunde. — Friedrich der Große als Dichter.

☞ **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** ☜

№ 546



Neue Comptoirfeder.

aus der Fabrik von
C. Brandauer & Co.,
Birmingham,
aus feinstem Stahle in EF, F. & M. Spitzenbreiten angefertigt, wird ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung. [3498]

Fabrik-Niederlage: **S. Löwenhain**, Berlin W., Friedrichstr. 171.

☞ **Letzte Ulmerlotterie.** ☜
Ziehung garantirt 20.—22. Juni c.

3435 Geldgewinne ohne Abzug. **Haupttreffer 75000 M., 30000 M.** Gesammt-Gewinne 400000 M. Loose à 3 M. (Liste franco.) 11 Loose 29 M. 5 Loose 14 M. 50–200 Stück **sehr billig,** hierfür telegraphische Bestellungen erforderlich!

C. Breitmeyer, Hauptdepot, Stuttgart.

☞ **Günstigste Gewinnchance:** Antheil an 1000 Ulmerloose = 3000 Mark in 50 div. Tausender $^1/_{300}$: 10 M. $^1/_{150}$: 20 M. $^1/_{100}$: 30 M. $^1/_{50}$: 60 Mark. [3492]

Antheil an 100 Ulmerloose = 300 M. $^1/_{60}$: 5 M. $^1/_{30}$: 10 M. $^1/_{10}$: 30 M.

Gewinnauszahlung ohne jeden Abzug sofort.
Bestellungen umgehend erbeten.



Vor Uebersiedelung

in meinen [7208]

größeren, neuausgebauten, nebenan gelegenen Laden

verkaufe ich, um mir den Umzug zu erleichtern,

sämmtliche Bestände meines reichen Lagers
von nur allerneuesten Damenkleiderstoffen

zu **Ausnahme-Preisen, deren Billigkeit überraschen muß.**

Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße Nr. 37,
vom **Juli** ab
Schweidnitzerstraße Nr. 41|42.

☞ Roben knappen Maßes und Reste gebe ich auffallend billig ab.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Uebersichtskarte der Oder

von der österreichischen Grenze bei Annaberg bis unterhalb von Stettin.
Im Auftrage des Königl. preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten bis Schwedt gezeichnet und herausgegeben von der Königl. Oderstrom-Bauverwaltung zu Breslau.
Massstab 1 : 100,000. Zweifarbendruck. Taschenformat 12/20 cm.
Kartoniert Preis: 8 Mark.
Section 1: **Ratibor.** — Section 2: **Kosel.** — Section 3: **Oppeln.** — Section 4: **Breslau.** — Section 5: **Steinau.** — Section 6: **Glogau.** — Section 7: **Neusalz.** — Section 8: **Krossen.** — Section 9: **Frankfurt.** — Section 10: **Küstrin.** — Section 11: **Schwedt.** — Section 12: **Stettin.**
Jedes Blatt einzeln elegant kartoniert 1 Mark.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Schlesische Eisen- und Stahl-Berufs-Genossenschaft Section II (Beuthen O.|S.).

Zufolge der in der Sectionsversammlung vom 28. Mai d. J. stattgehabten Wahl wird der **Vorstand** vom 1. October d. J. ab zusammengesetzt sein aus:

1) Herrn Director **Junghann** zu Königshütte (Vorsitzender),
2) „ Königlichen Bergrath **Jüngst** zu **Gleiwitz** (erster Stellvertreter des Vorsitzenden),
3) „ Generaldirector **Bernhardi** zu **Rosdzin** (zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden),
4) „ Domainenrath **Klewitz** zu **Slawentzitz**,
5) „ Hüttendirector **Israel** zu **Gleiwitz**.

Dies wird gemäß § 32 des Genossenschaftsstatuts hiermit öffentlich bekannt gemacht. [7230]

Der Sections-Vorstand.
Junghann.

Schlesische Eisen- und Stahl-Berufs-Genossenschaft Section II (Beuthen O.|S.).

Zufolge der in der Sectionsversammlung vom 28. Mai d. J. stattgehabten Wahl werden vom 1. October d. J. ab als **Schiedsgerichtsbeisitzer** fungiren:

1) Herr Generaldirector **Meier** zu **Friedenshütte** mit Herrn Bergrath **Wiebmer** zu **Gleiwitz** als erstem und Herrn Generaldirector **Braetsch** zu **Borsigwerk** als zweitem Stellvertreter.
2) Herr Bergwerks- und Hüttendirector **Menzel** zu **Kattowitz** mit Herrn Hütteninspector **Hollek** zu **Antonienhütte** als erstem und Herrn Hütteninspector **Cochlowius** zu **Wilhelminehütte** als zweitem Stellvertreter. [7231]

Der Sections-Vorstand.
Junghann.



Amerikanische Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen. Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. **Preis pro Paket 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. [7214]

Mondamin

Eingetragene Schutzmarke.

Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungsmittel.

Fabr. **Brown & Polson.** K. engl. Hofl., London u. Berlin C. In Delicateß-, Colonial- u. Drog.-Handl. à 60 Pf. per engl. Pfd. [4393]

Haupt-Depot für **Schlesien** und **Posen** bei:

Erich & Carl Schneider, Breslau,
und Erich Schneider, Liegnitz,
Kaiserl. Königl. und Großherzogl. Hoflieferanten.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Im Wege der öffentlichen Verdingung sollen für den Bau der Nebenbahn Gleiwitz-Orzesche vergeben werden:

a. die Lieferung von 207 Tonnen Portland-Cement zu Brückenbauten,
b. die Ausführung der Zimmerarbeiten mit Material-Lieferung für das Stations- ꝛc. Gebäude auf Haltestelle Preiswitz,
c. desgl. der Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten.

Die Zeichnungen, Massenberechnungen und Bedingnißhefte können im Bureau (Bahnhofstraße 26) während der Dienststunden eingesehen, letztere auch gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu a, 1 M. zu b und 1,1 M. zu c von hier bezogen werden.

Entsprechend bezeichnete und versiegelte Angebote sind bis Freitag, den 1. Juli 1887, Mittags 12 Uhr, für die Cementlieferung, und bis Dinstag, den 12. Juli, Vormittags 11½ bezw. 12 Uhr Mittags für die unter b und c bezeichneten Ausführungen hierher einzusenden. — Zuschlagsfrist 4 Wochen. [7234]

Gleiwitz, den 15. Juni 1887.

Die Eisenbahn-Bau-Abtheilung.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

die Ausschüsse V und VI, da sich in Anbetracht der den Anschlag so bedeutend überschreitenden Summe vielleicht Ersparnisse erzielen ließen. Vor allen Dingen seien seiner Ansicht nach die großen Arbeitssäle unnöthig, da die Inquilinen thatsächlich nicht zur Arbeit gezwungen werden könnten und auch in der That die Einnahme aus der Arbeit zu gering sei. — Stadtverordneter Hauske weist ebenfalls darauf hin, daß die jetzige Kostensumme sehr erheblich die frühere übersteige und empfiehlt deshalb Ablehnung der Magistratsvorlage und das Zurückgreifen auf ein billigeres Project. — Stadtv. Seidel I bittet, auch den Finanz-Ausschuß zur Berathung zuziehen zu wollen. — Stadt-Baurath Plüddemann giebt zu bedenken, daß man auch bei einem anderen Projecte kaum billiger zu dem Armenhause kommen würde, da die von der Bauverwaltung im Interesse der Dauerhaftigkeit vorgezogene Ausführung von massiven Decken das Project vertheuere. — Stadtv. Schmidt I ersucht, den Finanz-Ausschuß nicht gleichzeitig die Angelegenheit berathen zu lassen. — Stadtv. Vogt spricht gegen den Antrag Hauske und ersucht, seinem Antrag auf Ueberweisung an die Ausschüsse zuzustimmen. — Stadtv. Dr. Lion ist gegen die Ueberweisung der Vorlage an den Finanzausschuß. — Stadtv. Weinhold schließt sich diesen Ausführungen an. — Stadtv. Hauske berichtigt seine Ausführungen dahin, daß er nicht die sofortige Ablehnung der Vorlage befürwortet, sondern seine Ausführungen nur den Ausschüssen zu Erwägungen habe geben wollen. — Stadtv. Schmidt II glaubt, daß eine Kostenersparniß dadurch herbeigeführt werden könnte, wenn man von der villenartigen Ausführung Abstand nehme. — Nachdem Stadtv. Seidel I nochmals seinen Antrag befürwortet hat, wird die Vorlage den Ausschüssen V und VI überwiesen.

Straßenregulirung. Magistrat beantragt, daß die von dem Baumschulenbesitzer G. von Drabizius gestellte Offerte, betreffend die Regulirung des an der Kreuzung der Oelsner- und Blücherstraße mit der Matthiasstraße entstehenden Platzes, acceptirt und die für die Terrain-Entschädigung erforderlichen Mittel mit 1500 M. aus dem Substanzgelderfonds entnommen werden. (Siehe Nr. 403 d. Ztg.)

Stadtv. Ehrlich empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an den Bau-Ausschuß.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Uebertragung einer Lieferung. Magistrat beantragt, daß die Lieferung des Kohlenbedarfs für die hiesigen städtischen Verwaltungen (Schulen, Hospitäler 2c.) für das Jahr vom 1. October 1887 bis ultimo September 1888 der hiesigen Firma Adolf Hoffmann, Claassenstraße am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 24, für den geforderten Preis von 56 Pf. pro Centner Würfelkohle aus der Concordia-Grube in Zabrze, frei hier, incl. Entladung und Abfuhr, bis zu den Abladestellen der betreffenden Institute 2c., übertragen werde.

Ref. Stadtv. Dr. Caro findet, daß die vom Magistrat vorgeschlagene Firma eigentlich nicht mindestfordernde sei, und bittet um Auskunft, warum Magistrat nicht den Zuschlag einer anderen Firma übertragen habe. — Syndikus Götz erwidert, daß nach den vom Magistrat eingezogenen Erkundigungen die übrigen angebotenen Kohlen nicht für die in Rede stehenden Zwecke brauchbar seien. — Stadtv. Dr. Caro empfiehlt darauf die Ueberweisung der Vorlage an Ausschuß V. Die Versammlung lehnt jedoch diesen Antrag ab und genehmigt die Magistratsvorlage. Mit der

Ueberlassung des Straßendüngers und der Schorerde, welche z. Z. auf einem Platze der Viehweide abgeschlagen werden, auf die Zeit vom 1. April 1887 bis ultimo März 1890 an den Rittergutsbesitzer Leopold Sachs in Masselwitz, unter den bisherigen Bedingungen, für einen Kaufpreis von jährlich 1800 Mark erklärt sich die Versammlung einverstanden, nachdem Stadtv. Seidel II seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß es sich vielleicht empfehle, den Straßendünger 2c. auf den verschiedenen Abschlageplätzen nicht zu gleicher Zeit auszubieten. Ein von ihm gestellter Antrag, in gegenwärtigem Falle den Verkauf nur auf 2 Jahre zu genehmigen, wird abgelehnt.

Mit dem Uebergange der

Pacht um das Kämmereigut Ransern von dem bisherigen Pächter Dr. Bannert an den Landwirth Alfred Ruprecht (s. Nr. 403 d. Ztg.) erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Referenten Stadtv. Grützner einverstanden.

Vertrag. Magistrat legt der Versammlung einen Vertragsentwurf, betreffend die Entnahme von Wasser aus dem neuen städtischen Wasserwerke seitens des Kirchner'schen Etablissements in Gräbschen zur Genehmigung vor. Stadtv. Trelenberg empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages ohne Ueberweisung an den Ausschuß. Stadtv. Simon erachtet es für nicht angebracht, den Wirkungskreis der Wasserwerke über das Weichbild der Stadt hinaus auszudehnen. Er empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß.

Kämmerer v. Ysselstein glaubt, daß man die nicht unerheblichen Mehreinnahmen nicht von der Hand weisen solle. Die Leistungsfähigkeit des Wasserhebewerks werde so wie so in der nächsten Zeit erhöht werden müssen.

Stadtv. Kärger empfiehlt eine redactionelle Aenderung des § 6 des Vertrages.

Kämmerer v. Ysselstein erachtet dieselbe für nicht erforderlich.

Stadtv. Dr. Pannes spricht für die Genehmigung des Magistrats-Antrages, Stadtv. Schmidt I für Ueberweisung an den Ausschuß V.

Die Versammlung erklärt sich schließlich für die letztere.

Demnächst gelangen mehrere Dringlichkeits-Anträge zur Verhandlung. Zunächst soll sich die Versammlung damit einverstanden erklären, daß das durch den Tarif für die Erhebung der Gefälle bei Benutzung des städtischen Packhofes vom 9. Juni 1883 unter Nr. 1 auf 8 Pf. pro 100 kg und Monat festgesetzte Lagergeld für die in die steuerfreie Fleisch- und Fettwaaren-Niederlage einzulegenden Waaren auf 12 Pf. pro 100 kg und Monat erhöht wird.

Nachdem die Dringlichkeit anerkannt worden ist, beantragt der Ref. Stadtv. Fengler die Ueberweisung der Vorlage an den Finanzausschuß. — Stadtrath Kopisch widerspricht diesem Antrage, da durch Annahme desselben die Dringlichkeit wieder aufgehoben würde. — Stadtv. Fengler glaubt, daß Magistrat die Vorlage eher an die Versammlung hätte bringen können. — Stadtrath Kopisch bemerkt, daß Magistrat selbst noch bis in die letzte Zeit wegen Einbringung der Vorlage zweifelhaft gewesen sei. — Stadtv. Seidel II spricht gegen die sofortige Annahme.

Oberbürgermeister Friedensburg tritt den Ausführungen des letzten Redners entgegen. Durch die Errichtung eines zollfreien Lagers für Fettwaaren wolle man dem Kaufmannsstande eine Erleichterung verschaffen. — Stadtv. Seidel II meint, diese Erleichterung dadurch herbeiführen zu können, daß mit dem königl. Packhofe eine Vereinbarung darüber getroffen werde, daß die städtische Schlachtsteuer für die dort lagernden Güter zugleich mit den staatlichen Abgaben erhoben würde. — Stadtv. Kaiser bemerkt, daß der Kaufmannsstand die Errichtung dieses zollfreien Lagers mit Freuden und Dank begrüßen würde. — Hierauf wird der Antrag des Magistrats angenommen.

Ferner ersucht Magistrat die Versammlung, die unterm 5. vergangenen Monats abgelehnte Miethung von Räumen in dem Grundstück Friedrich-Wilhelmstraße 46a für Elementarschulzwecke in nochmalige Erwägung zu ziehen und sich nunmehr mit der Miethung der Räume einverstanden zu erklären. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit der Vorlage an und genehmigt den Magistratsantrag, da, wie Ref. Stadtv. Simon ausführt, die früheren Bedenken behoben sind. Endlich ersucht Magistrat die Versammlung um Zustimmung, daß der Bau der Fundamente und des Kellergeschosses des Sparkassen-Gebäudes nach Maßgabe des Kostenanschlages vom 20. Mai cr. ausgeführt und der Kostenbetrag von 43 300 M. aus den bereiten Mitteln der Sparkasse einstweilen vorschußweise gedeckt wird. Auch hierfür wird zwar die Dringlichkeit anerkannt, die Vorlage aber sodann dem Bau-Ausschusse überwiesen.

Zuschlagsertheilung. Magistrat hatte seinerzeit beantragt, daß der Zuschlag auf die Ausführung des Baues des Verstärkungs-Canals für den Entlastungs-Canal zwischen dem Königsplatze und der Königsbrücke in General-Entreprise der Handelsgesellschaft Oesterlink u. Hentschel hierselbst ertheilt werde.

Der Ausschuß V, dem die Vorlage zur Prüfung übewiesen wurde, empfiehlt, die Arbeiten dem Mindestfordernden, Maurermeister C. Schlawitz, zu übertragen.

Nach längerer Discussion, an welcher sich Stadtbaurath Kaumann und Stadtv. Simon wiederholt, sowie der Stadtv. Schmidt I betheiligen, wird der Antrag des Ausschusses, die Ausführung dem Maurermeister Schlawitz zu übertragen, angenommen, und darauf die öffentliche Sitzung gegen 6½ Uhr geschlossen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 16. Juni. Allem Anscheine nach wird nun doch schon am nächsten Sonnabend der Schluß der Session ermöglicht werden, obgleich heute der Abg. Rintelen (Centrum) erklärte, daß er den erhöhten Anforderungen, welche die Volksvertretung gegenwärtig an ihn stelle, nicht mehr gerecht werden könne. Auch heute findet wieder nach einer siebenstündigen Sitzung noch eine Abendsitzung statt. Nachdem man heute die Rechnungen der Oberrechnungskammer ohne Debatte erledigt hatte, trat man in die zweite Berathung der Zuckersteuervorlage. Aus der Commission war der Entwurf als ein Torso an das Plenum zurückgelangt. Inzwischen aber hatten sich die Majoritätsparteien geeinigt, und an dem schon vorher feststehenden Resultat konnten die liberalen Redner nichts mehr ändern. In Folge dessen hielt sich auch die Debatte heute in bescheidenen Grenzen. Die beiden Paragraphen wurden unverändert angenommen, eine größere Debatte erhob sich nur über den Antrag des Grafen Chamaré, der neben der Festsetzung der Rübensteuer und der Verbrauchsabgabe die Exportvergütung auf 8,50 Mark bestimmt. Es bot sich hierbei Gelegenheit, noch einmal das verderbliche und wirthschaftlich thörichte Prämiensystem zu besprechen. Der Abg. v. Kardorff allerdings versuchte, dasselbe zu vertheidigen; er hoffte, daß der Antrag Chamaré die verschiedenen Meinungen vereinigen werde, insbesondere war er davon befriedigt, daß die staatserhaltenden Parteien auch bei diesem Gesetz gemeinsame Wege wandeln. Er fand denn auch im weiteren Verlaufe die Unterstützung des Herrn v. Bennigsen und von Rauchhaupt. Beide nahmen die Exportprämie in Schutz, die im Interesse auch der Consumenten liege. Der erstere führte den niedrigen Weltmarktspreis für Colonialzucker auf das Prämiensystem zurück. Es war vergeblich, daß der freisinnige Abg. Schrader eindringlich die Nachtheile der Exportprämie darlegte, daß er zeigte, daß sowohl Fiscus, wie Steuerzahler geschädigt würden, der Antrag Chamaré fand doch eine Majorität des Hauses. Der Rest des Gesetzes wurde ohne wesentliche Debatte erledigt. Hierauf begann man die Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung, sowie der Anträge Biehl, Ackermann 2c., betr. die Erweiterung der Innungsbefugnisse. Die zünftlerischen Bestrebungen, welche in der Commission den Sieg davongetragen, ist die Regierung nicht gewillt zu unterstützen. Der Bundescommissarius Geh. Rath Lohmann erklärte daher die Abneigung der Regierung gegenüber den Commissionsbeschlüssen. Dieselben beweisen nur das Mißtrauen gegen die Verwaltung. Er zeigte, daß die Vorschläge der Commission sehr leicht die Vergewaltigung der Majorität durch eine unbedeutende Minorität bewirken könnten; er ersuchte daher um Annahme des Regierungs-Entwurfes des Abg. Ackermann. Der Führer der Zünftler bezeichnete dagegen diesen Entwurf als sehr wenig zweckmäßig, wenn nicht die Innungen, dem Commissionsvorschlag gemäß, selbstständiger gestellt würden. Die Ansprüche des Abg. Ackermann fanden aber selbst bei der Reichspartei, in deren Namen der Abg. von Reinbaben sprach, lebhaften Widerspruch. Auch der freisinnige Abg. Baumbach erklärte die Beschlüsse der Commission für ganz unannehmbar. Die Regierungs-Vorlage fand daher eine knappe Mehrheit und erhielt die Zustimmung des Hauses. Nunmehr vertagte sich das Haus bis Abends 8 Uhr, wo Elsaß-Lothringische Gesetze und die Vorlage über die nichtöffentlichen Gerichtsverhandlungen zur Berathung kommen sollen.

44. Sitzung vom 16. Juni.

10 Uhr.

Am Bundesrathstische: Dr. Jacobi u. A.

Die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1884/85 bezüglich desjenigen Theiles, der sich auf die Reichsverwaltung bezieht, wird entlastet, ebenso der Bericht der Reichsschuldencommission.

Bezüglich der Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1885/86 beschließt das Haus vorläufige Genehmigung der Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Einnahmen.

Das Haus geht nunmehr über zur zweiten Berathung der Zuckersteuervorlage.

§ 1 (Eingangszoll) wird ohne Discussion angenommen.

§ 2 handelt vom Gegenstand und von der Art der Besteuerung.

Die Abgg. Dr. Meyer (Halle) und Schrader beantragen, den ersten Absatz folgendermaßen zu fassen:

„Der inländische Rübenzucker unterliegt der Zuckersteuer, welche erhoben wird als Verbrauchsabgabe von dem Gewicht des zum inländischen Verbrauch bestimmten Zuckers, d. h. also, die Materialsteuer vollständig zu beseitigen."

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Pfafferott (Centr.), welcher auf der Tribüne gänzlich unverständlich bleibt, wird der Antrag Meyer abgelehnt und § 2 in der Fassung der Commission angenommen.

Die Discussion über § 3 und über § 6 bis incl. alinea a wird verbunden.

§ 3, von der Commission gestrichen, setzte nach der Regierungsvorlage eine Materialsteuer von 1 Mark, eine Consumsteuer von 10 Mark pro 100 Kilo fest, § 6 Alinea a eine Exportvergütung von 10 M.

Die Abgg. Graf Chamaré und von Bennigsen und Genossen beantragen eine Materialsteuer von 0,80 M., eine Consumsteuer von 12 M., eine Exportvergütung von 8,50 M.

Referent Abg. Dr. Buhl berichtet über die Verhandlungen der Commission über die §§ 3 und 6, welche zu keinem Ergebnisse geführt hätten. Auch der Antrag Chamaré habe der Commission vorgelegen, und es sei anzuerkennen, daß derselbe geeignet sei, die in der Zuckerindustrie bestehenden extremen Verhältnisse abzuschwächen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): In der Commission kamen neben dem Vorschlage der Regierung, welcher in dankenswerther Weise mit dem bisher befolgten System der Exportprämie breche, der Antrag auf eine reine Fabriksteuer, sowie das System Knauer, d. h. eine reine Consumsteuer mit offenen Exportprämien zur Sprache. Daneben lag auch ein Antrag vor, welcher dem Antrag Chamaré gleich war, aber etwas andere Sätze enthielt. Diese große Anzahl von Vorschlägen hatte den Nachtheil, daß man zu einer Einigung nicht kommen konnte. Der Antrag Chamaré enthält nun in der That eine Anzahl bedeutender Vortheile, die der Referent schon zum Theil beleuchtet hat: fast gleich hohe Erträge wie die Regierungsvorlage, eine wenig höhere Consumbelastung, niedrigere Exportprämien, Berücksichtigung der Industrie. Es wurden allerdings auch Bedenken dagegen erhoben, namentlich das, daß er ein sehr weites Entgegenkommen der Landwirthschaft verlange. Der Abg. Witte gab zur Begründung seiner Anträge eine Statistik, die nach den sehr fleißigen Arbeiten meines Freundes, des Abg. Nobbe, unrichtig ist. Indem ich Ihnen die Annahme des Antrages Chamaré empfehle, spreche ich meine Freude darüber aus, daß, wie bei der Branntweinsteuervorlage, so auch hier sich die großen staatserhaltenden Parteien zusammengefunden haben, um gemeinsam die finanziellen und wirthschaftlichen Grundlagen unserer Gesetzgebung zu festigen. Das darf uns mit guten Hoffnungen für die Zukunft erfüllen. (Beifall.)

Staatssecretär Dr. Jacobi: Zur Freude und Genugthuung der verbündeten Regierungen hat in Ihrer Commission das Bestreben, welches der Gesetzesvorlage zu Grunde liegt, nämlich die Neugestaltung der Zuckersteuer mit möglichster Schonung aller in Betracht kommenden Interessen herbeizuführen, im Großen und Ganzen Zustimmung gefunden, wenn es auch bis zu diesem Augenblick noch keinen formellen Ausdruck gefunden hat, indem, durch besondere Umstände bedingt, über die ausschlaggebenden Paragraphen 3 u. 6 eine Einigung in Ihrer Commission nicht zu Stande gekommen ist. Der Antrag des Grafen Chamaré, welcher in derselben Art, wie er in der Commission gestellt war, heute wiederholt worden ist, geht von der Voraussetzung aus, daß es nothwendig ist, im Interesse der Landwirthschaft und Industrie eine günstigere Bestimmung des gesetzlichen Rendements gegenüber der Regierungsvorlage einzuführen. Es waren in dieser Richtung verschiedene Anträge gestellt. Daß heute nur der Antrag Chamaré wiederholt worden ist, welcher der Regierungsvorlage am nächsten steht, kann ich von dieser Stelle nur als erwünscht und befriedigend bezeichnen. Ich erinnere daran, daß die verbündeten Regierungen alle Zeit von der Auffassung ausgegangen sind, daß in der Steuervergütung eine eigentliche Exportprämie nicht enthalten sein solle und auch nicht enthalten ist. Bei der Steuervergütung kommt es darauf an, die bezahlte Steuer zurückzuvergüten und dies auch in dem Falle zu thun, wo eine größere Zuckerausbeute vorliegt. Die Folge ist allerdings, daß in etlichen Fällen durch die Steuervergütung ein Vortheil gewährt wird. Das ist aber nicht die Absicht, sondern die unvermeidliche Folge, so lange die Materialsteuer besteht. Zum Beweise dafür, daß auch Seitens der verbündeten Regierungen in diesem Punkte es für nothwendig erachtet worden ist, bei Gelegenheit dieser Gesetzgebung nicht mit Aenderungen vorzugehen, berufe ich mich auf einige Stellen der Motive. Dort heißt es: Es kommt jedoch in Betracht, daß zu den sehr hohen Zuckerausbeuten aus den Rüben in den Jahren 1885—86 und 1886—87 außergewöhnlich günstige Witterungsverhältnisse nicht unerheblich mitgewirkt zu haben scheinen, und daß die große Vorsicht, deren es überhaupt bei dem Ausmaß der Steuervergütung bedarf, damit nicht die Zuckerfabriken mit schlechterem Rübenboden in der Regel, die übrigen Fabriken aber wenigstens in unbefriedigenden Erntejahren empfindliche Einbußen an der Steuer erleiden, gerade jetzt in besonderem Maße geboten ist. In Ihrer Commission ist nun von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden, daß bei einem Rendementsverhältniß von 10:1 doch eine ganze Zahl von Zuckerfabriken die volle Steuervergütung nicht enthält. Es sind dafür verschiedene Beispiele angeführt worden. Es ist zuzugeben, daß bei diesem Punkte, wo es sich darum handelt, die richtige Grenze zu finden, Zweifel bestehen können. Ich wiederhole, der Antrag Chamaré kommt der Regierungs-Vorlage am nächsten. Es wird im Wesentlichen dieselbe Steuersumme aufgebracht, wie in der Regierungs-Vorlage, und es wird der Consum in geringerem Maße belastet. Ich kann hinzufügen, daß durch den Antrag die Materialsteuer verkürzt, die sichere Consumsteuer dagegen erhöht wird, und daß auch darin ein Vortheil liegt. Ich zweifle nicht, daß, wenn der Antrag Chamaré, wie es scheint, in diesem Hause Annahme findet, diese Umstände auch seitens der verbündeten Regierungen in Erwägung und Rücksicht gezogen werden. Allseitig besteht, wie ich glaube, die Ueberzeugung und das Vertrauen, daß wir noch in dieser Session das Gesetz zu Stande bringen müssen, wenn nicht die Zustände sich noch ungünstiger entwickeln sollen und die unbedingt nothwendige neue Gesetzgebung dadurch erschwert werden soll.

Abg. Schrader (deutschfr.): Die Frage, um die es sich jetzt handelt, ist nicht eine Steuerfrage, sondern die Frage der Exortporämien. Ueber die Höhe der Besteuerung war man so ziemlich einig, ebenso darüber, daß die Einführung einer Consumsteuer keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen werde. Daß wir bisher Exportprämien gezahlt haben, unterliegt keinem Zweifel, und zwar nicht blos „in etlichen Fällen", wie der Staatssecretär meinte, sondern in großem Umfange; denn sonst hätten wir nicht fortwährend an eine Aenderung der Zuckerbesteuerung gehen müssen. Die Materialsteuer wird nun nur zu dem Zwecke in das Gesetz eingeführt, um auch fernerhin Exportprämien zahlen zu können, nicht etwa weil sie einen Ertrag für die Reichskasse bringt. Eine solche Begünstigung der Zuckerfabrikanten auf Kosten der Reichskasse wollen wir aber nicht, und darum werden wir gegen die Materialsteuer stimmen. Der Antrag Chamaré steht auch in dieser Beziehung der Regierungsvorlage sehr nahe. Der Antrag ist insofern interessant, als er zeigt, wie man von dem Gedanken durchdrungen ist, daß Exportprämien gezahlt werden müssen, wenn ich auch anerkenne, daß man sich bemüht, von dem bisherigen Wege ein wenig abzukommen. Der Antrag kommt dem Osten entgegen, der schlechtere Rüben hat: aber er wird mit seinen Exportprämien den Erfolg haben, die Unzufriedenheit im Reiche zu erhalten. Unser Antrag will die Exportprämien gänzlich beseitigen und schlägt eine Consumsteuer von 12 M. vor. Derselbe hat den Vorzug, der Reichskasse höhere Einnahmen zu bringen und die Prämienwirthschaft, die auch für die Industrie verderblich ist, zu beseitigen. Wir haben dabei den Vortheil, daß wir auf Grund unserer Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn von diesem verlangen können, daß es seine Exportprämien aufhebe, ein Verlangen, das wir unmöglich stellen können, so lange wir selbst Exportprämien gewähren. Andere Staaten werden dann bald mit der Aufhebung der Exportprämien nachfolgen. Wir können eine darauf bezügliche Action beginnen, und sicherlich wird ihr wenigstens England stattgeben. So wird unsere Zuckerindustrie im Stande sein, die internationale Concurrenz zu bestehen, und sie wird auf eine feste Basis gestellt werden, nämlich den inländischen Consum, der noch außerordentlich entwickelungsfähig ist. Jetzt ist der geeignetste Moment, eine solche radicale Maßregel zu ergreifen. Ich bitte Sie daher, den Antrag Chamaré, der die jetzigen Uebelstände in der Zuckerindustrie aufrecht erhält, abzulehnen und unserem Antrage beizutreten.

Abg. Graf Chamaré (Centrum): Dem Abg. Schrader gegenüber bemerke ich, daß mein Antrag gegenüber dem Schrader'schen Antrag vorläufig einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen herbeizuführen bestimmt ist. In Zukunft wird vielleicht auch das erreicht werden können, was der Abg. Schrader mit seinem Antrage bezweckt.

Abg. Dr. v. Bennigsen: Ich würde es vielleicht nicht für nöthig gehalten haben, noch in diesem Stadium der Berathung das Wort zu nehmen, wenn mir nicht die Ausführungen des Abg. Schrader doch noch Veranlassung gegeben hätten, einige Bemerkungen zu machen. Der Abg. Schrader hat in seinen Ausführungen von dem Vorgehen der verbündeten Regierungen und von den voraussichtlichen Beschlüssen des Reichstages und den Wirkungen beider für das Publikum, für die Steuerzahler und für die Industrie ein meiner Meinung nach unrichtiges Bild gegeben. Er hat wiederholt gesagt, wir, d. h. die verbündeten Regierungen in Verbindung mit dem Reichstag, machten jetzt Prämien. Er hat davon gesprochen, er und seine Freunde könnten die vorgeschlagene Materialsteuer nicht annehmen. Daneben hat er aber doch das Zugeständniß nicht unterlassen, daß die Vorlage und auch der Antrag Chamaré, der sich ja, wie er selbst anerkannte, von der Vorlage nach seinem Inhalt und Wirkung nicht wesentlich unterscheidet, doch ein Einlenken bilden in den Weg, den er für den allein richtigen hält: „Die Beseitigung der Materialsteuer und Einführung der reinen Consumabgabe unter Verzicht auf jegliche Prämie, einerlei, in welcher Form sie gewährt werden könnte." Er ist dann schließlich zu der gewagten Behauptung übergegangen, daß niemals ein so günstiger Moment wiederkomme, um das jetzige System der Materialsteuer ganz zu beseitigen, die reine Consumsteuer einzuführen, alle Prämien abzuschaffen und dadurch die Industrie in eine gesunde Lage zu bringen und den Consumenten in Deutschland den billigsten Zucker zu verschaffen. Wenn man diese Ausführungen hört, so ist man doch erstaunt über die Widersprüche, die sich in denselben befinden, (Sehr richtig!) über die unrichtigen Voraussetzungen, von denen er ausgegangen ist, und über die gewagten Schritte, die der Gesetzgebung gegenüber einer in die verschiedensten Interessen eingreifenden Industrie angerathen werden. (Sehr richtig.) Handelt es sich denn darum, daß wir jetzt Prämien einführen wollen? Nein, darum handelt es sich gar nicht. Wie auch von Seiten der Vertreter der verbündeten Regierungen hervorgehoben worden ist, hat das jetzt geltende Materialsteuersystem die Wirkung, daß thatsächlich Prämien gewährt werden in größerem oder geringerem Maße, nicht an alle, wie zugegeben werden muß, aber doch an eine sehr erhebliche Zahl von Fabriken. Handelt es sich denn darum, daß wir in diesem Augenblicke die Materialsteuer annehmen oder ablehnen sollen? Besitzen wir denn die Materialsteuer nicht schon? Sollen wir sie etwa durch die Vorschläge der verbündeten Regierungen und die Beschlüsse des Reichstags annehmen? Nein, im Gegentheil, bei den Anträgen und dem Standpunkt des Abg. Schrader und seiner Freunde handelt es sich darum, das bestehende Steuersystem hinsichtlich der Materialsteuer auf einen Schlag radical abzuschaffen und das zu thun in einem Moment, wo diese große Industrie, mit der weitgreifende Interessen der Landwirthschaft eng verbunden sind, durch einen seit Jahren andauernden Preissturz sich in einer nicht ungefährlichen Lage befindet. Das empfiehlt der Abg. Schrader als den günstigsten, so günstig niemals wiederkehrenden Moment, um diesen radicalen Schritt zu thun. Ich habe vor Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß das Materialsteuersystem mit seinen Folgen, wenn man nicht bei Zeiten wesentliche Correcturen eintreten ließe, wahrscheinlich die Krise dieser Industrie vermehren würde. Wir sind nun in eine solche kritische Lage gekommen und wir können es — und der Parteigenosse des Abg. Schrader ist darin bei der ersten Berathung auch offen gewesen — wir können es also noch mit dem Abg. Witte als einen Fortschritt begrüßen, wenn man das Materialsteuersystem in Verbindung setzt mit dem Abgabesystem der Consumsteuer, damit das erste in seinen nachtheiligen Bestandtheilen und Wir-

kungen ganz bedeutend corrigirt und durch diese Verbindung für eine weitere Zukunft, die allerdings von uns allein nicht abhängen wird, sondern wesentlich auch von Vorgängen in anderen Staaten, sich den Weg nicht blos offen hält, sondern in diesen Weg schon einlenkt und auf demselben einen bedeutenden Schritt vorwärts thut: nach näherer Prüfung in einer Entwickelung längerer Jahre zu dem reinen Consumsteuer-System überzugehen. Das ist ein sehr wesentlicher Fortschritt, und gerade von dem Standpunkt der Abgeordneten Schrader und Witte sollte man glauben, daß sie und ihre Presse diesen bedeutenden Fortschritt nachträglich anerkennen müßten. Der Fortschritt ist namentlich in der Art sehr bedeutend, und das will ich hier in diesem Zusammenhang ausdrücklich hervorheben. Es liegt in demselben gegenüber der Lage der Industrie sogar ein nicht unbedeutendes Wagniß, indem die Prämien, die jetzt thatsächlich vorhanden sind, — ich appellire hier an die Kenntniß der Herren Witte und Schrader — rund auf die Hälfte heruntergesetzt werden. Nun hat der Abg. Schrader — und das ist mir besonders aufgefallen — darauf hingewiesen, wie zweifellos und unfraglich die ganze Maßregel jetzt sei und welche nützlichen Folgen sie unmittelbar haben dürfte. In letzterer Hinsicht hat er noch darauf hingewiesen, daß solche Maßregel den Consum verstärken würde. Nun habe ich eben schon gesagt: der Preisrückgang hat diese Wirkung bis dahin in dem erwünschten Grade noch nicht gehabt. Auf der andern Seite irrt sich der Abg. Schrader, wenn er meint, daß dieses bisherige Materialsteuersystem auf die Preise und deren Heruntergang gar keinen Einfluß gehabt habe. Im Gegentheil, unsere Industrie, wie sie sich vorzugsweise in Deutschland, dann auch in Frankreich, in Oesterreich und in anderen europäischen Ländern entwickelt hat, neben dem Colonialzucker auch Zucker aus Rüben zu produciren, die hat diese geringen Preise überhaupt möglich gemacht. Hätten wir sie nicht — darüber kann gar kein Zweifel sein — so hätten wir die unsinnig höchsten Preise für den Colonialzucker zahlen müssen bei den unsicheren und revolutionären Zuständen in den Colonien im letzten Menschenalter. Wenn wir durch die hochentwickelte Rübenzuckerindustrie in Deutschland und anderen europäischen Ländern einen so niedrigen Consumpreis für den Zucker erlangt haben, dann hat allerdings ebenfalls zweifellos das nicht blos bei uns, sondern in noch viel höherem Grade in anderen europäischen Ländern eingeführte thatsächliche oder absichtliche Prämiensystem sehr wesentlich zu der rapiden Entwickelung der Industrie, zur Ueberproduction beigetragen. Die Ueberproduction hat billige Preise auf dem Weltmarkt gegeben, und diese billigen Preise auf dem Weltmarkt haben wieder billige Preise in Deutschland ergeben; also die Preise sind auf diese Weise heruntergegangen und vorläufig würde man, wenn man die Ueberproduction abschaffte, das Prämiensystem beseitigte, nicht den Effect haben, den Herr Schrader voraussetzt; dann würden abgesehen von anderen Dingen, durch solche Maßregeln die Preise nicht geringer, sondern zunächst höher werden. Nun aber bitte ich doch, wenn Herr Schrader so ganz ruhig und unbefangen diese radicale Maßregel empfiehlt, in diesem glücklichen Moment, was würde die Folge sein? Der Abg. Schrader meint, die anderen Länder würden rasch darauf eingehen. Ich habe schon vorher ausgesprochen, die Hoffnung ist vorhanden, daß nach und nach die Wirkung auf andere Länder ausgeübt wird; aber rasch wird so etwas nicht kommen. Es handelt sich hier nicht um ein Land allein, sondern um Rußland, Oesterreich, Frankreich; sogar noch Holland und Belgien sind nicht unbedeutend. Also in den ersten Jahren würde ein solcher Effect entweder gar nicht oder nur in ganz geringem Grade vorhanden sein. Diese Länder würden vorläufig bei ihrem System bleiben. Ja es ist gar nicht unmöglich, daß selbst das große Interesse, welches — ich will mal bei einem Lande bleiben — in Frankreich die Finanzverwaltung hat, dieses doppelt und dreifach entwickelte Prämienwesen zu beseitigen oder einzuschränken, daß selbst so starken Finanzinteressen gegenüber nicht blos das Interesse der Industrie, welche natürlich mit allen Kräften an den Prämien festhalten wird — und die Franzosen treiben das ungewöhnlich dreist —, sondern es könnten auch politische Interessen noch eine Rolle spielen, wenn nämlich wir unsere thatsächlichen Prämien vollständig abschaffen, die Franzosen sie vollständig beibehalten, in diesem Augenblick, wo auf dem Londoner Markt der französische Export angefangen hat, unserem Export eine gefährliche Concurrenz zu machen, was würde dann die Folge sein? Können wir die Prämien nicht mehr gewähren, dann würden die Stärkeren in der Industrie bestehen bleiben, die Schwächeren würden zu Grunde gehen. Nun haben wir, wie schon wiederholt hervorgehoben ist, eine Industrie, die $^3/_5$ ihrer Production exportiren muß und $^2/_5$ nur zum Consum bringt. Wir würden also, wenn in den anderen Ländern die Prämien fortdauern und mit billigen Preisen speciell von Frankreich, z. B. auf den Londoner Markt, der Zucker geworfen werden kann, daß Ergebniß haben, daß in wenigen Jahren $^3/_5$ unserer Industrie zu Grunde geht und wir reducirt werden auf die Production in der Rübenzuckerindustrie, welche lediglich für den inneren Consum arbeitet, wird dann auch Herr Schrader sagen, daß in einem glücklichen Moment diese Maßregel ergriffen ist? Wird er dann auch sagen, wenn das eingetreten ist, daß wir nur eine für den inneren Consum in Deutschland arbeitende Rübenzuckerindustrie haben, daß dann der Preis in Deutschland fallen würde? Herr Abg. Schrader, wenn das eingetreten ist, dann ist unsere Rübenzuckerindustrie, wenn nur die starken Fabriken übrig geblieben sind, von dem Weltmarktpreis unabhängig. Von dem Augenblicke an, wo hier nichts oder unbedeutend exportirt wird, haben wir den inländischen Preis Deutschlands auch einstweilen geschützt gegen das Ausland, würde der Preis nicht wie Herr Schrader meint in Deutschland fallen, sondern gerade in die Höhe gehen, und die Consumenten hätten die Folge einer solchen Maßregel zu tragen. Wenn die Dinge so liegen, so glaube ich, hat die Regierung — und darin beglückwünsche ich sie — eine glückliche Maßregel vorgeschlagen, indem sie das alte Materialsteuersystem, welches manche nachtheilige Folgen gehabt hat, in Verbindung bringt mit dem Consumsteuersystem, wenn sie in bessere Wege einlenkt, für die Zukunft sich alles offen hält und jedes Hinderniß sogar beginnt wegzuräumen für die Einführung eines besseren Systems in späterer Zeit unter anderen Umständen, wenn in anderen europäischen Ländern ebenfalls von dem bestehenden Steuersystem vielleicht unter Beseitigung der Prämien abgegangen wird. Ich halte das für eine spätere Zeit durchaus für möglich. Wenn aber der Augenblick, wo eine solche Maßregel ergriffen wird, an der Hand der vorhandenen gesunkenen Preise, wo man es zu thun hat mit einer Industrie von solcher Bedeutung, wenn da die Regierung den Schritt einschränkt, wie sie es gethan hat, und nicht radical die Materialsteuer vollkommen beseitigt, ja, dann kann der Reichstag die Regierung in dieser Art nur unterstützen, und ich möchte wohl sehen, woher der Reichstag das Wagniß nehme, den Muth und die Verantwortung gegenüber einem solchen Vorschlage der Regierung, um unter radicaler Beseitigung der Materialsteuer eine vollständige Umwälzung der Industrie vorzunehmen, anstatt einen solchen Vorschlag anzunehmen, der wesentliche Bedenken beseitigt, der für die Zukunft einer weiteren besseren Entwickelung vorarbeitet, der dem Consumenten nicht schadet, der der Staatskasse wesentliche Einnahmen liefert und der — und das ist gerade noch ein Vorzug in dem Amendement des Grafen Chamaré — in der Art und Weise, wie thatsächlich die vorhandene Prämie vertheilt wird, eine größere Ausgleichung zwischen den Stärkeren und Schwächeren herbeiführt, indem der Stärkere künftig einen geringeren Antheil an der Prämie und der Schwächere einen größeren bekommt. Insofern thut sie also gerade im Sinne derjenigen, die eine Ausgleichung herbeiführen wollen, einen ganz erheblichen Schritt vorwärts. Ich möchte Sie bitten, unter diesen Umständen unter vollständiger Absehung von weiteren Experimenten, dies als ersten gelungenen Versuch des Fortschrittes zu betrachten und mit dem Antrage des Grafen Chamaré die Vorlage der Regierung anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Nach kurzer Erwiderung des Abg. **Schrader**, und nachdem auch Abg. v. **Rauchhaupt** für den Antrag Chamaré eingetreten, wird der **Antrag Chamaré** zu § 3 und 6 alinea a gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten **angenommen**, der **Antrag Meyer-Schrader abgelehnt.**

Es folgt der Rest des § 6, welcher die Ausfuhrvergütung auf raffinirte Zucker enthält und zwar nach der Regierungsvorlage 12,50 Mark resp. 11,70 Mark.

Die Commission hat einen Beschluß nicht gefaßt.

Abg. Graf **Chamaré** empfiehlt Sätze von 10,65 resp. 10 Mark, Abg. Dr. **Witte** Sätze von 9,50 und 9 Mark.

Referent Abg. Dr. **Buhl** empfiehlt den Antrag Chamaré.

Abg. Dr. **Witte** (dfr.): Wenn der Abg. von Kardorff hier meine Statistik als unrichtig hinzustellen versuchte, so muß ich ihm darauf erwidern, daß er sie überhaupt mißverstanden hat. Was meinen Antrag auf Herabsetzung der Exportbonification auf Raffinade betrifft, so habe ich mich bei demselben sehr beschränkt, indem ich ein Ausbeuteverhältniß von 9 : 10 zu Grunde legte, obwohl ich überzeugt bin, daß man noch weiter hätte herabgehen können. Ich empfehle Ihnen meinen Antrag, da die Sätze des Antrages Chamaré den Raffineuren auf Kosten des Reiches zu große Vortheile gewähren würden.

Schatzsecretär Dr. **Jacobi**: Ich habe im Namen der verbündeten Regierungen zu erklären, daß sie dem Antrag des Abgeordneten Witte nicht zustimmen. Ich betone von vornherein, daß es sich auch in diesem Punkte nicht um eine Abänderung des bestehenden Gesetzes, um eine Neuheit handelt, sondern nur um Aufrechterhaltung dessen, was heut zu Recht und Gesetz besteht. Wollten wir den Anträgen des Abgeordneten Witte Folge geben, so würden wir meines Erachtens einen Schritt thun, für den uns eine klare Unterlage fehlt, und das wäre gefährlich. Selbstverständlich wird die Ausbeute der Raffinerien eine verschiedene sein, je nach dem Material, je nach den schlechteren oder besseren Einrichtungen der Fabriken ꝛc. Berücksichtigen Sie auch, daß gerade diese Fabrikanten mit dem Ausland eine schwere Concurrenz zu bestehen haben.

Abg. **Duvigneau** (nl.): Einen ziemlich bedeutenden Theil von dem, was mich veranlassen könnte, gegen den Abgeordneten Witte zu antworten, kann ich unterlassen, weil ich eine dankenswerthe Unterstützung bereits in den Auslassungen des Schatzsecretärs gefunden habe. Von einer zu großen Begünstigung der Industrie kann hier nicht die Rede sein, und wir können deshalb nicht den Antrag annehmen, die Prämien radical abzuschaffen. Wenn auch einzelne Fabriken in Folge der Anwendung kaufmännisch richtiger Grundsätze große Vortheile erzielt haben, so haben doch die Raffinerien im Allgemeinen mit großem Schaden gearbeitet und haben Verluste zu verzeichnen. Ein ungeheurer Nutzen für die Raffinerien besteht also durch dieses Gesetz nicht.

Der zweite Theil des § 6 wird darauf nach **Ablehnung des Antrags Witte** in der Fassung des Antrags Chamaré angenommen.

Die §§ 4—5 und 7—42 werden ohne Discussion **angenommen.**

§ 43 lautet:

Das Dasein der Defraudation der Zuckersteuer wird in den durch die §§ 41 und 42 angegebenen Fällen lediglich durch die daselbst bezeichneten Thatsachen begründet. Wird jedoch in diesen Fällen festgestellt, daß eine Defraudation nicht stattgefunden hat, oder wird nicht festgestellt, daß eine solche beabsichtigt gewesen sei, so findet nur eine Ordnungsstrafe nach § 49 statt.

Abg. **Spahn** (Centr.) beantragt, in Absatz 2 die Worte „stattgefunden hat“ zu ersetzen durch die Worte „hat verübt werden können“.

Nachdem Abg. v. **Bennigsen** den Antrag Spahn als redactionelle Verbesserung empfohlen hat, wird derselbe und mit ihm § 43 **angenommen.**

§ 49 lautet:

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes, sowie die in Gemäßheit derselben erlassenen Verwaltungsvorschriften werden, sofern nicht die Strafe der Defraudation nach § 48 verwirkt ist, mit einer Ordnungsstrafe bis zu fünfhundert Mark geahndet.

Abg. **Spahn** beantragt, hinter „erlassenen“ die Worte „öffentlich oder den betheiligten besonders bekannt gemachten“ einzufügen, und statt „fünfhundert“ zu setzen „dreihundert“.

Das Haus tritt diesem Antrage bei. Der Rest der Vorlage wird debattelos **angenommen.**

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend **Abänderung der Gewerbeordnung (Innungen)**, in Verbindung mit der zweiten Berathung der damit in Zusammenhang stehenden Anträge der Abgeordneten **Biehl und Genossen, Ackermann und Genossen und Graf v. Behr-Behrenhoff und Genossen.**

§§ 100f, 100g und 100h setzen nach der Regierungsvorlage fest, daß durch die höhere Verwaltungsbehörde verfügt werden kann, Nichtinnungsmeister zu den Kosten gewisser von der Innung getroffener gemeinnütziger Einrichtungen heranzuziehen.

Die Commission beschloß, daß, falls einer Innung mehr als die Hälfte der Arbeitgeber beigetreten ist, auf den Antrag der Innung die höhere Verwaltungsbehörde den Beitrittszwang der Nichtinnungsmeister aussprechen muß, während sie ihn auch, wenn mehr als die Hälfte der Arbeitgeber der Innung nicht angehört, aussprechen kann, sobald die Einrichtungen der Innung zweckentsprechend erscheinen. Die getroffenen Bestimmungen sind widerruflich bei Fortfall der Voraussetzungen, unter welchen sie erlassen wurden.

Abg. v. **Duvigneau** (nl.) beantragt die Regierungsvorlage in § 100f wiederherzustellen und die zwangsweise Heranziehung von Nichtinnungsmeistern für solche Bezirke überhaupt nicht zuzulassen, in denen die Gemeindebehörden Einrichtungen zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge getroffen haben, bezw. in denen Gewerbegerichte oder statuarische gewerbliche Gerichte bestehen.

Abg. v. **Reinbaben** beantragt, § 100f in der Fassung der Regierungsvorlage dahin abzuändern, daß der Beitrittszwangs nicht nur für die von den Innungen bereits getroffenen, sondern auch für die erst zu treffenden Einrichtungen ausgesprochen werden kann.

Die Abgg. v. **Kleist-Retzow** und **Ackermann** beantragen, das Wort „Arbeitgeber“ durch „Handwerker“ zu setzen.

Abg. Ober-Regierungsrath **Lohmann**: Nach Ansicht der verbündeten Regierungen machen sich gegen die Beschlüsse Ihrer Commission erhebliche Bedenken geltend. Diese Bedenken sind zunächst principieller Natur, insofern die Commission Bestimmungen in die Vorlage aufgenommen hat, die in unser öffentliches Recht etwas Neues hineintragen. Daß die Organe der Staatsgewalt durch Mehrheitsbeschluß einer Corporation gezwungen werden solche Bestimmungen zu erlassen, welche die außerhalb der Corporation stehenden zur Steuerleistung verpflichten, das ist der Kernpunkt des Antrags der Commission in § 100 f. Die Bestimmung der Commission kann dahin führen, daß der betreffende Beschluß nicht einmal von der Mehrheit aller betheiligten Gewerbetreibenden, sondern von der Minderheit gefaßt wird. Wenn nämlich die Innung nur wenig über die Hälfte der Gewerbetreibenden enthält, und von dieser kleinen Mehrheit wieder eine erhebliche Minorität gegen den Beschluß gestimmt hat, so wird aus der scheinbaren Majorität eine Minderheit der Gewerbetreibenden. Daß das Mißtrauen gegen die höheren Verwaltungsbehörden die Commission bei ihren Beschlüssen geleitet hat, ist in derselben offen ausgesprochen. Ich meine aber, daß man bei der Gesetzgebung nicht von einem solchen ausgesprochenen Mißtrauen gegen die Behörden ausgehen darf. Ich möchte bezweifeln, ob die verbündeten Regierungen dieses außerordentliche Mißtrauen gegen die Staatsbehörden auch ihrerseits haben werden, und möchte namentlich die Freunde der Regierung, die doch die Vorlage als eine aus dem Wohlwollen gegen die Innungen hervorgehende begrüßt haben, recht dringend bitten, die Regierungs-Vorlage wieder herzustellen und nicht Dinge in dieselbe hineinzubringen, die es den verbündeten Regierungen unmöglich machen würden, dieselbe anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Duvigneau** (nl.): Wir haben beantragt, die Regierungsvorlage mit einer einzigen Aenderung wieder herzustellen. Es entspricht unserer Stellung, die wir von Anfang an zu dieser Frage eingenommen haben. Der Abg. Miquel hat bereits am 12. Mai es im Namen seiner Fraction ausgesprochen, daß trotz mannigfacher schwerer Bedenken gegen die Vorlage wir an derselben treu mitarbeiten würden, und hat sich nur dagegen verwahrt, daß sie nicht berechtigte Communal-Einrichtungen auf dem Gebiete des Schulwesens in Frage stellen dürfe. Dasselbe wollen wir heute noch, und zwar gerade im Interesse der Innungen selbst. Wir sind aufrichtige Freunde der Innungen; wir meinen, daß gegenüber den Innungen nicht ein Parteistandpunkt nothwendig ist. Wir haben in der Commission gegen das Majoritätsprincip gestimmt und können auch heute den vom Regierungsvertreter ausgesprochenen Bedenken beitreten. Wir haben aber gegen die Einführung des Majoritätsprincips noch das weitere schwere Bedenken, daß dann überall Gelegenheit sein würde, dieses Princip auch in andere Paragraphen der Gewerbeordnung hineinzubringen. Schon die Regierungsvorlage beschwert die betheiligten Kreise, aber es handelt sich doch immerhin um Einrichtungen, die dem ganzen Handwerkerstand zu gute kommen, so daß auch alle Betheiligten zu den Kosten herangezogen werden können. Ich würde mich auch freuen, wenn diese Einrichtungen von allen Handwerkern benutzt würden, aber von einer Selbstverwaltung der eigenen Angelegenheiten kann nicht mehr die Rede sein, wenn eine Minorität gegen den Willen der Anderen für alle bindende Beschlüsse faßt. Wenn man, wie schon Herr Geh. Rath Lohmann ausführte, der Kopfzahl der Majorität noch andere Factoren zusetzen könnte und Geschäftsumfang, Zahl der Arbeiter ꝛc. mit der Kopfzahl multipliciren könnte, dann läge die Sache allerdings anders, und dann sollten nicht nur die Meister organisirt werden, sondern die Gesellen. Man behauptet zwar, daß die meisten Handwerksmeister zur Innung gehören, aber es steht doch immer noch eine große Anzahl draußen. Wenn man ruft: „Fort mit der Gewerbefreiheit, wir müssen Zwangsinnungen haben!“ so werden es sich nicht nur die Draußenstehenden, sondern auch die Innungsmeister noch sehr überlegen, ehe sie darauf eingehen. Die Zwangsinnung wieder einführen, hieße wieder zurückgehen in die traurigste Zeit des Darniederliegens des Gewerbes. Durch unsern Antrag wollen wir, daß den außerhalb der Innungen Stehenden die freie Wahl gelassen werde, ob sie von den Innungseinrichtungen oder von den behördlichen Anstalten Gebrauch machen wollen. Ebenso soll ihnen bei der Wahl des Schiedsgerichts in dieser Beziehung freie Wahl bleiben. Dieser Antrag entspricht den wohlthätigen Folgen, die die Regierungsvorlage haben wird. Ich bitte um Annahme desselben. (Beifall.)

Abg. **Ackermann** (cons.): Die Commission ist in ihrer Mehrheit darüber einig gewesen, daß es sich in der That empfehle, auch die außerhalb der Innung stehenden Handwerker zu den Kosten heranzuziehen. Nur über die dazu geeigneten Mittel entstanden Differenzen. Das in der Regierungsvorlage vorgesehene Freiermessen der Verwaltungsbehörden genügte den entschiedenen Anhängern der Innungen nicht, weil wir damit in anderen Fällen unliebsame Erfahrungen gemacht haben, nämlich bei dem den Innungen event. zu verleihenden Privilegium, allein Lehrlinge halten zu dürfen.

Abg. **von Reinbaben** (Reichsp.): Es wäre unerhört, den Innungen derartige Privilegien zu verleihen, wie es der Abg. Ackermann wünscht; selbst mit dem Hinweis darauf ist das nicht zu rechtfertigen, daß auch die außerhalb der Innungen stehenden Handwerker von den Einrichtungen der Innungen Nutzen hätten. Mit demselben Rechte könnte etwa ein Kinderschutzverein alle anderen Mitbürger besteuern, weil die ja auch von den Bestrebungen des Vereins Vortheil zögen. Ich bitte Sie, den Antrag Duvigneau anzunehmen.

Abg. **Hitze** (Centrum) hält die Meinungsverschiedenheiten über die Befugnisse der Verwaltungsbehörden für unbedeutend. Es müsse überhaupt unter allen Umständen etwas zu Stande kommen.

Abg. Dr. **Baumbach** (dfr.): Ich werde für den Antrag Duvigneau stimmen, weil derselbe eine Abschwächung der conservativ-clericalen Vorschläge enthält. Was das Majoritätsprincip betrifft, so hat der Regierungsvertreter dasselbe bereits genügend kritisirt. Für uns sind die Beschlüsse der Commission absolut unannehmbar. Die Innungen haben sich bis jetzt so wenig bewährt, daß selbst in der Heimath des Abg. Ackermann bisher nur eine Innung privilegirt ist. In ganz Baiern besteht keine einzige Innungskrankenkasse.

Director im Reichsamt des Innern **Bosse**: Dieser Entwurf ist hervorgegangen aus ganz freier Initiative der verbündeten Regierungen. Dieselben wollten den corporativen Bestrebungen des Handwerkerstandes nach Kräften Rechnung tragen. Das gemeinsame Bestreben, den Handwerkern zu helfen, hat auch uns zu einer eingehenden Erwägung der Commissionsbeschlüsse geführt. Das Resultat war, daß wir die Annahme der Commissionsanträge im Bundesrath nicht empfehlen zu können glaubten. Diese Vorlage soll keineswegs eine Etappe auf dem Wege der Zwangsinnungen sein, sondern nur eine klaffende Lücke der Gewerbeordnung auf dem Boden der freien Innungen ausfüllen. Das von der Commission angenommene Mehrheitsprincip wird gerade den intelligentesten Theil der Handwerker den Innungen entfremden.

Abg. v. **Kleist-Retzow** (cons.) bestreitet, daß die Commissionsbeschlüsse aus Mißtrauen gegen die Verwaltungsbehörden hervorgegangen seien. Wolle man den Handwerkern im Sinne der Thronrede helfen, so müsse man den Innungen vor allem die Selbstverwaltung geben.

Director im Reichsamt des Innern, **Bosse**, erklärt es für keine Frage der Selbstverwaltung, wenn in Folge eines Innungsbeschlusses Nichtinnungsmitglieder besteuert werden sollten.

Die Discussion wird geschlossen.

Der Antrag **Kleist-Retzow** wird **abgelehnt**, ebenso § 100 der Commissionsbeschlüsse; dagegen wird der Antrag **Reinbaben angenommen; abgelehnt** wird der Antrag **Duvigneau** mit 144 gegen 131 Stimmen.

Mit dem Antrag Reinbaben gelangt § 100f der Regierungsvorlage zur **Annahme**, ebenso die §§ 100g und 100h.

Zu § 100i befürwortet Abg. **Struckmann** einen Zusatz, daß im gegebenen Falle das von einem der streitenden Theile angerufene Schiedsgericht nur dann zuständig ist, wenn der andere Theil nicht widerspricht. Dieser Paragraph enthält die Rechte, welche den nicht der Innung angehörigen Arbeitgebern resp. Handwerkern als Gegenwehr gegen die ihnen aufzuerlegenden Leistungen zustehen. Dazu muß aber vor allem auch das Recht gehören, nicht vor einem Innungsschiedsgericht erscheinen zu brauchen, sofern der betr. Handwerker nicht damit einverstanden ist. Sonst gehen alle Wohlthaten dieses Paragraphen verloren.

Die Anträge **Struckmann** und **Baumbach** werden **abgelehnt** und § 100 i. der Regierungsvorlage **angenommen**, ebenso der Rest der Vorlage und folgender von der Commission neu beschlossene Artikel 2.

In § 148 erhält die Ziffer 10 folgende Fassung: Wer wissentlich der Bestimmung in §. 131, Absatz 2, zuwider einen Lehrling beschäftigt, oder wer einer auf Grund des § 100 e Nr. 2 und 3 getroffenen Bestimmung zuwiderhandelt ꝛc.

Ferner schlägt die Commission eine ihren Beschlüssen zu § 100f entsprechende Abänderung des § 100e vor, welcher Anträgen der Abgg. Biehl, Ackermann und Graf Behr entspricht und die höhere Verwaltungsbehörde unter gewissen Bedingungen zur Ertheilung des Lehrlingsprivilegs verpflichtet.

Dieser Gesetzentwurf wird, nachdem Geh. Rath **Lohmann** und die Abgg. **Struckmann**, Dr. **Meyer** (Jena) und Dr. **Baumbach** die Ablehnung empfohlen, Abg. v. **Kleist-Retzow** für denselben eingetreten war, in namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 122 Stimmen **angenommen.**

Hierauf vertagt sich das Haus bis heute Abend 8 Uhr. Elsässische Gesetze; nichtöffentliche Gerichtsverhandlungen.

Schluß gegen 5 Uhr.

---

* **Berlin,** 16. Juni. Einzelne Blätter melden, daß nach der **Ankunft der Kronprinzlichen Familie in England** Dr. **Mackenzie** die Herrschaften nach Norwood begleitete und dort eine neue Untersuchung des Halses des Kronprinzen vornahm. Er fand, daß seit der letzten Operation in Berlin die Wucherung am rechten Stimmbande nicht größer geworden war. Der Hals zeigte keinerlei Symptome einer Congestion.

* **Berlin,** 16. Juni. Im **Befinden des Fürsten Bismarck** zeigte sich, wie das „Deutsche Tagebl.“ hört, gestern eine Neigung zur Besserung. Jedoch waren die neuralgischen Schmerzen, besonders im rechten Bein, noch vorhanden, so daß der Fürst die ihm vom Arzt empfohlene Promenade im Park seines Palais für gestern noch aussetzen mußte. Heute ist der Fürst nach Friedrichsruhe abgereist.

* **Berlin,** 16. Juni. Der **Minister von Goßler** hat nicht dem Bischof Kopp seinen Besuch angekündigt, sondern dem Bischof von Kulm Dr. Redner, der in Pelplin residirt.

* **Berlin,** 16. Juni. Das „B. T.“ meldet: In **Würzburg** wurde am 14. Juni ein Student aus Breslau unter dem **Verdacht der Theilnahme an dem geplanten Verbrechen des Hochverraths** gegen den Kaiser auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Breslauer Gericht ausgeliefert. Der Verhaftete ist Mediciner. Bei der Festnahme ward ein Revolver bei ihm gefunden. — In Folge des **Excesses der Chevauxlegers in Nürnberg** hielt der Divisionär Parseval eine ernste Mahnrede vor dem gesammten Regiment. Die vierte Escadron erhielt vier Wochen Kasernen-Arrest. Mehr als drei Mann dürfen nicht mehr außer Dienst zusammengehen.

* **Berlin,** 16. Juni. Die „Germania“ schreibt: Ueber die schon telegraphisch mitgetheilte Ansprache des Papstes an die deutschen Jerusalemspilger liegt noch Näheres vor. Der h. Vater ermahnte die deutschen Katholiken, dem Papste und den Bischöfen treu und unter einander einig zu bleiben. Er forderte sie auf, Vertrauen in die Weisheit und Taktik des h. Stuhles zu setzen. Zwei mal sprach Leo XIII. das Wort aus: „Habete fiduciam (habet Vertrauen).“ Als Oberhaupt der ganzen Kirche verfolge er mit großer Fürsorge die Geschicke der Kirche in Preußen. Der augenblickliche modus vivendi für die preußischen Katholiken umfasse nicht alle Forderungen des h. Stuhles. Papst Leo drückte die Hoffnung aus, daß die Kirche in Preußen ihre ganze Freiheit wiedererhalte. Die Verhandlungen darüber dauerten noch fort.

* **Berlin,** 16. Juni. Aus **Wien** wird dem „B. T.“ telegraphirt: In der Nähe der Bahnstation Czab an der ungarischen Nordostbahn ist heute ein **Passagierzug in zwei Theile zerrissen.** Die ersten Waggons des Zuges wurden zu rasch gebremst, wodurch die übrigen Waggons an dieselben anprallten. Viele Verwundungen sind vorgekommen, Weiteres ist unbekannt.

* **Berlin**, 16. Juni. Man meldet als sicher, daß das belgische Ministerium die Betheiligung an der Pariser Welt-Ausstellung abgelehnt habe.

* **Berlin**, 16. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Boulanger soll den Oberbefehl des elften Armee-Corps (Nantes) an Forgemol's Stelle erhalten.

* **Berlin**, 16. Juni. Privattelegramme aus Belgrad melden, Ristic habe die Skupschtina aufgelöst und Neuwahlen im September angeordnet, um seine Partei zu verstärken und sich halbwegs von seinen radicalen Verbündeten unabhängig zu machen.

* **Wien**, 16. Juni. Die „Pol. Corr." bestätigt, die Regentschaft halte an der Einberufung der Sobranje trotz der Abmachung Riza's fest. — Aus Sofia treffen Nachrichten ein, wonach die Regentschaft einen neuen Handstreich Rußlands mit Hilfe Serbiens befürchtet. In Folge dessen ist eine Verstärkung der Truppen an der serbischen Grenze angeordnet worden.

* **London**, 16. Juni. In Befürchtung fenischer Verbrechen während der Jubiläumsfeier hat die Polizei die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser speiste gestern außerhalb des Bettes, arbeitete bis gegen 9¼ Uhr und schlief mit Unterbrechungen gut. Die Schnupfen-Erscheinungen nehmen ab; sonst keine wesentliche Veränderung. Prinz Wilhelm reiste heute Vormittags nach London ab.

Berlin, 16. Juni. Der Bundesrath stimmte der Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig zu.

Berlin, 16. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Gesetze, betreffend die Rechtsverhältnisse der Beamten in den Schutzgebieten und betreffend den Nachtrag zum Reichshaushaltsetat.

Leipzig, 16. Juni. Hochverrathsproceß. Tessendorf beantragt gegen Köchlin 2, gegen Jordan 1½ Jahre Festungshaft, gegen Blech 3, gegen Schiffbauer 2½, gegen Trapp und Reybel 2 Jahre Zuchthaus, bezüglich Freund und Humbert Freisprechung. Die Schlußvorträge sind heute beendet. Die Vertheidiger haben Freisprechung, eventuell nur Festungshaft beantragt. Die Urtheilsverkündigung findet am 18. Juni, Mittags 12 Uhr statt.

Wien, 16. Juni. Stoilow ist des Morgens über Belgrad nach Sofia abgereist.

Paris, 16. Juni. Kammer. Steenackers fragte wegen der Verzögerung des Berichtes der Commission an, welche mit der Prüfung des Antrages wegen Besteuerung der Fremden beauftragt war. Rouvier erwidert, die Regierung müsse sich zu dieser Frage sehr reservirt verhalten; die Handelsverträge garantirten den fremden Unterthanen die freie Ausübung ihres Berufes, gleichviel ob Kaufleute oder Arbeiter. Die Frage sei sehr delicat, man dürfe dabei nicht Worte brauchen, welche die Beziehungen Frankreichs mit dem Ausland stören könnten. Der Antrag Steenackers, welcher auf Vorlegung des Commissionsberichtes besteht, wird abgelehnt. Delattre fragte, ob die Regierung die strategischen wie commerciellen Consequenzen des Nordostseecanals in das Auge gefaßt habe, ob nicht Frankreich einen Canal zwischen dem Ocean und dem Mittelmeer bauen wolle. Der Arbeitsminister erwiderte, das Project sei noch nicht reif. Es würde 1500 Millionen kosten, die Durchgangsgebühren würden die Zinsen nicht decken, es sei also ein Unternehmen, das große Lasten auferlege und einer sorgfältigen Prüfung bedürfe. Bezüglich des projectirten Seehafens in Paris sagt der Minister, der gegenwärtige Finanzstand gestatte es nicht, an ein so kostspieliges Unternehmen zu denken; dasselbe sei der Privatindustrie zu überlassen.

Bukarest, 16. Juni. Der Brand zu Botoschani ist bewältigt, gegen tausend Häuser sind zerstört.

Belgrad, 16. Juni. Der Gesandte in Petersburg, Oberst Gruics, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Chicago, 15. Juni. Der Weizenmarkt ist wiederum erregt. Die Preisschwankungen sind besonders im Juniweizen sehr bedeutend. Es fallirten 12 Häuser. Die Passiva betragen zwischen 10 000 bis 25 000 Dollars. In Newyork ist der Weizenmarkt ebenfalls sehr erregt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 16. Juni.

• **Bukarester Loose.** Aus Bukarest geht dem „B. B.-C." die Nachricht zu, dass der dortige Appellationsgerichtshof das die Stadt verurtheilende Urtheil des ersten Tribunals in der bekannten Process-Angelegenheit der Stadt Bukarest gegen das Consortium Jaques Poumay umgestossen hat. Das Consortium Poumay wird jetzt die Entscheidung der obersten Instanz anrufen.

• **Vom Kaffeemarkte.** Binnen Jahresfrist sind die Preise der verschiedenen Kaffee-Sorten um mehr als 100 pCt. gestiegen, und zwar betrugen sie für:

	Juni 1887	Decbr. 1886	Juni 1886
Rio good first	90	51	44
Rio fair . . .	87	59	41
Santos . . .	92	58	39
Ceylon . . .	101	74	57
Mysore . . .	120	105	97
Jamaica . . .	94	65	40
Costa-Rica . .	104	80	66

Schillinge per englischen Centner. Diese Preissteigerung war von einer wilden Speculation begleitet. Die Ursache der Hausse bildet die Erwartung einer Missernte in Brasilien, bei gleichzeitiger Reduction der Vorräthe. Dieselben betrugen in Europa im:

	1887	1886	1885
	Millionen Tons		
Januar . .	0.12	0 19	0,19
Februar . .	0,13	0,19	0,21
März . . .	0,13	0,18	0 21
April . . .	0,13	0,18	0,21
Mai . . .	0,13	0,18	0,22
Juni . . .	0,13	0,17	0,21

Hierzu kamen in den Vereinigten Staaten 1,02 Millionen Sack gegen 0,99 Millionen im Jahre 1886 und 1,17 Millionen im Jahre 1885. Im Ganzen sind an brasilianischem Kaffee disponibel an Vorräthen in Europa und Amerika, sowie unterwegs 11,35 Millionen Sack gegen 10,68 Millionen im Jahre 1886 und 12 Millionen im Jahre 1885. Diesem Mehrvorrath von 0,7 Millionen Sack gegenüber wird in Brasilien die dortige Ernte auf 3,25 Millionen Sack, das ist um rund 3,5 Millionen weniger als eine Mittelernte geschätzt. Es scheint jedoch wahrscheinlich, dass die brasilianischen Schätzungen der dortigen Hausse-Speculation zu dienen bestimmt sind, und dürfte das Ergebniss der Ernte ein bedeutend höheres sein. (B. B.-Z.) — Die „N. Fr. Pr." schreibt über dasselbe Thema: Die Grundlagen der enormen Preissteigerung bildeten die schlechten Ernten der letzten Jahre und namentlich das Auftreten einer Krankheit der Kaffeepflanze. Die Wirkungen dieser Umstände veranschaulichen sich darin, dass beispielsweise die in den europäischen Häfen vorhandenen Kaffeestocks am 4. Juni 1884 324 000 englische Centner, am 4. Juni 1885 213 200 englische Centner, am 4. Juni 1886 179 800 englische Centner und an demselben Tage des Jahres 1887 140 000 englische Centner betrugen. Auf diesen ungünstigen Verhältnissen baute sich nun eine riesige Hausse-Speculation in der ganzen Welt auf, und in Amerika speciell etablirte sich mit sehr bedeutenden Mitteln ein Ring, welcher grosse Kaffeevorräthe aufhäufte und die Preise von Woche zu Woche rapid in die Höhe trieb. Endlich haben diese Uebertreibungen der Speculation zu einem Rückschlage geführt, und der amerikanische Ring scheint nicht mehr Herr der Situation zu sein. Es ist indess abzuwarten, ob die jüngste Panique einen Wendepunkt in dem Kaffeehandel bezeichnet und ob nunmehr ein dauernder Rückgang des Kaffeepreises platzgreifen wird. Charakteristisch für die bisherige überstürzte Hausse des Kaffeepreises war übrigens der Umstand, dass die Preissteigerung in dem Detailhandel nicht voll zum Ausdrucke kommen konnte, indem die Detailhändler schon seit längerer Zeit von der Besorgniss vor einem Rückgange der Preise erfüllt waren und daher grössere Vorräthe nicht halten wollten, andererseits aber ihre Preise nicht in einem den Engrospreisen entsprechenden Verhältnisse erhöhen konnten, weil sie fürchten mussten, diese Preise von ihren Kundschaften nicht bezahlt zu erhalten.

• **Die französischen Spiegelglaswerke** sind, einer der „V. Z." zugegangenen Nachricht, de dato Brüssel, 13. Juni, zufolge, dem belgisch-englischen Spiegelglas-Syndicate beigetreten.

• **Saatenstand und Verkehr Rumäniens.** Aus Bukarest wird dem „P. L." vom 10. d. geschrieben: „Obgleich der Stand der Frühjahrssaaten immerhin noch einen ausgiebigen Regen vertragen könnte, so lauten doch die Saatenstandsberichte aus allen Districten weit günstiger, als man das bei dem diesjährigen frühzeitigen Eintritte der grossen Hitze erwarten konnte. Der Monat Mai hat eben neben einer Reihe ausserordentlich warmer Tage auch zahlreiche Strichregen und kühle Nächte gehabt, welche durch reichlichen Thau den Mangel ausgiebiger Landregen wenigstens theilweise ersetzten. Wenn auch der Stand der Wintersaaten ein im Allgemeinen weit besserer als jener der Sommersaaten ist, und die Entwickelung der Maispflanze noch nicht so weit vorgeschritten erscheint, um schon jetzt einen Schluss auf deren muthmassliches Ernte-Erträgniss zu gestatten, so wird doch das voraussichtliche Ergebniss als das einer Mittelernte bezeichnet. Speciell Weizen lässt sogar in jenen Gegenden, wo die Herbstsaat rechtzeitig angebaut worden war, auf eine gute Ernte hoffen. Der Maisexport ist nunmehr doch in rascheren Fluss gekommen, und nehmen daran alle Donauhäfen von Kalafat abwärts mehr oder minder regen Antheil. Auf die allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse Rumäniens hat die regere Gestaltung des zumeist auf englische Rechnung unter sehr gedrückten Preisen erfolgenden Maisexports keinerlei Rückwirkung ausgeübt.

—k. **Flachs- und Leinsaatenstand.** Nach den neuesten Nachrichten aus den fremdländischen Flachsdistricten haben sich die Aussichten in Frankreich bedeutend gebessert. — Russland hofft, in diesen Tagen mit dem grössten Theile der Lein-Aussaat fertig zu werden. — Italien glaubt an eine vorzügliche Hanfernte. — In Irland gedeihen die jungen Pflanzen prächtig. — Die Berichte aus Belgien sind sehr günstig, und wenn auch der Flachs in Bezug auf Länge zu wünschen übrig lässt, so verspricht der Stand der Felder im Allgemeinen doch eine günstige Ernte. — In einzelnen Districten Deutschlands hielt die ungünstige Witterung den Wuchs der jungen Pflanzen zurück. Im Leggebezirk Wustrow, Bergen a. d. D. etc. dürfte die eingetretene warme Witterung manches wieder gut machen. Der Bezirk Uelzen-Bodenteich hat durch die kalte Witterung nicht gelitten und verspricht eine ergiebige Ernte. — Die Flachsfelder im Kreise Wittlage und im Bezirk Wagenfeld, sowie in den benachbarten westfälischen Ortschaften berechtigen zu den besten Hoffnungen einer guten reichlichen Ernte.

• **Besitzwechsel.** Das Rittergut Szczepankowo, Herrn von Loeper gehörig, ist an Herrn Rentier Tschuschke in Rawitsch verkauft worden. Das Gut ist ca. 2000 Morgen gross und gehört zu den schönsten Besitzungen des Kreises Samter.

Ausweise.

Paris, 16. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 2 500 000, Silber Zun. 800 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 8 700 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 2 900 000, Notenumlauf Abn. 15 600 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 12 700 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 1 900 000 Frcs.

London, 16. Juni. [Bankausweis.] Totalreserve 15 445 000, Notenumlauf 24 437 000, Baarvorrath 24 132 000, Portefeuille 18 704 000, Guthaben der Privaten 26 955 000, Guthaben des Staatsschatzes 4 936 000. Notenreserve 13 957 000 Pfd. Sterling.

Submissionen.

A—z. **Kohlen-Submission.** Die königliche Eisenbahn-Direction Altona hatte die Lieferung ihres Kohlenbedarfs für das Jahr vom 1. August 1887 bis dahin 1888 ausgeschrieben, und zwar 1) 80 500 To. (à 20 Ctr.) Locomotiv- und Kesselkohlen, 2) 5950 To. Hausbrandkohlen, 3) 450 To. Schmiedekohlen, 4) 6530 To. Locomotivcoaks. Die eingegangenen 78 Offerten bezogen sich meist auf westfälische, ein kleiner Theil davon auf englische und schlesische Kohlen. Die letzteren lassen wir hier folgen, Preise per Tonne und, wo nichts bemerkt, frei Grube. Fürstl. Pless'sche Verwaltung, Waldenburg, ad 1 25000 To. Förderkohlen von Maria und Hans Heinrich zu 7,50 M. frei Altwasser; Eman. Friedländer u. Co., Gleiwitz, von Paulus ad 1 zu 5 M., ad 2 zu 3,40 M., von Hohenzollern ad 1 zu 5,10 M., ad 2 zu 3,40 M. frei Beuthen; Graf Henckel von Donnersmarck'sche Werke 10000 To. von Gottessegen ad 1 zu 5 M.; Dahlmann u. Co., Berlin, ad 1 von Brandenburg Stücke und Würfel zu 5,60 M., Förderkohle zu 4,15 M., ad 3 von Wenzeslaus NS. zu 6,40 M.; Albert Heimann, Berlin, ad 1 10000 To. Stücke von Morgenroth Sommer zu 4,90 M., Winter zu 5,50 M. und 20000 To. oberschlesische Förderkohlen zu 4,60 M.; Fränkel in Gleiwitz von Schlesiengrube ad 1 zu 5,60 M., ad 2 zu 4,80 M.; Consol. Carlssegengrube ad 1 und 2 zu 4,80 M.; Cäsar Wollheim, Berlin, von Mathilde ad 1 zu 5,20 M.; F. Grobe u. Co., Berlin, von Georg ad 1 zu 5,20 M., ad 2 zu 3,30 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. Juni. **Neueste Handels-Nachrichten.** Der belgische Consul Charles Henrotin, einer der bedeutendsten Wechselagenten, und die Getreidefirma Kershaw u. Co. in Chicago haben ihre Zahlungen eingestellt. Das Fallissement veranlasste, wie bereits gemeldet, die Suspension verschiedener anderer Getreidehäuser. — Aus Verwaltungskreisen wird mitgetheilt, dass die Breslauer Waggonfabrik vorm. Linke für den Bau von Spiritus-Cisternen-Waggons von der insolventen Firma Gebrüder Guttmann 45 000 M. zu fordern hatte, auf welche bereits 10 000 M. bezahlt sind. Der Werth der Waggons muss auf den restlichen Betrag von 35000 M. mindestens veranschlagt werden, so dass ein Verlust für die Gesellschaft ausgeschlossen ist. — Aus Genua schreibt man: Im Monat April d. J. wurden an deutschen Steinkohlen nur 5900 Tonnen in Italien eingeführt, gegen 6720 Tonnen im Vormonat. Ueberhaupt weist die Steinkohleneinfuhr aus Deutschland seit Beginn dieses Jahres in allen Monaten einen beständigen Rückgang auf. — Für Spiritus war heut an der Börse eine wesentliche Beruhigung eingetreten. Die Mitglieder der ständigen Deputation der Productenbörse waren heute zusammengekommen, um über die gestern im Reichstage gefassten Beschlüsse ihre Meinungen auszutauschen. Sämmtliche Anwesende waren darin einig, dass die an der Börse abgeschlossenen Engagements laut Schlusszettel effectuirt werden müssen, gleichviel ob dieselben per Juli-August oder October-November lauten, und dass die etwa später durch das neue Steuergesetz hinzutretenden Lasten seitens des Verkäufers zu tragen sind, mithin dass die bisher an der hiesigen Börse für die Lieferung aufgestellten Bestimmungen auch nach Inkrafttreten des neuen Steuergesetzes ihre volle Giltigkeit behalten. Das war der Grund der heute wesentlich ruhigeren Stimmung für den Artikel. — Der Cours der 5proc. Goldpfandbriefe der Serbischen Boden-Credit-Anstalt stellte sich heute auf 84,10 pCt. bez. u. Gld. — Der Verwaltungsrath der Ostrau-Friedländer Bahn beabsichtigt die Conversion der Prioritäten, da die Jahresersparniss 12000 Fl. zum Vortheil der Actionäre ergeben würde. — Die fallite Rauhwaarenfirma Samuel Heidelberg in Wien bietet einen Accord mit 40 pCt. an.

Berlin, 16. Juni. **Fondsbörse.** Auch heute übten ungünstige Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers und des Fürsten Bismarck einen verstimmenden Einfluss auf die Börse. Später befestigte sich die Tendenz einigermassen, doch blieb das Geschäft in sehr engen Grenzen. Credit-Actien büssten ca. 1½ M. ein, Disconto-Commandit-Antheile verloren ca. 1 pCt., auch Deutsche Bank und Berliner Handels-Gesellschaft erlitten kleine Einbussen. Deutsche Fonds waren fest und still, fremde etwas schwächer, wenn auch nicht gerade matt, Renten ganz unbelebt und tendenzlos; Egypter fest. Deutsche Prioritäten blieben unbelebt und ziemlich gut behauptet, fremde Prioritäten zwar auch behauptet, aber sehr still. Von russischen waren nur Iwangorod-Dombrowo belebt und steigend. Die heute eingeführten 3proc. italienischen Obligationen wurden viel gehandelt. Zur Subscription sind grosse Aufträge besonders aus Capitalistenkreisen eingelaufen und treffen noch fortwährend ein, und zwar verlangen dieselben namentlich feste Stücke. Inländische Bahnen wurden ganz vernachlässigt und waren dabei fast unverändert. Von fremden Bahnen waren Mittelmeer etwas besser und nicht ohne Leben. Schweizer Union sehr fest und in gutem Verkehr, die anderen Schweizer still. Ebenso österreichische, die niedriger einsetzten, dann sich aber meist wieder ein wenig besserten; Duxer dagegen aber blieben matter. Der Montanmarkt bekundete wenig Regsamkeit. Die Tendenz folgte der Stimmung des Gesammtmarktes. Bochumer zu 120⅛—½ und Dortmunder zu 51¼ wurden um Kleinigkeiten billiger bezahlt. Laurahütte zu 70 (W. 4/8 pCt.) wurden durch Abgaben auf das Nichtzustandekommen der Convention etwas mehr beeinträchtigt. Am Cassamarkt schwach. Es gewannen Bonifacius 0,50 pCt. Niedriger waren Aachen-Höngen 1, Anhalt Kohlen 1, Westf. Union 0,60 pCt. Für Industriepapiere zeigte sich nur mässiges Interesse. Höher stellten sich deutsche Jute 1, Görlitz, Lüders 1,65, Gruson 1,50, Möbeltransport 0,75, Schöneberg Schlossbr. 1, Titel Töpferei 1,25, Salzungen 0,50, Inowraclaw 1. Dagegen verloren deutsche Baugesellschaft 1, Harburg-Wien 0,90, Leopoldshall 1, Löwe 2, Grosse Berliner Pferdebahn 2,50, Rathenow Opt. 1,80, Spinn 3,50, Wilhelmshütte 0,50 pCt.

Berlin, 16. Juni. **Productenbörse.** Die Tendenz war in Folge der niedriger lautenden Berichte aus Amerika und England still. — Weizen loco unverändert. Termine für Juli-August 2 M. höher. — Roggen loco still. Termine gegen gestern unverändert. — Loco Hafer unverändert. Von Terminen waren nahe billiger, Herbst fest. — Roggenmehl, Mais und Kartoffelfabrikate behauptet. — Rüböl bei wenig veränderten Preisen ziemlich lebhaft. — Petroleum still. — Spiritus ruhig, aber fest und gegen gestern ohne Abschwächung. Man hat heute für October-November Spiritus 82½ bis 84 M. bezahlt, während frühere Termine circa 18 M. weniger galten.

* **Hamburg**, 16. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 94 Pf., per December 95 Pf. bez. u. Br. Tendenz: Behauptet.

Magdeburg, 16. Juni. **Zuckerbörse.** Termine per Juni 12,57½ bis 12,60—12,62½—12,65—12,70 M. bez., per Juli 12,35—12,40—12,42½ bis 12,45 M. bez., per Juli-Aug. 12,40 M. bez., 12,42½ M. Br., per August 12,35—12,40—12,42½ M. bez. u. Br., per September 12,25—12,30 M. bez. u. Gd., October-December 11,90 M. bez.— Tendenz: Sehr fest.

Paris, 16. Juni. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 28,50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per Juni 32,75, per Juli 32,80, per Juli-August 33, per October-Januar 33,60.

London, 16. Juni. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 13½ fest, Rübenrohzucker 12⅜, fest.

Berlin, 16. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	15.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 —	96 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 60	83 50
Gotthardt-Bahn	108 50	107 40
Warschau-Wien	290 70	291 60
Lübeck-Büchen . . .	157 70	157 80
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	— —	58 —
Ostpreuss. Südbahn.	105 50	105 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 20	91 —
do. Wechslerbank	100 20	100 —
Deutsche Bank	162 20	162 —
Disc.-Command. ult.	200 90	— —
Oest. Credit-Anstalt	456 50	456 —
Schles. Bankverein.	107 90	107 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50
do. Eisenb. Wagenb.	97 —	97 10
do. verein. Oelfabr.	67 50	68 —
Hofm. Waggonfabrik	90 70	90 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	63 —	63 —
Schlesischer Cement	101 60	102 90
Bresl. Pferdebahn . .	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	56 —	56 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	102 50	102 50
Donnersmarckhütte	34 —	34 20
Dortm. Union St.-Pr.	51 60	51 40
Laurahütte	71 70	70 —
do. 4½% Oblig.	101 50	101 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	103 10	104 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 90	45 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 —	127 50
do. St.-Pr.-A.	128 —	129 50
Bochumer Gussstahl	121 20	120 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 40	154 40
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 —	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	99 70	98 80
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	97 70	97 70

Cours vom	15.	16.
Schles. Rentenbriefe	103 70	103 60
Posener Pfandbriefe	101 50	101 50
do. do. 3½%	97 70	97 80
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	104 50	104 50
do. do. S. II	102 50	102 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	— —	— —
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	99 40
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	105 30	105 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	—
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 70	52 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	98 40	98 30
Oest. 4% Goldrente	90 60	90 60
do. 4⅕% Papierr.	— —	65 20
do. 4⅕% Silberr.	66 30	66 20
do. 1860er Loose.	114 70	114 50
Poln. 5% Pfandbr. .	57 40	57 30
do. Liqu.-Pfandbr.	53 80	53 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	105 60	105 80
Russ. 1880er Anleihe	83 50	83 30
do. 1884er do.	97 60	97 50
do. Orient-Anl. II.	56 60	56 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 —	96 90
do. 1883er Goldr.	109 90	109 90
Türk. Consols conv.	14 70	— —
do. Tabaks-Actien	—	— —
do. Loose .	30 50	30 50
Ung. 4% Goldrente	81 70	81 40
do. Papierrente .	70 80	70 80
Serb. Rente amort.	80 5	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 55	160 55
Russ. Bankn. 100 SR.	183 90	182 90
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	2 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	160 50	160 50
do. 100 Fl. 2 M.	159 70	159 70
Warschau 100 SR 8 T.	183 55	182 70

Privat-Diont 2⅜%.

Berlin, 16. Juni, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Oesterr. Credit . . ult.	457 —	455 50	Mecklenburger ult.	137 50	137 25
Disc.-Command. ult.	201 —	199 25	Ungar. Goldrente ult.	81 50	81 12
Franzosen . . . . . . ult.	367 50	364 —	Mainz-Ludwigshaf. .	96 75	96 62
Lombarden . . . ult.	141 50	141 50	Russ. 1880er Anl. ult.	83 37	83 12
Conv. Türk. Anleihe	14 62	14 50	Italiener . . . . ult.	98 25	98 12
Lübeck-Büchen ult.	157 62	157 62	Russ. II. Orient-A. ult	56 50	56 —
Egypter	75 62	75 50	Laurahütte . . . . . ult.	71 —	70 —
Marienb.-Mlawka ult	47 —	46 87	Galizier . . . . . . ult.	83 50	83 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	62 25	62 —	Russ. Banknoten ult.	183 75	183 —
Dortm. Union St.-Pr.	51 62	51 37	Neueste Russ. Anl.	97 37	97 12

Berlin, 16. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli	191 —	191 —	Juni	49 80	49 60
Septbr.-Octbr. . . .	171 50	171 75	Septbr.-Octbr.	50 —	49 80
Roggen. Ruhig.					
Juni-Juli	126 —	125 75	Spiritus. Schwankd.		
Juli-August	126 —	125 75	loco	66 90	67 —
Septbr.-Octbr. . . .	130 75	130 75	Juni-Juli	67 30	67 20
Hafer.			August-September	66 90	66 80
Juni-Juli	96 —	95 25	Septbr.-Octbr. . . .	65 50	65 80
Septbr.-Octbr.	101 —	101 —			

Stettin, 16. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Matt.			Rüböl. Niedriger.		
Juni-Juli	186 —	185 50	Juni	52 —	50 50
Septbr.-Octbr. . . .	174 —	173 50	Septbr.-Octbr.	51 —	50 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Juni-Juli	123 50	124 —	loco	65 —	66 60
Septbr.-Octbr. . . .	129 —	129 —	Juni-Juli	65 —	66 —
			August-September	64 90	66 —
Petroleum.			Septbr.-Octbr.	64 —	65 50
loco	10 40	10 40			

Wien, 16. Juni. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Credit-Actien . .	283 80	283 40	Marknoten	62 22	62 20
St.-Eis.-A.-Cert.	228 60	228 —	4% Ungar. Goldrente	102 07	101 8[illegible]
Lomb. Eisenb. .	87 25	87 50	Silberrente	82 90	82 65
Galizier	208 —	207 50	London	126 70	126 65
Napoleonsd'or .	10 06	10 05	Ungar. Papierrente	88 10	87 92

Paris, 16. Juni. 3% Rente 81, —. Neueste Anleihe 1872 108, 77. Italiener 99, 55. Staatsbahn 458, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 378. Träge.

Paris, 16. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
3proc. Rente . . .	81 90	81 —	Türken neue cons. .	14 75	14 75
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	108 80	108 80	Goldrente, österr. . .	$90\frac{3}{8}$	— —
Ital. 5proc. Rente . .	99 57	99 55	do. ungar. 4pCt.	82 43	$82\frac{3}{8}$
Oesterr. St.-E.-A. . .	463 75	460 —	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. . .	175 —	175 —	Egypter	378 —	378 —

Frankfurt a. M., 16. Juni. Mittags. Credit-Actien 226, 62. Staatsbahn 181, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 81, 20. Egypter 75, 60. Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Italien 100 Lire k. S. 80,30 bz.

London, 16. Juni. Consols 101, 62. 1873er Russen 96, 50. Egypter 74, 87. Prachtvoll.

London, 16. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Consols	101 11	101 11	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$81\frac{5}{8}$	$81\frac{5}{8}$
Ital. 5proc. Rente . .	$98\frac{5}{8}$	$98\frac{3}{4}$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	7 —	7 —	Berlin	— —	20 52
5proc. Russen de 1871	97 —	97 —	Hamburg 3 Monat .	— —	20 52
5proc. Russen de 1873	$96\frac{3}{8}$	$96\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	— —	20 52
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 84
Türk. Anl., convert.	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{5}{8}$	Paris	— —	$25\ 37\frac{1}{2}$
Unificirte Egypter . .	$74\frac{7}{8}$	$74\frac{7}{8}$	Petersburg	— —	$21\frac{5}{16}$

Köln, 16. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 18, 75. per Nov. 17, 60. Roggen loco —, per Juli 12, 50, per Nov. 13, —. Rüböl loco 26, 90, per October 26, 20. Hafer loco 11, 75.

Hamburg, 16. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 185—190. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 132—138, russischer loco still, 98—102. Rüböl still, loco 48. Spiritus ruhiger, per Juni 28, per Juli-August 28, per September-October $28\frac{1}{4}$, per November-December $27\frac{1}{2}$. — Wetter Schön.

Amsterdam, 16. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Nov. 224. Roggen loco —, per October 122.

Paris, 16. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 26, 10, per Juli 25, 80, per Juli-August 25, 50, per September-December 24, 10. Mehl träge, per Juni 57, 10, per Juli 57, 10, per Juli-August 56, 75, per Septbr.-December 53, 75. Rüböl träge per Juni 55, 75, per Juli 56, —, per Juli-August 56, 25, per September-December 57, 50. Spiritus ruhig, per Juni 42, 50, per Juli 42, 50, per Juli-August 42, 25, per September-December 41, —. — Wetter: Schön.

Liverpool, 16. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Glasgow, 16. Juni. Heute Feiertag.

Abendbörsen.

Wien, 16. Juni, 5 Uhr 25 Min. Oesterr. Credit-Actien 282, 50, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn 226, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten —, —. 4procent. Ungarische Goldrente 101, 70. Matt.

Frankfurt a. M., 16. Juni, 6 Uhr 56 Min. Creditactien 227, 25, Staatsbahn 181, 75. Lombarden $70\frac{5}{8}$. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 81, 45. Egypter 75, 65. Mainzer —, —. Portugiesen —, —. 4proc. russ. innere Anleihe —, —. Tendenz: Besser.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

• **Posen,** 15. Juni. [Ersatzwahl. — Verbrechen.] Da der Landtags-Abgeordnete für den Wahlkreis Adelnau-Schildberg, Dr. v. Szuman (Mitglied der polnischen Fraction), sein Mandat niedergelegt hat, so wird für diesen Wahlkreis demnächst eine Ersatzwahl anberaumt werden; zum Wahlcommissarius ist, der „Pos. Ztg." zufolge, der Landrath Sello (Kreis Schildberg) ernannt, der Termin für die Wahl indessen noch nicht bestimmt worden. — In Gnesen erregt, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, das Verschwinden des dortigen Bauunternehmers Zielinski großes Aufsehen. Derselbe hat viele Schulden zurückgelassen und soll einem seiner Bekannten vor der Flucht eingestanden haben, daß er seine vor einigen Wochen gestorbene Frau vergiftet habe. Am Dinstag (15. d. M.) wurde die Leiche der Frau ausgegraben und die gerichtliche Section derselben vorgenommen; das Ergebniß dieser soll die Selbstanklage des Z. bestätigt haben. Hinter dem Verschwundenen ist der Steckbrief erlassen, auch der Concurs über sein Vermögen eröffnet worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 16. Juni. [Schwurgericht. — Betrüglicher und einfacher Bankerutt, Beihilfe und Anstiftung dazu.] Die heutige Schwurgerichtssitzung wurde durch eine auf betrüglichen und einfachen Bankerutt bezw. Beihilfe und Anstiftung dazu lautende Anklagesache ausgefüllt, in welcher sich als Hauptthäter der 26 Jahre alte Kaufmann Paul Kutschker von hier zu verantworten hatte. Sein Schwiegervater, der 56 Jahre alte Handelsgärtner Ernst Winkler, sollte ihm zu dem Verbrechen des betrüglichen Bankerutts durch die That wissentlich Hilfe geleistet und der Kaufmann Alfred Bender ihn dazu angestiftet resp. ihm gleichfalls Hilfe geleistet haben. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde:

Kutschker kaufte am 11. Juli 1883 ein an der Ecke der Neudorf- und Sadowastraße Nr. 28 bestehendes Specerei- und Liqueurverkaufsgeschäft von dem damaligen Inhaber Heinrich Hellmich für den Preis von 4200 M. Es entfielen hiervon 1200 M. auf Inventar und Ladeneinrichtung, 3000 M. auf vorhandene Waarenbestände. Der Kaufpreis wurde theils in Baar — 1200 M. — und mit 3000 M. in Wechseln gedeckt. Die von Kutschker ausgestellten Accepte sind sämmtlich zur Verfallzeit eingelöst worden. Unter den 1200 M. Baarzahlung befanden sich zwei Sparkassenbücher, welche von der Mutter des Kutschker, Frau Hutmacher Fickert und der verehelichten Fouragehändler Auguste Stolze darlehnsweise hergegeben waren.

Kutschker, der sein Geschäft zunächst ganz flott betrieb — er soll Tageslosungen bis zu 60 Mark gehabt haben und machte allein im Jahre 1884 für ca. 18000 M. Waarenankäufe, gerieth sehr bald so tief in Schulden, daß Klage auf Klage gegen ihn einlief und er den Gerichtsvollzieher mehr als ein Dutzend mal bei sich pfänden lassen mußte. Dann hat Kutschker immer wieder für Bezahlung gesorgt, zur Wegschaffung der gepfändeten Sachen oder deren Verkauf ist es also nie gekommen. Mitte Mai 1885 erfolgten wieder mehrere Pfändungen, und als Kutschker diesmal die Zahlungstermine nicht einhielt, da erfolgte am 6. Juni 1885 in öffentlicher Auction an Ort und Stelle der Verkauf seines gesammten Geschäfts-Inventars und des jetzt allerdings nur geringen Waarenlagers. Dadurch war Kutschker der nach Lage seines Geschäfts schon längst vorhanden gewesenen Nothwendigkeit überhoben, Concurs anzumelden, es war eben keine Masse mehr vorhanden.

Merkwürdigerweise wurde das Geschäft bereits am nächsten Tage wieder eröffnet, nur eine kleine Aenderung der Firma war über Nacht eingetreten, es stand jetzt der Name seiner Ehefrau „Marie Kutschker" auf dem Schilde.

Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Händler Ernst Schirpke das ganze Inventar für einen Spottpreis gekauft und dasselbe sofort mit einem kleinen Profit an Frau Kutschker wieder verkauft hat.

Das hierzu nöthige Geld will Frau Kutschke von ihrem Vater, dem jetzigen Mitangeklagten Winkler erhalten haben. — Das Geschäft hat dann am 1. April 1886 gänzlich zu bestehen aufgehört.

Vor dem 6. Juni 1885 soll Kutschker in drei Transporten, welche zur Nachtzeit, also nach Schluß des Geschäfts stattfanden, für nahezu 700 M. Waaren in die Behausung seines Schwiegervaters, Lohestraße, geschafft haben. Diese Waaren-Uebertragung ist im Allgemeinen auch zugestanden worden, nur behaupteten die Angeklagten, es sei dies lediglich als theilweise Bezahlung für Darlehne, welche Winkler nach und nach in Höhe von mehr als Tausend Mark gegeben hatte, geschehen.

Die Bücher, welche nach Ansicht des vereideten Bücher-Revisors Landsberger keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren, weil in ihnen verschiedene Gläubigerposten gar nicht oder falsch gebucht sind, wurden überhaupt erst am 1. Januar 1884 durch den Kaufmann Bender, welcher sich mit Anlegung und Regulirung von Geschäftsbüchern gegen Entgelt befaßt, angelegt und durch mehrere andere Personen auf Grund der nur unvollkommenen Notizen des Kutschker weiter geführt. Unter den falsch, das heißt höher, eingetragenen Posten befinden sich die beiden Darlehne der Frauen Fickert und Stolze. Betreffs dieser Buchungen hat Kutschker angegeben, Bender habe dieselben vorsätzlich um je 100 Mark höher gebucht, damit die Frauen bei einem späteren Concurse „besser herauskämen". Seitens des Bender wurde die Richtigkeit dieser Angabe auf das Bestimmteste in Abrede gestellt.

An ungedeckten Zahlungen hat Landsberger ungefähr 9000 Mark ermittelt, zieht man hiervon die Forderungen der Verwandten ab, so bleiben immer noch circa 5000 M., um welche die Gläubiger, etwa 20 an der Zahl, geschädigt worden sind. Außer der nicht ausreichenden Führung der Bücher wird dem Kutschker auch noch zur Last gelegt, er habe keine Bilanz gezogen.

Nach stundenlanger Beweisaufnahme erfolgte die Verlesung der den Geschworenen vorzulegenden Fragen, alsdann beantragte der Vertreter der Anklage, Herr Gerichts-Assessor Olbrich, das Schuldig gegen alle drei Angeklagte.

Die Vertheidiger, Rechtsanwälte Kempner für Kutschker, Dr. Berkowitz für Winkler und Referendar Scheffler für Bender plaidirten auf Nichtschuldig.

Die Geschworenen erkannten nur gegen Kutschker auf schuldig des betrüglichen und einfachen Bankerutts unter Annahme mildernder Umstände, Winkler und Bender wurden für nichtschuldig erklärt und demzufolge freigesprochen. Kutschker erhielt 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust zuerkannt.

---

8 **Breslau,** 16. Juni. [Landgericht. Strafkammer I. Der „Raub" um 50 Pf.] Bei der verehelichten Fischwaarenhändler Zimmer erschien am 6. November v. J. ein anscheinend dem dienenden Stande angehöriges Mädchen und sagte: „Die Frau Drechsler Titze läßt Sie bitten, Sie sollen ihr doch bald 50 Pf. borgen." Frau Zimmer, eine sehr vorsichtige Frau, war zwar nicht abgeneigt, der ihr bekannten Frau 50 Pf. zu leihen, nur mochte sie diesen Betrag nicht in die Hände einer unbekannten Person legen. Sie beauftragte deshalb ihre 11jährige Tochter Anna, das Mädchen zu begleiten und der Frau Titze die 50 Pf. persönlich zu übergeben. Anna ging also mit dem Mädchen bis in das von dieser bezeichnete Haus. Hier bat das Mädchen nochmals, die 50 Pf. selbst zu erhalten, da sich aber das Kind weigerte, dem Mädchen den Betrag zu übergeben, riß das Dienstmädchen dem Kinde die Hand gewaltsam auf und nahm ihm das Geld fort. Sie eilte damit weg und begab sich, wie sie sagte, nach der 3 Treppen hoch belegenen Wohnung der Frau Titze, um dieser die 50 Pf. zu überbringen.

Als sie nach kurzer Zeit von dort zurückkehrte, stand Anna noch in der Hausthür. „Grüße nur Deine Mutter, Frau Titze läßt sich bestens bedanken!" rief sie dem Kinde zu und verschwand mit diesen Worten um die nächste Straßenecke.

Bei einem Zusammentreffen mit Frau Titze brachte Frau Zimmer in Erfahrung, daß sie von einer Schwindlerin betrogen worden sein müsse. Der Zufall wollte es, daß Frau Zimmer einige Monate später jenes Mädchen auf der Straße bemerkte; sie wandte sich an einen Schutzmann, und ließ die Personalien des betrügerischen Dienstmädchens feststellen. Es wurde nun auf erfolgte Anzeige die Untersuchung wegen versuchten Betruges und — wegen Raubes gegen das Mädchen eingeleitet, denn Raub und nicht blos Diebstahl liegt vor, wenn „mit Anwendung von Gewalt gegen eine Person eine fremde bewegliche Sache in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen wird."

In der heutigen Verhandlung der I. Strafkammer hatte sich nun die erst 17 Jahre alte, noch nicht vorbestrafte unverehelichte Amalie X. wegen dieses Verbrechens zu verantworten. Sie gab den Betrugsversuch zwar zu, leugnete aber, sich „gewaltsam" in Besitz der 50 Pfg. gesetzt zu haben. Nach der bestimmten Belastung durch Anna Zimmer hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft auch die Anklage wegen Raubes aufrecht, wegen des geringen Objects brachte er aber mildernde Umstände, und wegen des noch nicht vollen strafmündigen Alters der Angekl. nur eine Gesammtstrafe von 17 Tagen in Antrag. Auf die vom Vorsitzenden gestellte Frage: „Was die Angeklagte in Betreff des Strafmaßes anzuführen habe", erwiderte diese: „Nun, wenn ich auch die Strafe kriegen soll, so will ich aber nicht, daß die Sache in die Zeitung kommt!"

Das Strafkammer-Collegium ging bedeutend über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, es erkannte auf eine Gesammtstrafe von 2 Monaten Gefängniß.

Z. **Hirschberg,** 14. Juni. [Todtschlag.] Das hiesige Schwurgericht hatte sich heut mit dem Verbrechen zu beschäftigen, das in der Nacht zum 20. Januar c. auf der Warmbrunner Chaussee in Herischdorf vor dem Gerichtskretscham verübt wurde. Der Stellenbesitzer Wennrich aus Herischdorf ist angeklagt, den Häuslersohn Fischer aus Hermsdorf u. K. erstochen zu haben. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergiebt sich, daß derselbe am Abend des 19. Januar im Gerichtskretscham von Herischdorf den Fischer mit 2 Freunden getroffen hat. Dieselben boten ihm einen Schnaps an, doch lehnte er kurz ab, worauf Fischer ihn noch einmal aufforderte, mit ihm zu trinken. Doch auch dieses neue Anerbieten wies er in unfreundlicher Weise zurück. Infolge dessen fingen die Drei an, den Wennrich zu sticheln und zu reizen, worauf derselbe sie Affen, dumme Kerle ꝛc. schimpfte und den Fischer zu schlagen drohte. Dann ging er aus dem Local heraus, angeblich weil er keine Ruhe finden konnte und den Gastwirth zu seinem Schutz holen wollte. Da er diesen nicht traf, kam er zurück, brach aber kurz nachher wieder auf und verließ den Gasthof. Nach ungefähr 30 Schritt blieb er stehen, um abzuwarten, daß die drei das Local verlassen würden. Nach seiner Behauptung sei er, als diese bei ihm vorüberkamen, von Fischer geremplet worden und darauf sei es zum Handgemenge gekommen, wobei er, „um sich die Angreifer abzuwehren", das Messer aus der Tasche zog und nach dem Fischer stach. Diese Darstellung, als ob er in der Nothwehr gehandelt habe, wird jedoch von den Zeugen des Vorfalles, den beiden Freunden Fischers, widerlegt. Sie bekundeten, daß Wennrich ohne jede Veranlassung nach dem gerade vorübergehenden Fischer gestochen hat. Dieser ist hierauf, ohne noch einen Laut von sich zu geben, zusammengesunken und in der nächsten Minute an der erlittenen Stichwunde gestorben. — Daß W. aus dem Gerichtskretscham lediglich zu dem Zweck nach Hause gegangen sei, sich das Messer zu holen, bestreitet derselbe mit großer Bestimmtheit. — Das Verbrechen hat seiner Zeit in unserer Gegend sehr große Aufregung hervorgerufen. Im heutigen Termine ist der Zuschauerraum gefüllt und vor dem Gerichts-Gebäude stehen noch sehr viele Leute, die vergeblich auf Einlaß warten. Erwähnt sei hier noch, daß Wennrich kurze Zeit nach seiner Internirung im hiesigen Untersuchungsgefängniß entflohen, aber am nächsten Tage wieder in Herischdorf festgenommen worden ist, und daß er bald darauf abermals einen Fluchtversuch geplant hat, der aber durch die Behörde rechtzeitig entdeckt worden ist. — Nach dem Urtheil der medicinischen Sachverständigen bestand die Verletzung Fischers in einer Verletzung der Hauptarterie und Durchschneidung der Vene in der rechten Weichengegend. Selbst die sofortige Hilfe eines Arztes würde den Tod des Verwundeten nicht aufgehalten haben. Die Geschworenen sprachen Wennrich der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange schuldig unter Verweigerung der vom Vertheidiger gestellten Unterfrage nach mildernden Umständen, worauf der Staatsanwalt 10 Jahre Zuchthaus beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahre Zuchthaus.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Ein Gerichtsvollzieher welcher die von ihm beim Schuldner gepfändeten Sachen ohne Einwilligung des Gläubigers und ohne sonstige gesetzlich oder verordnungsmäßig als triftig anerkannten Gründe im Gewahrsam des Schuldners beläßt, haftet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civils., vom 4. April 1887, dem Gläubiger für jeden ihm dadurch erwachsenen Schaden

Vom Standesamte. 16. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. **Baudis,** Heinrich, Lackirer, ev., Kleine Groscheng. 23, **Hellmich,** Ottilie, ev., Graben 15. — **Gase,** Erdmann, Brauergef., ev., Große Dreilindengasse 11, **Reuschin,** Pauline, ev., ebenda. — **Schmidt,** Paul, Barbier und Friseur, k., Laurentiusstraße 26, **Pätzke,** Pauline, k., Laurentiusstr. 20. — **Oeder,** Albert, Schlosser, ev., Elbingstr. 5, **Mohr,** Gertrud, k., Klingelg. 1. — **Freier,** August, Bäcker, ev., Messergasse 30, **Jänsch,** Anna, k., Ernststr. 6. — **Machner,** Wilh., Brauer, ev., Große Dreilindengasse 8, **Wiesner,** Pauline, ev., Nicolaistr. 14. — **Gawron,** Carl, Maschinenschlosser, k., Breitestr. 14, **Grädler,** Ros., geb. Pfirschke, k., ebenda. — **Bantz,** Ernst, Brauer, ev., Kohlenstr. 9, **Stibani,** Ernest., ev., Friedrich-Wilhelmstraße 72.

Standesamt II. **Klose,** Robert, Kutscher, ev., Caruthstr. 11, **Gebel,** Ida, ev., ebenda. — **Renner,** Carl, Bremser, ev., P.-Lissa, **Mischke,** Pauline, ev., Löschstr. 39. — **Preiß,** Carl, Haush., ev., Alexanderstr. 18, **Weiß,** Elise, ev., Albrechtsstr. 8. — **Leipe,** Wilhelm, Tischler, ev., Groß, Mochbern, **Kottwitz,** Christ., ev., Sonnenstraße 33. — Dr. **Brachmann,** Friedrich, Gymnasiallehrer, ev.-luth., Hamburg, **Woltulini,** Mar., ev.-luth., Fränkelplatz 7. — **Brzoska,** Julius, Lehrer, k., Straßburg, **Nowack,** Hel., k., Palmstr. 16. — **Mantke,** Ferd., Fuhrmann, ev., Holteistraße 10, **Hetzel,** Mar., k., Weißgerbergasse 53. — **Schmidt,** Jos., Schlosser, k., Sadowastr. 13, **Quitschalle,** Dor., ev., Klosterstr. 10. — **Mertha,** Val., Gärtner, k., Große Feldstr. 8, **Willner,** Caroline, ev., Gartenstraße 25.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Niphut,** Johannes, Privatier, 66 J. — **Krämer,** Eugen, Böttchergeselle, 23 J. — **Metzner,** Emilie, geb. Hagen, Maurerfrau. — **Schwemmel,** Johanna, geb. Klose, Arbeiterwittwe, 54 J. — **Holfter,** Marie, T. d. Cigarrenarb. Carl, 11 M. — **Dreßler,** Mathilde, T. d. Schuhm. Johannes, 4 T. — **Kollai,** Gertrud, T. d. Arb. Johann, 7 W. — **Pfänder,** Maria, T. d. Arbeiters Gottlieb, 13 J.

Standesamt II. **Heinrich,** Gustav, Schlosser, 31 J. — **Fleischer,** Hedwig, T. d. Schmied Franz, 2 J. — **Herrmann,** Fritz, S. d. Arbeiters Wilhelm, 3 J. — **Kabisch,** Martha, T. d. Thor-Controleurs Friedrich, 11 W. — **Mattern,** Hermann, Maurermstr., 49 J. — **Gögge,** August, Schneidermeister, 29 J. — **Klinner,** Ewald, S. d. Haushälters Josef, 2 M. — **Rauer,** August, Tischler, 29 J. — **Vollwartzny,** Alfons, S. d. Schlossers Carl, 1 J. — **Mann,** Max, S. d. Haushälters Julius, 8 M. — **Beyring,** Georg, Ober-Lazareth-Inspector, 60 J. — **Mellor,** Gertrud, T. d. Eisendrehers Paul, 4 J. — **Deichsel,** Adolf, S. d. Töpfers Adolf, 8 J. — **Sandeck,** Richard, S. d. Fleischermeisters Hermann, 7 M. — **Schultz,** Eugen, S. d. Landeshauptkassen-Buchhalters Wilhelm, 2 J. — **Rotter,** Rudolf, Wagenmeister, 48 J.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

•*• **Bad Langenau.** Die Zahl der Kurgäste betrug am 5. Juni 149, die der Durchreisenden 114 Personen.

• **Teplitz und Schönau.** Die amtliche Kurliste weist bis zum 10. Juni incl. 1887 Kurgäste und 5705 Touristen, zusammen also 7592 Personen auf.

• **Bad Reinerz.** Gesammt-Frequenz bis 11. Juni 835 Personen (451 Kurgäste, 384 Erholungsreisende.)

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Concert-Etablissement „Tivoli".** Bei dem heute stattfindenden Monstre-Concert wirken die Capelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, die Capelle des Leib-Kürassier-Regiments und die Tyroler Sänger mit. — Bei Eintritt der Dunkelheit erfolgt die elektrische und bengalische Beleuchtung des Gebirgs-Panoramas. Den Schluß bildet ein großartiges Feuerwerk, arrangirt von Herrn Kunstfeuerwerker Benno Göldner.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“

München Juli 1870 J. Liebig.

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist.“

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott.

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

B. K. R.

Seit der letzten Revision unserer Preisliste sind bekanntlich Kaffeepreise wiederum bedeutend gestiegen und da auch der Abzug bei uns sich über Erwarten groß gestaltet hat, sehen wir uns genöthigt, unseren **billigsten gutschmeckenden Röstkaffee auf M. 1,32** zu erhöhen, während **alle anderen besseren Sorten in Preis und Qualität unverändert bestehen bleiben.**

Alle geringen und scharfschmeckenden Sorten, deren Preise gegenwärtig ganz unverhältnißmäßig hoch stehen, lassen wir wegfallen und führen als Ersatz derselben folgende Nummern ein:

Nr. 59 f. gemahl. Röstkaffee mit Surrogatzusatz **M. 1,00 pr. Pfd.**
„ **60 ff.** „ „ „ „ **1,20** „ „

Diese Mischungen werden hergestellt **aus täglich frisch gerösteten, gemahlenen, durchaus gutschmeckenden Java- und Domingo-Kaffees** und einem zweckentsprechenden Zusatz von bestem Kaffee-Surrogat. Der Geschmack ist, wie vielfache Versuche ergeben haben, weit besser, als der von ordinären, unvermischten Kaffees und dürfte sicherlich befriedigen. Wir laden zu einem Versuch ergebenst ein.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
Otto Stiebler.
Centrale: Schweidnitzerstraße 44,
Filiale I: Neue Schweidnitzerstraße 6,
Filiale II: Neumarkt 18, [3399]
Filiale III: Gräbschnerstraße 1, Ecke Sonnenplatz.

 

Eine große Auswahl **Hannöverscher** und **Mecklenburger gut** eingefahrener, eleganter **Wagenpferde** stehen zum Verkauf im Gasthof „zur Sonne“, **Görlitz.** [3506]

Oswald Baensch, Pferdehändler.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Königszelt Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Rudolf Scholz** daselbst eingetragene Grundstück (Landgut)

am 23. August 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 im I. Stockwerke, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1567,20 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 42,99,14 Hektar zur Grundsteuer, mit 666 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1 im I. Stockwerke, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [7207]

am 24. August 1887,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Freiburg, den 7. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 410 das Erlöschen der Firma

Moritz Götze

zu **Waldenburg** heut eingetragen worden. [3502]

Waldenburg, den 10. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist bei Nr. 124 das Erlöschen der Procura des Disponenten **Theodor Dorendorff** zu **Eulau** für die

Wilhelmshütte, Actiengesellschaft für Maschinenbau u. Eisengiesserei in Eulau und Waldenburg,

Nr. 83 des Gesellschafts-Registers, heut vermerkt worden. [3503]

Waldenburg, den 9. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 175 eingetragenen Firma: [7205]

Gorkauer Societäts-Brauerei zu Gorkau, Kreis Schweidnitz,

heut Nachstehendes eingetragen worden Colonne 3 **Sitz der Gesellschaft:**

Es ist eine Zweigniederlassung in Waldenburg i. Schl. errichtet worden.

Schweidnitz, den 11. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.
Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufender Nr. 608 die Firma

M. Werner's Nachfolger A. Tölg

zu Patschkau und als deren Inhaber der Kaufmann [7206]

Augustin Tölg

zu Patschkau am 11. Juni 1887 eingetragen worden.

Patschkau, 11. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist in Bezug auf die unter Nr. 312 eingetragene Handelsgesellschaft

Lobinger & Kamm

zu Beuthen OS. heut folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und ist zum Liquidator derselben der Kaufmann **Adolf Rose** von hier bestellt worden. [7220]

Beuthen OS., den 14. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 25 eingetragenen Handelsgesellschaft

Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau, Actiengesellschaft

Spalte 4 zufolge Verfügung vom 11. d. Mts. heute Folgendes eingetragen worden: [7204]

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni 1887 ist § 39 des Statuts dahin abgeändert worden:

Das Geschäftsjahr läuft fortan vom 1. Juli bis zum 30. Juni des nächstfolgenden Jahres, das laufende Geschäftsjahr vom 1. Januar 1887 bis zum 30. Juni desselben Jahres.

Eingetragen in Folge Verfügung vom 11. Juni 1887 am 11. Juni 1887.

Muskau, den 11. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht II.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 140 die Firma

B. J. Pitsch

zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann [7219]

Bernhard Pitsch

zu Myslowitz am 11. Juni 1887 eingetragen worden.

Myslowitz, den 11. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter Nummer 1166/31 eingetragenen, zu Burowietz bestandenen Firma

Siegfried Peschke

eingetragen worden. [7218]

Myslowitz, den 11. Juni 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Für Existenz Suchende schneller Wohlstand.

In ein bestehendes Geschäft mit außerordentlich gewinnreichen Aussichten **sofort** Socius mit 6000 Mark Einlage gesucht. [8686]

Offerten sub O. Z. 86 Exped. der Breslauer Zeitung.

123,000 Mark

Mündelgelder zu 4% auf **ländliche** Besitzungen zu vergeben durch Buchhändler **Max Cohn in Liegnitz,** Louisenstr. 25. [3504]

Agenturgeschäft.

Die Vertretung von ca. 20 ersten Firmen in **Farben, Droguen** und dergleichen ist **zu vergeben.** Einer jungen tüchtigen Kraft bietet sich hierdurch die günstigste Gelegenheit zur besten Einführung am hiesigen Platze. Gefl. Off. an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub H. 23039. [3411]

Ich suche für Breslau oder Berlin den **Vertrieb** einer geeigneten **Kohlenmarke** gegen Fixum und Spesen. Ia.-Referenzen. Offerten durch die Exped. der Bresl. Ztg. sub K. O. 93. [8733]

Mein am Ringe belegenes

Haus,

worin seit 50 Jahren ein Colonial-Waaren-Geschäft, verbunden mit Restauration, betrieben, verkaufe unter günstigen Bedingungen.

Oscar Müller,
[3475] **Löwen in Schl.**

3501

Ein kleines Fabrik-Geschäft

einfach und wenig Mittel nöthig, am Platze **noch nicht vorhanden,** aber Artikel **viel gebraucht, billig z. verkauf.** Näheres durch Herrn **Em. Grünberger, Herrenstr.**

Bordeaux- und Moselweine,

allerseits von meinen vielen Abnehmern als originale Naturweine anerkannt, untersucht rein und mehrere Jahre abgelagert, empfehle **trotzdem zu den früheren Preisen** billigst. [7213]

G. Hausfelder,
Zwingerstr. 24.

Präparirter

Eichel-Kaffee,

ärztlich empfohlen, das Pfd. 40 Pfg.,
Getreide-Kaffee,
das Pfd. 15 Pfg.,

Eichel-Cacao

empfiehlt [8724]

Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Aus einer **Concursmasse** sind **Roth-, Rhein- und Ungarweine, Tabake, Cigarren, Spirituosen, Soda, Stärke, Gewürze, Cichorien, Rosinen, Mandeln, Heringe, Schreibutensilien, Papier, Jagdrequisiten, Säcke, Gebinde und andere Artikel billig zu verkaufen. Briefl.** Anfragen sind an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub **W. 925** zu richten. [3499]

Holzwolle

3505

in verschiedenen Stärken zu Verpackungszwecken übernimmt zur regelmäßigen Lieferung in größeren und kleineren Posten zu billigsten Preisen **Dampfsägewerk Bossowska OS.**

Leere **Petroleumfässer** kauft **Emil Friedlaender, Teichstr. 3.**

Birkenholz,

7166

ast- und kernfrei, zur Holzstiftfabrikation sich eignend, kauft die **Holzstiftfabrik** von **J. Kandzior & Cie., Liegnitz.** Offerten erbeten.

Kartoffeln

kauft noch jeden Posten. Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen

Wilhelm Borinski,
Zabrze. [3412]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In **13. Auflage** erschien soeben:

Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über **Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden** 2c. Zusendung gegen 1 Mark in Briefmarken discret. [6948]

Carl Kreickenbaum,
Braunschweig.

Rath, **Hilfe, bald. Aufn. discr. u. bill. b. Heb. Bartsch,** Breslau, Berlinerstr. 22a. [8729]

Prima reife haltbare
Stornoway-
und allerfeinste, grosse, fette
Castlebay-

Matjes-Heringe,

in Orig.-Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln, billigst,
neue reife

Malta-Kartoffeln

feinsten Holländischen
Süss-Milch-

Mai-Käse,

echt Braunschweiger und Gothaer

Dauer-Wurst und Schiffs-Brot

zu kalter Schale, [7226]
empfiehlt von neuen Sendungen

Oscar Giesser
Breslau, Junkernstrasse 33.

Von neuesten Sendungen:
feinste, grosse, englische

Matjes-Heringe,

beste, reife

Malta-Kartoffeln

empfiehlt [8741]

Gustav Sperlich,
Ohlauerstr. 17.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 21.

כשר

Täglich frisch gebratene Gans, ganz und getheilt, bei **Bornstein,** Carlsstraße 27, Hof r. [8722]

כשר

Junge Stopfgänse und Enten

empfiehlt [7228]

Jacob Sperber,
Graupenstraße 4/6.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Die neueft. Vacanzen Berliner u. and. Zeitungen bringt d. **Kaufm. Stellen-Anzeiger** Berlin C. 45. P. 1 Monat 2,—, 1/2 Monat 1,10. Einzel-Nr. 30 Pf.

Eine Kindergärtn. mit vorzügl. Zeugn. sucht Stell. für die Nachm. durch Frau **A. Kammler,** Kirchstraße 12a, 1. Etage. [7229]

Eine tüchtige Verkäuferin, welche zugleich das Maaßnehmen und Abstecken von Costümen versteht, wird gesucht.

Offerten unter Chiffre K. F. 98 Exped. der Bresl. Ztg. [8746]

Ein junges Fräulein, welches in ein. **Tapisserie-Geschäfte** thätig gewesen, findet Stellung. Offerten nebst Photographie unter M. H. 74 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [7131]

Ein j. anständ. Mädch., in allen Zweigen der Häuslichkeit erfahren, auch im Nähen geübt, sucht Aufnahme in einer guten Familie als Stütze der Hausfrau ohne Gehalt. Gute Behandlung. Familienanschluß erwünscht. Gefl. Offerten unter R. S. postlag. Striegau erbeten.

Ein junges Mädchen sucht, behufs Ausbild. als **Wirthschafterin,** unentgeltliche Aufnahme auf einem größeren Landgute. Gefl. Off. erb. **Lucke,** Fährgasse 5. [8732]

Schreiblehrer gesucht, der befähigt ist, in kurzer Zeit einem jungen Manne eine schöne und geläufige Handschrift beizubringen.

Meldungen an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. N. 96 zu richten.

Für ein **oberschl. Hüttenwerk** wird ein [3508]

jüngerer Buchhalter

zum baldigen Antritt gesucht. Kenntniß der **doppelten Buchführung,** sowie **Gewandtheit** in der **Arends'schen Stenographie** Bedingung. Bewerber belieben ihre Adressen mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bei **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter **H. 23019** niederzulegen.

Einen Provisionsreisenden suche ich zum baldigen Antritt für mein Geschäft. [7179]

Herrmann Freund,
Buchhandlung,
Beuthen OS.

Zum sofortigen Antritt od. zum ersten Juli cr. suche einen polnisch sprechenden **Commis,** der die Lehrzeit erst beendet hat. [8744]

Bernhard Todtmann,
Manufactur-, Herren- u. Damen-Garderoben-Handlung,
Rawitsch.

Für mein **Blumen-, Federn- und Seidenband-Geschäft** suche per 1. Juli oder 1. August **einen Commis,** der seine Lehrzeit vor Kurzem beendet hat, bei freier Station. [8631]

W. Basch, Posen.

Für meine Lederhandlung suche ich per 1. Juli cr. einen **jungen Mann,** der mit dem Ausschnitt vertraut u. in der einfachen Buchführung firm ist. Polnische Sprache Bedingung.

Offerten an **Louis Weiss,** Breslau.

B. Weiss,
[8705] **Ostrowo.**

Ein junger Mann, Specerist, auch mit d. Getreide-Branche vollständig vertraut, d. dopp. Buchführung mächt., sucht per 1. Juli cr. anderweitig Engagement. Gefl. Off. unt. J. R. 81 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

---

1 j. Mann, seit langer Zeit im Waar.-Gesch. thät., m. Ia-Refer., Buchführ. u. Corresp. vertr., auch f. die Reise sich eign., sucht p. 1. Juli Stellung. Off. unter H. G. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8730]

Ein junger Mann,

Specerist, mit guter Handschrift, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Juli a. c., um die Buchführung zu erlernen, in einem größeren Geschäft oder Comptoir Stellung, gleichviel welcher Branche. [8734]

Gefl. Offerten erb. unt. L. N. 94 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein Fabriks-Geschäft (Grafschaft Glatz) wird ein **militärfreier**

Mann gesucht,

der mit Magazins- und leichteren Comptoir-Arbeiten vertraut ist. Anträge mit Zeugnißabschriften resp. Referenzen sub **P. 918** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3486]

Schlosser od. Schmiede

welche mit **Fowler'schen Dampfpflügen** Erfahrung haben, finden dauernd Stellung bei [3472]

Römling & Kanzenbach,
Posen.

☞ **Malergehilfen** ☜ **finden Beschäftigung** bei [7233]
M. Marwitz
in **Brieg,** Bez. Breslau, Burgstr. 10.

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** suche zum baldigen Antritt

2 Lehrlinge

unter **günstigen Bedingungen.**

L. Israel's Wwe. Nachf.,
A. Brünn,
Forst i. L. [7235]

Lehrling für eine Buch- und Papierhandlung in der Provinz gesucht. — Gymnasialbildung Bedingung. Off. sub B. A. 99 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7232]

Ein Lehrling

mit guter Elementarschul- oder Gymnasialvorbildung kann in meinem Colonial-Waaren-Geschäft sofort oder später eintreten. [8727]

Eduard Maeker,
Oels i. Schles.

Zum möglichst baldigen Antritt suche ich einen [7132]

Lehrling.

J. Wiener,
Manufacturwaaren-, Tuch- und Herren-Confections-Geschäft,
Kattowitz O.-S.

Für meine Leder- und Häutehandlung suche ich **ein. Lehrling.**

Oscar Goldmann,
[7028] **Neisse.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht zum 1. October cr. **eine herrsch. Parterre-Wohnung** mit Garten, 5 Wohnzimmern, Beigel. und Badeeinrichtung, vor dem Sandthor und Umgegend. [8738]

Preis-Offerten sub W. W. 100 hauptpostlagernd Breslau.

Ohlauerstraße 41

ist der 1. Stock, ganz oder getheilt, zu Büreaux, Geschäftslocal 2c. zu vermiethen. [8646]

Ohlauerstraße 41

ist der zweite Stock per sofort zu vermiethen. [8647]

Moritzstraße 18

hochherrschaftl. 1. Etage von 6 großen Zimmern, extra Mädchen- u. Badestube 2c. 2c., mit Garten, event. mit Stall, bald oder später zu vermiethen.

Näh. b. Portier od. Nr. 16, part.

Neue Schweidnitzerstr. 9 ist eine freundl. Wohn. bald u. bill. z. bez.

Schmiedebrücke 9

eine Wohnung 2. Etage vornheraus für 130 Thlr. p. 1. Juli zu verm.

Grünstraße 27a

ist das Parterre, bestehend aus vier Zimmern, Cabinet, Küche, Entree, Mädchenkammer u. allem Beigelaß, zu vermiethen. [8735]

---

2 Läden, Carlsstr. 8

Ecke Schloßohle 1. October z. verm.

Geschäftslocal

elegant mit **zwei Schaufenstern, großem Hinterzimmer** u. **Keller,** in bester Lage, welches auf Wunsch noch vergrößert wird, p. 1. Januar 88 **zu vermiethen.** [3496]

Offerten sub **H. 22998** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre	770	18	NNW 1	heiter.	
Aberdeen	769	18	SSW 1	wolkenlos.	
Christiansund	766	10	WSW 6	wolkig.	
Kopenhagen	766	13	WNW 3	bedeckt.	
Stockholm	760	9	N 6	bedeckt.	
Haparanda	757	12	S 2	bedeckt.	
Petersburg	757	13	W 1	wolkenlos.	
Moskau	755	—	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	771	16	still	heiter.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	771	15	NNO 1	Nebel.	
Sylt	769	14	NW 4	heiter.	
Hamburg	769	14	NW 3	wolkig.	
Swinemünde	766	14	NW 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	763	13	W 1	bedeckt.	
Memel	761	12	WSW 4	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	765	13	N 1	bedeckt.	
Karlsruhe	770	20	NO 2	wolkenlos.	
Wiesbaden	771	18	NO 1	heiter.	
München	771	17	still	heiter.	
Chemnitz	769	17	SW 3	heiter.	Thau.
Berlin	767	17	NW 3	bedeckt.	
Wien	769	16	NW 2	wolkenlos.	
Breslau	768	14	W 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	767	23	OSO 2	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Kern des barometrischen Maximums liegt über England, eine Theil-Depression bei Wisby, sodass im deutschen Küstengebiete ziemlich frische westliche bis nordwestliche Winde wehen, unter deren Einfluss die Temperatur daselbst meist gesunken ist. Ueber Deutschland ist das Wetter trocken, im Norden trübe und kühl, im Süden still, heiter und ziemlich warm. Die oberen Wolken ziehen in Hamburg aus Nordwest, in Grünberg und Friedrichshafen aus West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.